



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 140 (1929)**

438 (21.9.1929) Mittagsblatt

# Neue Mannheimer Zeitung

## Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatlich 4.00 M. — ohne Postgeb. Bei evtl. Veränderung der wirtschaftlichen Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Postbezugspreis 17.000 Reichsmark. Haupt-Geschäftsstelle: E. 8, 2. Haupt-Nebenstelle: K. 1, 911 (Bollmannhaus). Geschäfts-Nebenstellen: Waldhofstr. 4, Schwabingerstr. 19/20 u. Weierstraße 18. Telephon-Nr.: Generalanzeiger Mannheim. Erziehungswesen: 12 mal. Fernsprecher: 24944, 24945, 24951, 24952 u. 24953

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je einsp. Kolonnenzeile für 14 Tage. Anzeigen 0,10 M. Restanten 3-4 M. M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Berichte für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gebote, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechnen zu keinen Erhöhlungen für ausgefallene od. beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. Gerichtsstand ist Mannheim.

Regelmäßige Beilagen: Montag: Sport und Spiel · Dienstag wechselnd: Aus der Welt der Technik · Kraftfahrzeug und Verkehr · Neues vom Film · Mittwoch wechselnd: Aus Feld und Garten · Geler u. Recht · Donnerstag wechselnd: Mannheimer Grenzzeitung · Aus dem Kinderland · Freitag: Wandern u. Reisen · Samstag: Aus Zeit u. Leben · Mannheimer Musikzeitung

### Genfer Streit um die Reparationsbank

#### Internationale Aussprache in der Wirtschaftskommission des Völkerbundes

V Genf, 21. Sept. (Von unserem eigenen Vertreter.) Die Frage, ob zwischen dem Völkerbund und der zu gründenden Internationalen Reparationsbank Beziehungen geschaffen werden sollen, wurde in der Wirtschaftskommission diskutiert. Die Unterlage zu diesem Meinungs-austausch lieferte ein von den Vertretern Dänemarks, Norwegens und Polens eingebrachter Entschließungsantrag, dessen Inhalt sich folgendermaßen zusammenfassen läßt: „Gegenwärtig liegt den Regierungen einiger Bundesmitglieder der Gründungsplan einer internationalen Bank vor. Es soll eine Konferenz stattfinden, die ihre Arbeiten wahrscheinlich in baldiger Zukunft bringen dürfte. In diesem Plan ist vorgesehen, daß die Funktionen der internationalen Bank sich nicht allein auf die Zahlung der Reparationen beschränken werden, sondern auch die allgemeine Struktur des Weltkredits berühren soll, wodurch das Wirtschaftsleben aller Länder, also auch derjenigen, die in keiner Weise an den Reparationszahlungen interessiert sind, beeinflusst werden könnte. Es soll zugegeben werden, daß die geplante Bank völlig unabhängig geblieben muß, um ihre finanziellen Aufgaben durchzuführen. Doch es wäre ratsam, zwischen dem Finanzinstitut und dem Völkerbund in irgend einer Form Beziehungen herzustellen, die den unvertretenen Geschäften an den durch die Bank geplanten Geschäften Rechnung tragen soll. Die Unterzeichner dieses Antrages sprechen den Wunsch aus, daß nach dieser Richtung hin entsprechende Maßnahmen getroffen werden.“

#### Die Diskussion

wurde von dem Bevollmächtigten des norwegischen Ministerpräsidenten Dr. Raestad eingeleitet. In der Begründung des Antrages wies der Norweger besonders darauf hin, daß die Internationale Reparationsbank im ersten Abschnitt ihrer Tätigkeit wohl Reparationsangelegenheiten zu regeln habe, doch späterhin rein bankmäßige Transaktionen, nämlich die Unterbringung von Krediten durchzuführen beabsichtige. Der Eintritt eines so gewaltigen Finanzunternehmens in die Weltwirtschaft würde unabwiesbar sehr bedeutungsvolle Auswirkungen hervorrufen, insbesondere in denjenigen Staaten, die nicht im Verwaltungsrat der internationalen Bank vertreten sein werden. Der norwegische Sachverständige warf die Frage auf, ob es nicht ratsam erscheine, eine Zusammenarbeit zwischen dem Völkerbund und der Internationalen Reparationsbank im Interesse der Sicherung des Friedens zu schaffen. Er sprach die Befürchtung aus, daß in Krisenzeiten gewisse Finanztransaktionen der internationalen Bank den Bestrebungen des Völkerbundes entgegenwirken könnten. Eine Koordination der wirtschaftlichen und finanziellen Interessen zwischen der Bank und dem Völkerbund würde die Bedner als wünschenswert unter ausdrücklichen Hinweis darauf, daß an der ökonomischen Stellung des Bankinstituts nicht gerührt werden soll. Während die Vertreter Dänemarks, Norwegens und Polens in einem ursprünglichen Antrag auf den Völkerbundsrat hinwiesen, um die Verhütung enger Beziehungen zwischen dem Völkerbund und der Reparationsbank zu verlangen, gaben sie jetzt, wie der Norweger Raestad erklärte, diese Forderung auf und beschränkten sich einzig und allein auf rein finanzpolitische Argumente. Nach dem norwegischen Vertreter sprach

der Vorsitzende der Amsterdamer Handelskammer und Bankier Hedring. Seine Ansicht ging dahin, daß der Völkerbund mit der Regelung der Reparationsangelegenheiten nichts zu tun habe und infolgedessen keinen Anspruch auf irgend einen Kontakt mit dem neuzugründenden Unternehmen erheben könne. Man müsse jedoch auf den Plan (S. 23) hinweisen, in dem der Internationale Reparationsbank auch Finanzgeschäfte allgemeiner Natur gestattet werden. In diesem zweiten Stadium wären immerhin Beziehungen zwischen dem Völkerbund und der internationalen Bank wünschenswert. Ein wirtschaftliches Zusammengehen ließe sich denken. Hedring gelangt zu der Schlussfolgerung, daß entsprechende Maßnahmen erst in einem späteren Entwicklungsstadium der internationalen Bank ins Auge gefaßt werden könnten. Die Debatte wurde sodann auf Samstag Nachmittag vertagt.

#### Dr. Breitscheid

wird zu Beginn der heutigen Sitzung die Gründe auseinandersetzen, die für die an der Reparationsbank beteiligten Mächte ausschlaggebend gewesen sind, um bis auf weiteres auf einen Zusammenhang mit dem Völkerbund zu verzichten. Da die internationale Bank vorläufig als Institut für die Regelung von Reparationen benutzt werden soll, so liegt keine Veranlassung vor, dem Völkerbund in diese ihm fernstehende finanzielle Sphäre hineinzugreifen. In Zukunft könnte freilich eine Fühlungnahme zwischen der Genfer Institution und der internationalen Bank zustandekommen. Sie würde sich logischerweise nur auf finanz- und wirtschaftspolitische Angelegenheiten beziehen, die den Interessenkreis der Bundesmitglieder berühren. Auch Loucheur wird im Namen Frankreichs eine ähnliche Ansicht wie Dr. Breitscheid vertreten. Wahrscheinlich wird nach Zurückweisung des dänisch-norwegisch-polnischen Antrages, dem auch Deutsch-Oesterreich in letzter Stunde seine Zustimmung gegeben hat, eine Verständigung im Sinne der Ausführungen Breitscheids und Loucheurs erfolgen. In der Wirtschaftskommission wurde nach dem von Dr. Breitscheid verlesenen Bericht die Einberufung einer diplomatischen Konferenz zwischen denjenigen Staaten, die sich grundsätzlich für einen Zollfrieden aussprechen werden, beschlossen. Diese Konferenz soll womöglich Ende Januar 1930 zusammentreten. Dem Völkerbundssekretariat ist der Auftrag erteilt worden, die entsprechenden Vorbereitungen zu treffen. In der Rechtskommission wurde der Beschluß gefaßt, einen Her-Austausch mit dem Stadium der Abspaltung des Kellogg-Paktes an die Völkerbundsversammlung zu betrauen. Erst im nächsten Jahre wird man weiter darüber hören.

### Das Abrüstungsproblem

V Genf, 21. Sept. (Von unserem eigenen Vertreter.) Hinter den Kulissen wird eifrig an einem Kompromiß in der Abrüstungsfrage gearbeitet. Der griechische Völkerbunds-Justiz-Beauftragte und Dr. Geneski spielen die Vermittler. Sie arbeiten ein Antragsprojekt aus, das in allgemeiner Form, also ohne ausdrückliche Nennung der von Lord Robert Cecil aufgestellten Abrüstungsforderungen folgende Wünsche formuliert: „Nach dem Zustandekommen einer Einigung zwischen den großen Seemächten sollen auf dem Gebiete der Land- und Luftabrüstung die größten Anstrengungen gemacht werden, um der allgemeinen Abrüstungskonferenz einen effektiven Erfolg zu sichern. Ob sich Lord Robert Cecil mit dieser neuen Formulierung einverstanden erklären wird, ist noch nicht bekannt. Die Franzosen behaupten, daß Lord Robert Cecil seinen Antrag zurückziehen werde.“

Rechnung so betrachtet, nur ein Fünftel durch Unterstreichung für die Einbringung des Volksbegehrens entschieden. Man wird danach nicht behaupten können, daß die Verantwortlichen des Unternehmens Anlauf hätten, in Jubelstimmen über dieses Ergebnis auszubrechen.

Das Hochkapital des Jungadelschen Ordens hat eine scharfe Entschiedenheit gefaßt, in der gegen die in § 4 des Gesetzesentwurfes enthaltene Bestimmung des Reichspräsidenten von Hindenburg protestiert wird.

Im Laufe des Vormittags tritt heute das Präsidium des Reichstages für das Volksbegehren zu einer Sitzung zusammen. Man erwartet sehr lebhaft Auseinandersetzungen, die sich hauptsächlich um den § 4 des Gesetzesentwurfes drehen werden. Bekanntlich bestehen in dieser Frage scharfe Gegensätze zwischen Sozialdemokraten und Reichs-Landbund auf der einen und Nationalsozialisten auf der anderen Seite. Der „Völkische Beobachter“, das Organ Hitlers, schlägt einen außerordentlich hochmütigen Ton an und zeigt alle, die gegen den § 4 Bedenken haben, der „nationalen Unzuverlässigkeit“. Aus den Besprechungen, die bereits gestern stattfanden, scheint hervorzugehen, daß sich die Auffassung der Nationalsozialisten durchsetzen und daß es den Gegnern des § 4 nicht gelingen wird, eine Streichung der Landesvertragsabrogation zu erreichen.

#### Parker Gilbert in Amerika

— New York, 21. Sept. Der seitberige Generalagent für die Reparationszahlungen, Parker Gilbert, ist gestern an Bord der „Mauretania“ hier eingetroffen. Einem Pressevertreter erklärte er, er verbringe einen einwöchigen Urlaub und wolle gegenwärtig Angelegenheiten ab, die mit dem Dawes-Plan zusammenhängen. Wenn er diese Geschäfte erledigt habe, werde er dauernd in Amerika bleiben.

### Weddicens Siegesfahrt

Zur 15. Wiederkehr des 22. Septembers 1914

Von Kapitänleutnant Joachim Wegmann

Fünfundzwanzig Jahre sind morgen dahingegangen seit jener Großtat auf sturmbelegtem Meer, die der Welt mit ungeheurer Deutlichkeit zeigte, daß zur See auch der zahlenmäßig Unterlegene, von tüchtigem Wagemut und rückfälliger Angriffsgeist befeuert, dem Gegner vernichtende Schläge zu versetzen vermag. Welches deutsch empfindende Herz schlägt nicht heute noch höher bei der Erinnerung an die Tat und an den rasch vollstänlich gewordenen Feldzug, der sie vollbrachte und der nur allzufrüh in treuer Pflichterfüllung aus unserer Mitte gerissen wurde: Otto Weddigen!

Früh und kühnlich drang der Tag heran. Die Gewässer der Doosden hatten ihr ephemer Nordseegegend angelegt. Die britischen Zerstörerflotten, die sonst tagaus, tagein diese Gewässer, den Schlüssel zum Englischen Kanal, hant belebten, hatten in den Häfen ihrer nahen Küste vor den entseelten Naturlagewallen Zuflucht gesucht. Nur ein paar holländische Fischerfahrzeuge trieben sich, vor dem Winde liegend, vereinzelt herum, während von der Maasmündung her ein englisches Geschwader in breiter Formation langsam nordwärts keuerte. Es waren die Panzerkreuzer „Cressy“, „Hogue“ und „Aboukir“. Sie sollten die weit hinter ihnen haltfindenden Truppentransporte nach Belgien und Nordfrankreich gegen feindliche Störungen sichern. Bei dem tosenden Wetter der letzten Tage waren solche jedoch nach menschlichem Ermessen wohl kaum zu erwarten.

Die Wache wurde abgelöst. Wie immer nicht neues. Ein Geschütz an jeder Seite alarmbereit. Es war immer dasselbe, nun schon wochenlang. Frühling und bis auf die Haut durchdräht suchte man mit einem kräftigen Fluch auf die dampfenden Germanen sein Lager auf, die einen tagaus, tagein dazu zwangen, hier nach Reptilien allgewaltiger Weise zu tanzen.

Eine Stunde später. Auf dem Turm des in der hohen Dämung wie ein grauer Walfisch sich ausnehmenden kleinen deutschen U-Boots „U 9“ suchte der Kommandant aufmerksam das Zwielicht des herandämmenden Tages zu durchdringen. Die unglücklichen Strapazen der letzten zwei Tage seit dem Verlassen des heimatischen Helgoland vermochten ihm nichts von seiner Spannkraft zu nehmen. Bei einem orkanartigen Sturm seines Kompasses beraubt, hat er dem erhaltenen Befehl getreu mit den primitivsten Hilfsmitteln seinen Weg fortgesetzt, eine hervorragende seemannische Leistung. Selbst in der betrüblichen Tiefe des Meeresgrundes hat ihm die rollende See keine Ruhe gebracht. So mußte er denn die Fahrt fortsetzen und sich eine zweite Nacht ruhelos um die Ohren schlagen. Ernste Sorge um das Wohl seiner Leute bewegte ihn. Vor allem aber ist es die Frage: Wird sich die erst seit einigen Jahren aufgekommene, im Anfangsstadium der Entwicklung begriffene U-Bootswaffe vor dem Feinde bewähren? Werden sich seine daran geknüpften Hoffnungen erfüllen? In langen harten Friedenstagen hat er sich ihr mit ganzer Hingabe gewidmet. Wird das Ergebnis seiner Fahrt nicht vielleicht ausschlaggebend sein für die Weiterentwicklung seiner Waffe in der Heimat, so daß sie als ein wesentlicher Faktor der Seekriegsführung gegen das übermächtige Albion in die Waagschale geworfen werden kann?

Nachdem er vor verdächtig scheinenden Fahrzeugen nichts gelauscht hat, will er sie jetzt bei Tagesanbruch näher untersuchen. Der Verdacht von Scheerflugzeugen trübt als wohl bekannter Beweiser für alle Seefahrer, ob Freund oder Feind, von der schlafenden holländischen Küste friedlich herüber. Doch fehlt ein anderer, der scharfen Linie des Horizonts entgegenstehender Gegenstand die ganze Aufmerksamkeit des U-Boots-Kommandanten. Eine jähe Freude durchschlängelt ihn. Ein Fahrzeug mit 4 Schornsteinen, als englisches Kriegsschiff deutlich erkennbar, neben dem bald zwei weitere sichtbar werden!

Sofort tauchend küßt er mit höchster Fahrt auf den Gegner zu. Freundlich und mit gewohnter Genamigkeit werden alle Befehle ausgeführt. Die Besatzung kennt ihren Führer. Sie weiß, daß er nicht eher locker lassen wird, als die er seine Pflicht erreicht hat, und mit gespannter Erwartung hängt sie an seinen Lippen. Mit gleichförmiger Geschwindigkeit ziehen die drei Panzerkreuzer ihres Weges. Die Nacht ist dem Tage gewichen. Amweilen bricht die Sonne durch das Gewölk und überflutet die wogende See mit fahltem Säen. Der nördliche Horizont ist klar. Nichts deutet auf das Herannahen deutscher Streitkräfte.

Eine gewaltige Detonation zerreißt plötzlich die Luft. Unter andauernden Erschütterungen legt sich das Schiff schwer nach Backbord über. Kommandanten erleiden, Schreie ertönen. Dampf steigt pflegend empor und mischt sich mit dem schwelenden Qualm der in den unteren Räumen wütenden Feuerbrunst. Das Gegenstück der auf der entgegengesetzten Seite liegenden Räume bleibt ohne Erfolg. Mit verhörrter Mine stürzt der leitende Ingenieur auf die Brücke. Noch bevor er ein Wort hervorbringt, weiß der Kommandant, daß seine Lage hoffnungslos ist. „Alle Mann an dem Schiff!“ Während die Leute aus allen Teilen der Tiefe entweichen, neigt sich der mächtige Rumpf mit zunehmender Schnelligkeit zur Seite. Kurze Zeit noch, dann sinkt das stolzen treibende Schiff in die Tiefe. In dichten Finsternis schwimmen die Ueberlebenden auf der Oberfläche. Nur ein Rettungsboot ist verfügbar geblieben.

Was sich nun ereignet, ist so ungeheuerlich und geht mit solcher Schnelligkeit und unerbittlicher Folgerichtigkeit vor sich, daß es schwer ist, es mit Worten zu beschreiben.

### Der Kampf um das Volksbegehren

□ Berlin, 21. Sept. (Von unserem Berliner Büro.) Die Deutschnationale Pressestelle hat, wie bereits kurz gemeldet, gestern mitgeteilt, die zur Einbringung des Volksbegehrens notwendigen 5000 Unterschriften seien allein in der 2100 eingetragene Mitglieder zählenden Ortsgruppe Schneberg aufgebracht und darüber hinaus noch weitere 2000 Stimmen erzielt hätte. Der „Jungdeutscher“ macht darauf aufmerksam, daß in dieser Fassung dieser Notiz eine grobe Irreführung der Öffentlichkeit liegt. Die Deutschnationale Volkspartei nenne nämlich nur die Zahl der eingeschriebenen Mitglieder, sie verschweige aber ihre Wählerzahl im Bezirk Schneberg, die bei den Kommunalwahlen im Jahre 1925 rund 34 000 betrug. Von den deutschnationalen Wählern hat sich mithin, wenn man die

# Die Sozialdemokratie zur Versicherungsreform

Kapitänleutnant Weddigen hat um 7.30 Uhr, auf 200 Meter Entfernung herangekommen, mit nur einem Torpedo den Panzerkreuzer „Aboukir“ in die Tiefe gesandt. Sein Boot in getriebenem Zustand haltend, das Schrotz nur zögernd, wenn unbedingt notwendig, verfolgt er mit gespannter Aufmerksamkeit die weitere Entwicklung der Lage. Jede Faser an ihm ist Energie. Er gibt sich nicht mit dem ersten durchschlagenden Erfolg zufrieden. Soweit möglich, soll ihm sein Feind entkommen, wenn es auch fraglich ist, ob die letzten Kreuzer nach der letzten erfolgten Katastrophe im Bereich seiner tödlichen Torpedos bleiben werden.

In der Annahme, daß es sich um einen Minentreffer handelt, dreht „Dogue“ hart auf die Unglücksstelle zu, um die im Wasser Treibenden aufzunehmen. In gleichem Maße nähert sich ihr das deutsche U-Boot. Ein paar Minuten noch, in denen es gilt, eine günstige Angriffsposition zu erlangen, dann erreichen um 7.55 Uhr zwei weitere Torpedos mit tödlicher Sicherheit ihr Ziel. Abermals durchsintern in rascher Aufeinanderfolge zwei Detonationen die Luft, dann folgt das todwunde Schiff nach Bordfördern seinem vorangegangenen Kameraden in die Tiefe nach, Weddigen aber steht bereits zum Angriff auf das dritte und letzte Schiff an.

„Aboukir“, „Dogue“ und „Hindenburg“, ist das Letzte, was die britische Admiralität in London von der „Cressy“ vernimmt. Dann erteilt auch diesen Panzerkreuzer sein Schicksal. Anstatt die U-Bootgefahr nunmehr klar erkennend, sich mit höchster Fahrt dem Bereich der feindlichen Torpedos zu entziehen, bleibt „Cressy“ fast bewegungslos auf dem Kampfsplatz liegen. Als um 8.20 Uhr die Torpedolaufröhre von dem besetzten Brückenpersonal gesteuert wird, ist es zu spät. Noch ehe das Kommando „Neußerste Kraft voraus“ ausgeführt werden kann, zerreißt ein ohrenbetäubende Explosionen das Schiffinnere. Mit großer Schichtdicke hochgehende Munition tut das U-Boot, das Vernichtungswort zu vollenden. Aber noch hält sich das Schiff im heulenden Sturmwind mit flatterndem Union-Jack aufrecht. Um sicher zu gehen, nähert sich ihm Weddigen auf dichtester Entfernung und versetzt ihm mit seinem letzten Torpedo den Gnadenstoß. Kieloben treibt der Kreuzer noch einige Minuten auf den Wellen, dann sagt auch er der Welt Lebewohl.

Der Kampf ist aus. Die weite Wasserfläche ist besät mit den Überlebenden Befragungen der drei Panzerkreuzer. Unweit treiben einige holländische Fischerfahrzeuge. Wie gelähmt ob des ungeheuerlichen Ereignisses wagen sie nicht, zur Hilfeleistung heranzukommen. Erst später nehmen zwei holländische Dampfer einen Teil der Leute auf. Unbeschädigt trat Weddigen den Rückmarsch an. Auch die ihm nachgefolgten zahlreichen Fischerer vermochten es am Nachmittag dieses für England so schicksalsschweren 21. September 1914 nicht, ihm den Weg abzuschneiden. Unter den stürmischen Burras der Befragungen der in Wilhelmshaven liegenden Flotte, und mit jubelnder Begeisterung vom gesamten Vaterlande begrüßt, kehrte das Boot im Laufe des 24. September in den Heimathafen ein.

Wie von eisernen Besen reingefegt blieb fortan die mittlere und südliche Nordsee bis zu den Gewässern des Englischen Kanals. Man zitterte vor dem mächtigen deutschen Gegner, dessen Seemacht sich der Armees, der siegreichen großen Schwester, würdig zur Seite stellte.

Die Leistungsfähigkeit des U-Boots als ergänzendes Kampfmittel gegen die feindliche Flotte war in schlagendster Form zu Tage getreten. Sie stellte den Krieg auf eine neue Grundlage. Mit verdoppelter Kraft wurde diese Waffe weiter ausgebaut. Darin, daß sie erst nach Jahren voll ausgenutzt werden durfte, als ihre Verwendung sich unergiebiglich schwieriger gestaltete, liegt eine weitere tiefe Tragik. Ihre Folgen reden eine deutliche Sprache.

Welch stolze Gefühle mögen den heimkehrenden Steger befehlen haben! Drei Wochen später brachte er einen viersten Kreuzer zur Strecke, den geschützten Kreuzer „Dawke“. Mit der höchsten Kriegsanzeichen, dem Orden Pour le mérite, beglückt, übernahm er später das Kommando über das U-Boot U. 2. Am 25. März 1915 ist er, seiner Pflicht getreu bis zum letzten Augenblick, östlich von Schottland vor dem Feinde geblieben. Sein Boot wurde bei einem Angriff auf ein englisches Geschwader von dem Minierschiff „Dreadnought“ gerammt.

Der alljährlich von uns Gegangene hat uns ein heiliges Vermächtnis hinterlassen. Mit seiner Klüppigkeit, alle Gänge vertretenden Befähigung war er im wahrsten Sinne ein Sinnbild für das deutsche Volk's Größe und Einigkeit. Wie eine trugreiche Mahnung ragt der Name Weddigen in unsere Tage. Wir müssen einig sein, etwils, soweit auf heimatischer Scholle die deutsche Junge klingt.

## „Enthüllungen“ über die Bombenaffäre

Die „Kölnische Volkszeitung“ macht ihre Ankündigung wahr und legt heute die „Enthüllungen“ über angebliche Verbindungen der Bombenlegertruppe mit der Reichswehr fort. Sie veröffentlicht ein neues Schreiben an den General von Hammerstein, das der Reichswehr-Chef Carlstein-Prochel, ein Quäbester, am 11. Februar des Jahres an den Reichswehrgeneral gerichtet hat. Es wird darin Bezug genommen auf eine Unterredung im „Berein Girschmann“ und es heißt dann weiter:

„Ich überende Ihnen ergebend Aufgabe Nr. 1 mit der dazugehörigen Bemerkung „Angewandte Taktik“. Inzwischen habe ich jetzt auf demselben Weg Aufgabe 6 und 7 erhalten.“

Nach der „Kölnischen Volkszeitung“ soll es sich bei dem „Berein Girschmann“ um eine Gruppe monarchistischer Generalsstabs-offiziere der alten Armee handeln. Das kommunistische Blatt glaubt den etwas dunklen Inhalt des Briefes als einen Beweis dafür annehmen zu dürfen, daß dieser Verein sich mit geheimen militärischen Plänen für Krieg und Bürgerkrieg befaßt habe (?).

## Die „Würde“ der Besatzungstruppen

V Paris, 21. Sept. (Von unserem Pariser Vertreter.) Nach einer Mitteilung des „Matin“ wird das Personal des Internationalen Oberkommissariats, das nach Nennung der zweiten Zone in Wiesbaden untergebracht wird, auf etwa 50 Mann herabgesetzt. Diese Zahl ist unbedingt notwendig, um die Würde der Besatzungstruppen in der dritten Zone und ihre Sicherheit zu wahren. Gegenwärtig belaufe sich das Personal der drei Oberkommissare auf etwa 200 Beamte, von denen zwei Drittel bereits die Kündigung erhalten hätten. Am 1. Dezember dieses Jahres würde die Kohlenzone vollständig geräumt sein. Die Befehle des Kriegsministeriums werden genau eingehalten. Der Admiraal des 51. und 28. Infanterie-Regiments, die nach dem Einsatz zurückgezogen werden sollen, ist für den 15. Oktober vorgezogen. Die Befehle des 28. Artillerieregiments werden das folgende Gebiet am 4. November verlassen. Nach ihrem Rückzug wird nur noch ein Bataillon zurückbleiben, um die Übergabe der Anlagen, Gebäude und Einrichtungen an das Reich zu sichern.

□ Berlin, 20. Sept. (Von unserem Berliner Büro.) Die sozialdemokratische Reichstags-Fraktion hat in ihrer heutigen Sitzung zur Arbeitslosenversicherung einstimmig folgende Entschlüsse gefaßt:

Die sozialdemokratische Reichstags-Fraktion sieht in den sachlichen Erhebungen und Feststellungen des Sachverständigen-Ausschusses für Arbeitslosenversicherung eine Bestätigung ihrer wiederholt bekundeten Auffassung, wonach die Beseitigung der nachweisbar bestehenden Mängel und eine bestmögliche Beitragserhöhung in Verbindung mit einer sozialen Neuordnung der Saisonarbeiterunterstützung die Finanzierung der Arbeitslosenversicherung ermöglichen, ohne daß eine allgemeine sozialpolitisch unerträgliche Verschlechterung der Versicherungsleistungen vorgenommen wird. Sie nimmt deshalb dem Beschluß des Sozialpolitischen Ausschusses des Reichstags so weit zu, als sie diesen Rahmen einer Änderung des Arbeitslosenversicherungsgesetzes nicht überschreitet.

Die Fraktion begrüßt gleichzeitig den beharrlichen und geschlossenen Widerstand, den Partei und Gewerkschaften in wochenlangem zähem Ringen gegen alle weitergehenden Gesetzesänderungen und Abbaupläne geleistet haben. Ohne die allgemeine politische Bedeutung irgendwie zu verkennen, die sich aus einer weiteren politischen Inanspruchnahme im Kampf um die Arbeitslosenversicherung ergeben kann, verlangt die Fraktion, daß auch weiterhin der bei den bisherigen Verhandlungen von den sozialdemokratischen Unterhändlern geübte Rahmen beibehalten wird, da die Sozialdemokratie nur innerhalb dieser Grenzen eine Mitverantwortung für die Reform der Arbeitslosenversicherung zu tragen bereit ist. Obwohl die Sozialdemokratie die Notwendigkeit erkennt, die Arbeitslosenversicherung aus eigenen Mitteln zu sanieren, hält sie doch daran fest, daß bei unvorübergehender Inanspruchnahme der Lage des Arbeitsmarktes das Reich die Pflicht zur Leistung von Zuschüssen hat. Sie lehnt es entschieden ab, daß die Sanierung von Reichsfinanzen und der Abbau der Steuerlasten durch einen Abbau der sozialpolitischen Leistungen des Reiches erreicht werden soll.

## Entscheidung erst im Plenum?

□ Berlin, 21. Sept. (Von unserem Berliner Büro.) Der Beschluß der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion ändert an der Lage zur Arbeitslosenversicherungsreform so gut wie nichts. Er enthält sich formaler Schärfe und läßt trotz aller

## Stresemann will zurücktreten

Aus Wien wird amtlich verlautbart: Nach Abschluß der Berichterstaltung der Referenten über die Verfassungsreform fand am Freitag unter Vorsitz des Bundeskanzlers Stresemann ein mehrstündiger vollstündiger Ministerrat statt, in dem einstimmig der Beschluß gefaßt wurde, in der nächsten Sitzung des Nationalrates eine Novelle zum Bundesverfassungsgesetz mit weitgehenden Änderungen, und Erweiterungs-vorschlägen einzubringen und eine Reihe bereitstehender Vorlagen einer beschleunigten Behandlung anzuführen.

Von christlich-sozialer Seite wird mitgeteilt, daß nach Wiederauftritt des Nationalrates mit dem Rücktritt der Regierung Stresemann zu rechnen ist. Stresemann wird noch die von der Regierung ausgearbeitete Verfassungsbänderung vor dem Nationalrat vertreten, dann aber die Durchsetzung der Vorlage auf parlamentarischem Boden einem anderen überlassen.

Als Nachfolger Stresemanns wird Polizeipräsident Schöber genannt.

## Witsch in Oesterreich?

— Wien, 20. Sept. Polizeipräsident Schöber erklärte heute im Hinblick auf die einzelnen Auslandsstimmen und Berichte über einen angeblich bevorstehenden Witsch in Oesterreich, er könne schon früher Gesagtes nur wiederholen, wenn er feststelle, daß die staatlichen Nachrichten in Oesterreich ihrer Zahl und ihrer Ausdehnung nach jeder Eventualität gewachsen seien. Jeder Versuch, die öffentliche Ordnung zu stören, von welcher Seite immer ein solcher Versuch unternommen werden sollte, werde energisch zurückgewiesen werden. Es liege demnach kein Anlaß zu irgend einer Beunruhigung vor. Man möge endlich den Verantwortungen verantwortungsbewusster Männer Glauben schenken und sich nicht durch dramatisierende Reden und Zeitungsaufsätze beeinflussen lassen.

## England verzichtet auf das Frankmandat

□ London, 21. Sept. (Von unserem Londoner Vertreter.) Es wird offiziell bestätigt, daß die englische Regierung beschlossen hat, das Frankmandat grundsätzlich aufzugeben und der Fragestellung zu gestatten, die Zulassung zum Völkerbund im Jahre 1933 zu beantragen. Die Bedingungen finanzieller und militärischer Art, die die vorige Regierung an ein ähnliches Versprechen geknüpft hat, sind jetzt vollkommen fallen gelassen worden.

Die Presse begrüßt diese Wendung als eine günstige Lösung der endlosen mesopotamischen Krisen, doch wird allgemein darauf hingewiesen, daß der Haupteffekt der großen Geste der Arbeiterregierung die günstige Rückwirkung auf die Stimmung der gesamten arabischen Welt sein werde. Wenigstens scheint dies einer der Hauptgründe zu sein, die das englische Kabinett zu seiner Konzeption an den Irak bewegen hat. Man erwartet allgemein eine vom Irak ausgehende Bewegung in Palästina, da die Araber auch dort den guten Willen der englischen Regierung gegenüber dem Arabertum aus der Frankmandatentnahme entnehmen würden. Andererseits mögen jedoch einige Blätter schon jetzt vorzüglich darauf aufmerksam machen, daß im Irak und in Palästina völlig verschiedene Verhältnisse herrschen und eine Aufgabe des Palästina-Mandats durchaus nicht etwa in den Plänen der englischen Regierung liegt.

## Verantwortung eines Kaiserdenkmals

□ Berlin, 21. Sept. (Von unserem Berliner Büro.) Die Vorkommnisse der Spandauer Bezirksversammlung nehmen gestern einen kommunikativen Anlauf an, das Kaiser-Friedrich-Denkmal, das dem von der Charlottenburger Brücke entfernt und in einem Schuppen untergebracht wurde, zu verfrachten und den Erlös für wohltätige Zwecke zu verwenden. Ein Antrag der Demokraten und des Zentrums, unter Beteiligung von Sachverständigen den Rinnstein des Denkmals festzustellen, wurde abgelehnt.

Prinzipienreiter die Möglichkeit einer weiteren Vahlungnahme offen. Dennoch wird in parlamentarischen Kreisen stark bezweifelt, ob es in der kurzen Zeit bis zum Zusammentritt des Reichstages gelingen wird, eine Verhängung herbeizuführen. Die völksparteiliche Fraktion ist auf den 21. September einberufen. Vieles rechnet man bereits damit, daß die eigentliche Entscheidung überhaupt erst im Plenum fallen wird. Wie die Berliner „Nachtausgabe“ mitteilt, haben die Deutschnationalen sich im Kabinettsrat vorbehalten, wegen der ungeklärten außenpolitischen Lage im Anschluß an die Arbeitslosenversicherungsdebatte eine Besprechung des Youngplans und der Fragen der auswärtigen Politik zu fordern. Eine solche Youngplan-debatte aber kommt schon aus dem Grunde nicht in Frage, weil die gesetzgeberischen Voraussetzungen fehlen. Ob die Regierung unter solchen Umständen bereit sein wird, auf eine etwaige Interpellation zur Außenpolitik fest zu antworten, erscheint mehr als zweifelhaft. Gegen die gleichfalls von deutschnationaler Seite geforderte Einberufung des handelspolitischen Ausschusses zur Besprechung der Agrarprobleme ist von Sozialdemokraten und Kommunisten Widerspruch erhoben worden.

## Minister Evening

hat sich in der sozialdemokratischen Fraktionssitzung auch über die politische Lage verbreitet. Er erklärte, daß die Regierung die Bestrebungen der rechtsradikalen Oppositionen und die Begleiterscheinungen, wie sie durch die Bombenattentate zutage getreten seien, durchaus ernst nehme und alle Vorsichtsmaßnahmen gegen ein weiteres gewalttätiges Vorgehen getroffen habe. Das Reichskabinett sehe aber die Lage keineswegs als bedrohlich an, da die Behörden überall auf dem Posten und die staatlichen Machsinstrumente fest in der Hand der Regierung seien.

Wie verlautet, tragen sich die Kommunisten mit der Absicht, gegen die Durchpeitschung des Geschehens zur Arbeitslosenversicherung mit allen ihnen zu Gebote stehenden parlamentarischen und, wie man beschränkt nicht, auch unparlamentarischen Mitteln anzukämpfen. Da auch die oppositionelle Rechte alles versuchen wird, um eine Vertagung der Debatte zu verhindern, wird man sich auf ein paar stürmische Sitzungstage gefaßt machen müssen. Die nächste Sitzung des sozialpolitischen Ausschusses soll erst am Donnerstag, den 26. September, stattfinden, also an demselben Tage, an dem der Reichstag zusammentritt. In dieser Sitzung will man die Sondervorlage in einem Zuge erledigen.

## Letzte Meldungen

### Auto vom Juge erfaßt — Zwei Tote

— Köln, 21. Sept. In der Nähe von Bachem geriet eine Kraftfahrerin beim Überqueren des Bahngeländes vor einen heranrollenden Güterzug. Das Auto wurde erfaßt, einige hundert Meter weit mitgeschleift und vollständig zertrümmert. Der Chauffeur wurde sofort getötet. Ein missahrendes Dienstmädchen, das von Brüssel zu seinen Eltern in Bachem reisen wollte, hat kurz nach dem Unfall an den erlittenen schweren Verletzungen.

### Der Hauptdiener eines Lohngeldrandes verhaftet

— Gladbeck, 21. Sept. Der Hauptdiener des im Februar ds. J. auf der Heide Walldorf Stinnes verübten Lohngeldrandes in Höhe von 118000 Mark, Wilhelm Funtmacher, wurde gestern in einer Privatpension in Bad Driburg verhaftet. Es war f. J. nach Holland geflüchtet, hielt sich seit Anfang ds. Mt. wieder in Deutschland auf.

### Korruption bei den Moskowitern

□ Berlin, 21. Sept. (Von unserem Berliner Büro.) Der linkskommunistische „Volkswille“ meldet die Aufdeckung eines neuen Korruptionsfalles in der russischen Handelsvertretung. Diesmal ist die Rauchwarenabteilung der Leipziger Handelsvertretung betroffen, deren Leiter Seidenberg sich zur Verantwortung nach Moskau begeben mußte.

Die Reise steht im Zusammenhang mit dem vor kurzem gemeldeten Verschwinden eines gewissen Bragin, der an der Spitze des Leipziger Lagerhauses stand. Bragin ist heute Sogin in einem kapitalistischen Pariser Rauchwarengeschäft. Seinen Anstellungsvertrag und sein kommunistisches Parteibuch sandte er zur „gefälligen Verwendung“ zurück.

### „Do X“ kommt nach Berlin

— Berlin, 21. Sept. Das zwölfmotorige Flugboot „Do X“, das 100 Passagiere faßt, wird nach Beendigung der Probeflüge auf dem Bodensee und nach Ausprobieren im Hochseegang auf der Ostsee nach Berlin kommen. Es wird auf dem Rügelsee ankern. Ueber Berlin sollen Rundflüge durchgeführt werden.

### Tödliche Grubenunfälle

— Hindenburg (O.S.), 21. Sept. Auf dem Westfelde der Königin-Luise-Grube wurden durch Inbrandgehen eines Pfeilers zwei Bauer aus Hindenburg verunglückt. Einer von ihnen fand den Tod, der andere wurde lebensgefährlich verletzt. Auf der Ludwig-Willis-Grube kürzte gestern eine Wand ein, wodurch ein Berghauer getötet wurde.

### Beim Baden erkrankt

— Jülich, 20. Sept. Beim Baden erkrankt hier der Sohn des ehemaligen Reichslandtagsabgeordneten des früheren Kaisers, Waldemar v. Mollke. Geert v. Mollke befand sich mit seiner Schwester in einer Jülicher Klinik zur Kur. Nach Ansicht des Arztes ist wahrscheinlich ein epileptischer Anfall die Ursache des Unfalls.

### 28 Opfer eines Taifuns

— Manila, 20. Sept. Nach amtlicher Mitteilung sind bei einem Taifun, der die südwestlich von Luzon gelegene Inselgruppe verheerte, 28 Einwohner der Insel Santanones und Kaputapu umgekommen.

### Motorbootunglück — 10 Tote

— Berlin, 20. Sept. Während eines schweren Sturmes kenterte in der Nähe von Puerto Gallera im Staat Jalisco ein mit Ausflüglern besetztes Motorboot. 10 Ausflügler ertranken. Es handelte sich um Anwerfelle der Montagemaschine Co.

# Wirtschaftliches • Soziales

## Weinbau und Weinhandel

Aus Weinhandelskreisen wird uns geschrieben: Der Winerverein Freinsheim hat es für nötig gehalten, einen Briefwechsel, den er mit dem Verein Mannheimer Wein- und Spirituosenhändler wegen Einrichtung einer Ausschankstelle in Mannheim gehabt hat, der Öffentlichkeit zu übergeben. Wenn diese Klucht in die Öffentlichkeit etwas anderes sein soll als der Wunsch, Reklame für die Freinsheimer Weine zu machen, dann hätte sie ihren Zweck sicherlich verfehlt, denn ein Zusammengehen von Weinbau und Weinhandel, das als erwünschtes Ziel hingestellt wird, wird dadurch gewiss nicht gefördert. Der Mannheimer Weinhandel hätte auch keinerlei Grund, auf diese Veröffentlichung einzugehen, wenn in sehr nicht die Rede davon wäre, daß der Winerverein selbst den Vertrieb in die Hand nehmen müßte, da der Weinhandel nicht mehr für geordnete Weinabfuhr sorgen könne. Gewiß, der Weinabfuhr steht beim Weinhandel so gut wie beim Erzeuger, aber nicht, weil es an geordneten Maßnahmen beim Weinhandel fehlt, sondern wegen der allgemein schweren Lage, in der sich unsere Wirtschaft befindet und nicht zuletzt aus eigener Schuld der Winer und ihrer Vereine. Hätten sie nicht in den letzten Jahren die Preise ungesund hoch getrieben, dann wäre der Handel leichter in der Lage, heute zu verkaufen und die Wirte könnten eher ein billigeres Viertel Wein anbieten. Dann hätte die Absatzförderung auch nicht ein solches Ausmaß angenommen.

Wenn irgend ein Mangel auftritt, dann sollten die davon Betroffenen zunächst einmal die Schuld bei sich selbst suchen und nicht wie hier etwa beim Weinhandel, der seit Jahren als Premier des Weinbaues das ganze Risiko des Verkaufes getragen hat. Der Weinhandel kann der neuen Einrichtung des Winervereins ruhig entgegensehen, denn schenken kann er seinen Abnehmern weder die Transportkosten, noch die Lodenmiete, noch die Personalkosten, noch die Kosten für die Flaschen, noch das Risiko der Lagerung und die Pflege des Weines. Es kann demgegenüber gar keinem Zweifel unterliegen, daß es heute für jeden Konsumenten vorteilhaft ist, mit einem gut eingeführten, ordnungsmäßigen Weinhandelsgeschäft, das bei Schwankung der Konjunktur ausgleichend wirken kann, zu arbeiten.

# Städtische Nachrichten

## Matthäustag

Der heutige 21. September führt im Kalender den Namen Matthäustag. Man sagt von ihm, daß er für das Wetter der nächsten Woche von ausschlaggebender Bedeutung sei. Die Winger an den Rheinhängen und in der Moselgegend haben den Glauben, das Sommerwetter am Matthäustag noch mindestens für vier Wochen schönes Wetter verbürgt. Der Matthäustag ist von der katholischen Kirche als Gedenktag an den Apostel Matthäus eingesetzt worden. In den Zeiten unserer heidnischen Vorfahren wurde dieser Tag als ein Fest der Tag- und Nachtgleiche gefeiert. Man betrachtete ihn damals schon als den Beginn des Winters, was bei dem früher herrschenden rauhen Klima verständlich erscheint. In hochgelegenen Gebirgsgegenden, wo sich Nebel und Schnee früh einzustellen pflegen, heißt der Matthäustag heute noch der Wintertag. Auch der Volksglaube hat naturgemäß an den Matthäustag angeknüpft. Kinder, die an diesen Tagen geboren werden, sollen eine Art Scherzgabe besitzen. In abgelegenen Orten findet man noch mancherlei Gebräuche. So werden in manchen Gegenden verschiedene Gegenstände ins Wasser geworfen, die von jungen Mädchen wieder herausgeholt werden müssen. Zieht dabei ein junges Mädchen ein Büschel Blumen, einen grünen Zweig oder ähnliches, so bedeutet das, daß sie bis zum nächsten Matthäustage Braut sein wird.

**Holzschuppenbrand.** Aus unbekannter Ursache brach gestern abend in einem 20 Meter langen Holzschuppen der Großhandelsaufseher Deutscher Konsumvereine in der Kriesenheimerstraße Feuer aus, das Fahrräder und Packkisten zerstörte. Der Schaden beträgt etwa 15-20.000 Mark. Die um 5,14 Uhr alarmierte Berufsfeuerwehr und Arbeiter löschten den Brand.

## Vorherbst

### Von Friedrich Durschell

Noch sieht man im Garten am Frühstückstisch, umsummt von Wienern, mitten in sommerlicher Hölle. Aber ein Wind kommt vom Meer und fährt durch die Bäume und aus dem Schatten wirbelt etwas hoch, kreist langsam und spielend um sich selber, schiebt sich in den schlummernden Sonnenraum, in den hellen, blauen, halbschattigen Morgen, der wie festgebannt ruht, und fällt auf die bunt gewürfelte Decke. Mit diesem Blatt, mit dem leichten, kaum merklichen Vergilben an der eingekrümmten Spitze, mit der milden Abbruchstelle am Stiel ist plötzlich etwas Unerbittliches da, über das man nicht spricht, weil es zu allgemein ist und wir uns um Jahreszeiten schon lang nicht mehr kümmern.

Doch wenn man näher zum Strand hinuntergeht, an den Gärten vorbei, wo die Blumen immer wilder und bunter blühen, steht man die Menschen anders an, die auch immer wilder und bunter werden, je klarer der Karneval ihres Sommers seinem Ende sich zuneigt.

Es ist an sich schon erkannt genug, wie bunt diese Menschen geworden sind, die aus den Sorgen, dem Staub, dem Gestank der Großstadt an die reinere Luft des Meeres flüchten.

Wie groß muß die Uniformität ihres Lebens geworden sein, daß sie hier, wo sie auf wenige Tage freigelassen sind, so farbige sich schmücken!

Nur die seltenen äppigen Damen steht man gleichsam mit verschämter Hoffnung auf bessere Zeiten in zarten lila-rosa-grünen, aber auch dunkelblauen, roten und oder gestreiften Badekombinationen, in Mischungen, wie sie so lächeln kein Paßmaler mehr wagen dürfte. Doch sie verbleichen vor der Leuchtkraft der kräftigen Farben, die wie Flaggen des Protests gegen Impressionismus und in de sichte um braune, straffe Körper sich schlingen. Der Bildhauer mit den schloßweißen Haaren trägt sich mit prunkendem fahlen Rot, die schöne Schauspielerin zeigt sich in leuchtendem Gelb, das amerikanische Girl mit dem ewig geizigen Rodak hat Preußischblau und Weiß an sich und die Schwärze der anderen Badegäste, selbst wenn sie ferneren Berufen und Klassen

# Gesünderer Nachwuchs

Die schulärztliche Tätigkeit im ersten Quartal des neuen Schuljahres begann mit der Untersuchung der Schulanfängerklassen. Unser Nachwuchs kommt im allgemeinen in einem besseren Gesundheitszustand zur Schule als früher. Besonders fehlen hohe Grade von Malaria und vernachlässigte Strophulosefälle, ein sehr erfreulicher Erfolg der Fürsorgearbeit. Auffallend häufig sind aber die „nervösen“ Kinder, eine Erscheinung, die auch aus anderen Städten berichtet wird. Nicht unerheblich groß war die Zahl der schulpflichtigen Kinder, die wegen allgemeiner Schwächlichkeit, körperlicher oder geistiger Gebrechen oder Krankheiten nicht als schulpflichtig angesehen werden konnten und daher vom Schularzt zur Zurückstellung empfohlen werden mußten. Nicht in allen Fällen gelang es jedoch, die Zurückstellung der Kinder durchzusetzen, da ab und zu diese Maßnahme am Widerstand der Eltern scheitert. Umso bedauerlicher erscheint dies, als mit der Einrichtung der Schulkindergärten eine Versorgung sichergestellt ist. Hier werden die Kinder im Laufe eines Jahres körperlich und geistig so zu fördern gesucht, daß sie den Anforderungen der Schule entsprechen. Das Leben im Schulkindergarten ist äußerst organisiert mit harter Betonung der gesunden, heilsamen Förderung durch Siegfürten, Bäder, Gymnastik, reichliche und gute Ernährung, bei der täglich Rohkost nicht fehlt.

Besonderes Augenmerk wurde ferner in diesem Quartal auf die

## Ausgestaltung der örtlichen Erholungsfürsorge

gerichtet. Wie bekannt, wurde das Erholungsheim Sandhof im Kaiserwald von der Stadt Mannheim als Eigentum übernommen und der Arbeitsgemeinschaft für Kindererholung auf ein Jahr verpachtet, sowohl für Heimkuren, als auch für örtliche Erholungsstätten. Das Heim wurde erstmals am 10. Juni mit Kindern der örtlichen Erholungsfürsorge und

am 12. Juni mit Heimkindern belegt. Zur Eröffnung des Heimes wurde eine kleine Feier veranstaltet, zu der alle an der Erholungsfürsorge interessierten Kreise eingeladen waren. Wir haben i. Zt. darüber berichtet. Die Versorgung der Kinder war genauer ärztlicher Kontrolle unterstellt und wurde in der örtlichen Erholung von Kinderärztinnen und Heilerinnen und in der Heimfürsorge von Schwestern geleitet. Die Hilfskräfte der örtlichen Erholungsfürsorge waren durch einen von den Ärzten der Stadtschularztsstelle gehaltenen Einführungskurs besonders auf die sie erwartenden Aufgaben in der Betreuung der Kinder vorbereitet. Soweit sich die Erfolge bis jetzt übersehen lassen, haben sie die Erwartungen in jeder Beziehung erfüllt. Es steht somit der Stadt Mannheim ein weiteres Heim zur Verfügung, wo die Gesundheit der Mannheimer Schulanfänger in jeder Weise gefördert werden kann.

## Ueber die Arbeit im ersten Vierteljahr des neuen Schuljahres 1929/30

Können aufgrund der Tagebuchblätter noch folgende Zahlen mitgeteilt werden: Von der Städtischen Schularztsstelle wurden insgesamt 7380 Untersuchungen von Anaben und 8890 Untersuchungen von Mädchen vorgenommen. Hierbei ergaben sich 241 behandlungsbedürftige Anaben und 341 behandlungsbedürftige Mädchen, deren Eltern von der Notwendigkeit einer ärztlichen Behandlung unterrichtet wurden. Zur ungeschulten Zahnbekämpfung wurden 961 Zahnarten ausgegeben. Zur Teilnahme an den in der Schule verabreichten Speisungen wurden 1444 Anaben und 1965 Mädchen ausgewählt. 1884 Anaben und 922 Mädchen wurden für Heil- und Erholungskuren vorgemerkt. Wegen Tuberkuloseverdacht wurden der Lungenfürsorge 285 Anaben und 282 Mädchen überwiesen. Hierbei handelt es sich in sehr vielen Fällen nur um eine vorläufige Maßnahme.

## Schwäbisches Heimfest in Mannheim

### Ein Blick in die Werkstatt

Gestern nachmittag hatten wir Gelegenheit, einen Blick in die Werkstätten zu werfen, in denen die Festzugswagen hergestellt werden. Die Fahrt ging zunächst über den Redar zum Zimmertplatz von Karl Meinhart am Hohwiesensee beim Phoenix-Sportplatz. Unter einem mächtigen Zeltdach, das durch starke Balken gestützt wird, stehen vier Wagen, an denen eifrig gearbeitet wird. Der Schillerwagen, der eine mächtige Schillerbüste trägt, dürfte recht eindrucksvoll werden. An beiden Längsseiten ist zu lesen: „Seien ist der Mühe Preis!“ Bei Zimmermeister August Funk in der Hohwiesenstrasse werden sechs Wagen hergestellt. Auch hier hat man zum Schutz gegen Regen ein provisorisches Zelt errichten müssen. Daß diese Vorkehrungsmaßnahme sehr notwendig war, zeigt der immer stärker werdende Regen. Man gewinnt auch hier den Eindruck, daß Maler Boruhosen, der Schöpfer des Zuges, ausgezeichnet künstlerische Arbeit geleistet hat. Das Augenspektrum tritt in den Vordergrund. Man braucht nicht lange zu raten, was der Wagen darstellen soll. Es werden sich auch nicht viel Personen auf den Wagen befinden. Es ist auch viel richtig, daß das Gefolge den Wagen umgibt. Sehr repräsentativ wird der Jubiläumswagen der Mannheimer Schwaben. Im Hintergrund thront die Württemberg. In ihren Kössen haben sich Wagen niedergelassen. Vor ihnen ist der Fahnenträger mit der alten Vereinsflagge positioniert. Ungemein wirkungsvoll ist auch der Wagen, mit dem das Genie Juppelin gefeiert wird. „Graf Juppelin“ schlüpft auf der Rückseite von der Seite in die Zuffstuhlsalle in Friedrichshafen. Die mächtige Weltkugel auf dem letzten Wagen des Festzuges, die darauf hinweist, daß die Schwaben über die ganze Welt verstreut sind, wird ebenfalls allgemeines Aufsehen erregen. Zur Farbenwirkung der Wagen tragen viel die württembergischen Landesfarben Schwarz und rot bei, die den Grundton für das malerische Gesamtbild abgeben.

Zuletzt zeigt uns Malermeister Präfer den Wagen Lichtenstein, der in der nächsten Halle seines Schwagers, des Wippenmeisters Roth, in Friedrichshafen steht. Herr Präfer ist die Herstellung der zehn historischen Wagen

übertragen. Das Modell der Burg Lichtenstein ist vorzüglich gelungen. Aus dem Modellerbogen in Niefenau machen geschritten. So ist es auch, meint Herr Präfer. Wir müssen genau so wie die Buben hantieren, wenn sie eine Burg zusammensetzen. Die Rundfahrt hat den Eindruck hinterlassen, daß der moralische Festzug sich zu einem Ereignis gehalten wird.

## Der Fahrzeugverkehr während des Festzuges

Wir machen alle Fahrzeugbesitzer auf die Anzeigen der Polizeidirektion und des Straßenbahnamtes aufmerksam. Genauheit Befolgung der polizeilichen Anordnungen ist notwendig, wenn sich der Verkehr während des Festzuges reibungslos abwickeln soll.

**\* Katholischer Frauenkonntag.** Anlässlich der verschiedenen großen Veranstaltungen findet morgen Sonntag nur die kirchliche Feier des katholischen Frauenkonntags statt. Die weltliche Feier wird am 1. Dezember im Musiksaal abgehalten. Peter Madermann wurde zu dieser Feier als Festredner gewonnen.

**\* Seinen 70. Geburtstag** feiert am kommenden Sonntag ein Alt-Mannheimer, Schlossermeister und Gerbsfabrikant Georg Eub, B 4, 14.

**\* Das Fest der silbernen Hochzeit** feiert am heutigen Samstag Herr Ferdinand Rügner mit seiner Ehefrau Lina geb. Schaff, S 6, 30.

**\* Kraftloserklärung bayerischer 50 Marknoten.** Die Bayerische Notenbank macht darauf aufmerksam, daß mit dem Ablauf des 30. November 1929 die unter dem 30. November 1928 zur Einziehung aufgerufenen (grünen) bayerischen Banknoten über 50 M mit Ausfertigungsdatum vom 11. Okt. 1924 kraftlos werden und demgemäß die Verpflichtung der Bank zum Umtausch und zur Einlösung der Noten erlischt. Bis zum 30. November 1929 können die Besitzer der aufgehobenen Noten diese noch bei allen Kassen der Bank in Zahlung geben oder in umlaufsfähige Noten der Bank oder in gesetzliche Zahlungsmittel (Reichsbanknoten) umtauschen. Die ebenfalls von der Notenbank ausgegebenen (graublauen) 10 Markscheine mit Ausfertigungsdatum vom 1. September 1925 sind nicht aufgerufen und bleiben weiter im Umlauf.

## Klosterkirche am See

### Von Karl Demmel

Sieh, wie das Abendgold die zerbröckelnden Steine freilegt!

Blut scheint an den Mauern herabzusickern. Unkraut wuchert zwischen den feuchten Gewölben empor. Die mächtigen Grabplatten sind verwittert — die Namen vergessen.

Fahrhundertalte Bäume stehen um die Ruine am See; die Zweige hängen bis tief in den See. Lautlos gleitet ein Naben durch die dunkle Abendluft.

Siehst du nicht, wie die grauen, weißbärtigen Mönche rosenkranzbetend durch den dumpfen Kreuzgang schreiten? Hörst du nicht den silbernen Klang der Abendglocke? Und nun liegt Abendrot auf den bleiverglaskten Scheiben des ehemaligen Refektoriums.

Ein Vogelsied schluchzt durch die Baumzweige. Die Rixe im Seegrund ist emporgetaucht und lacht. Siehst du das feierliche Dachamt in geweihter Basilika? Erreißt dich nicht das Brausen der Orgel; spürst du nicht die Anngkeit der Gebete?

Das Abendrot erlischt. Der Fährmannsruf geht über den Seepegel. Boote mit magischen Lichtern und köstlichen Mädchen stoßen vom Ufer ab.

Nun ist das Bild aufgelöst. . . es klingt und singt in meiner Seele.

Der Mond webt Schleier um die gotischen Fenster; — tief klagt des Völkchens Lieb.

Wo ist die Nide, daß ich das Lieb nachpfeife? Und die Palette, daß ich das Bild male? In meiner bücherträumten Stube wird ein Gedicht einen weißen Bogen freilegen. . .

## Rache

„Derr Lehrer, wer hat eigentlich die Schule erfunden?“ „Karl der Große, mein Sohn.“ „Ist er schon gestorben?“ „Vor vielen Jahrhunderten.“ „Nacht schläft ihm, Derr Lehrer.“

### Film-Rundschau

Capitol: „Der König der Bernina“

Aus dem herrlichen Hochgebirgsdrama von J. G. Herz ist ein Filmkollage mit einer allseitigen Liebesgeschichte geworden. Der Regisseur Ernst Lubitsch zeigt im Aufbau der Szenen sein großes Können, der Film ist leicht und lustig und stellt in seiner Darstellung. Neben dem John Barrymore als Marcus Valerius und Camilla Horn als Heilige Elgia Brewster ihr Leben. Doch trotz all dieser Vorzüge wird man nicht recht warm. Es fehlt die Seele der Landschaft. Das künstlich aufgebaute Gebirge ist nicht der Rahmen, in dem der König der Bernina glänzen gemacht werden kann. Der Kunstfehler und sei er noch so kunstvoll und natürlich aufgehoben, ist nicht das weiße Wunder, das sich vom Himmel senkt. Doch ganz wunderbar, hübsche Empfindungsbilder hat man sich in Hollywood aufgerichtet, während man an den Bergen keine Regelmäßigkeit mit der Bernina festhalten kann. Weil das Glaubhafte der ersten Berge fehlt, ist auch nicht aus dem Film ersichtlich, warum Marcus der König der Bernina ist. Vorzüglich wie es beim Film nun einmal ist, wird ein Schluß gezeichnet, der sehr von dem Roman abweicht. Marcus erzieht den Waisen Elgia, während er der letzten Menge mit Elgia in die Berge. Durch Gletscherbrüche soll die Waise im Einschnitt, während an solchen Stellen in den wirtlichen Bergen sich Menschen unter Mühen einzeln am Fels verwärts schafften mühten. Demnach, die Menge der Verfolger wird verschüttet, die Verbenen schritten unerschrocken ihren Weg. Aus.

Der zweite Film „Erdbeben in der Sierra“ ist wieder ein Film aus der Unterwelt. Es wird viel mit Wasser gespielt, auch ziemlich reichlich gefaselt und Liebesbedeutender Schelmen werden bestimmt ihre Freude daran haben. Der Film: „Auf einer sommerlichen Liebesfahrt“ gibt reichlich Gelegenheit, sich um liebe Tisch zu kümmern. Wer etwas bringt, wird schließlich manchem etwas bringen.

### Kommunale Chronik

Der Badische Städteverband

hielt vor einigen Tagen im Rathaus zu Konstanz eine Vorstandssitzung ab, die sich mit verschiedenen Finanzen, Polizei- und sonstigen allgemeinen Verwaltungssachen beschäftigte. Zweck einheitlicher Anpassung des Rechnungswesens der Städte an das Berechnungssystem der Reichsfinanz-, Fürsorge- und Schuldenhaushalt soll eine Musterordnung für eine Voranschlags- und Rechnungsordnung aufgestellt werden, zu welchem Zwecke eine Unterkommision eingesetzt wurde. Im Hinblick auf die guten Erfahrungen, die bisher von einigen Städten mit der eigenen Verwaltung der Baupolizei gemacht worden sind, wurde den übrigen Städten nahegelegt, die Baupolizei gleichfalls baldmöglichst zu übernehmen. Bei der Regierung ist eine Änderung des Ortsstraßengesetzes dahingehend zu beantragen, daß den Städten mit eigener Baupolizei auch die Befugnis zur Festsetzung der Bau- und Straßensummen zusteht. Die Entschädigung für die den Gemeinden durch die Einziehung der Handwerkskammerumlage entziehenden Kosten soll in einheitlicher Form mit dem Badischen Handwerkskammergesetz in Mannheim vereinbart werden. Als Entschädigungsmaß erscheint ein Betrag von 8 Prozent des Beitragsfonds angemessen.

Im übrigen beschäftigte sich der Vorstand mit dem Entwurf für ein Steuervereinfachungsgesetz, der Verpflichtung zur Bestreitung der Landstraßen bei Glattfeld, der Bekämpfung der Schnakenplage, der Errichtung einer Verwaltungsakademie und einer Reihe von Vertragsangelegenheiten.

### Schwere Vorwürfe gegen die Stadtverwaltung von Saarbrücken

:: Saarbrücken, 20. Sept. In einer öffentlichen Bürgerversammlung wurden, wie die „Saarbrücker Zeitung“ meldet, gegen die Finanzverwaltung der städtischen Verwaltung und gegen den Oberbürgermeister Dr. Reifel schwere Vorwürfe erhoben, die sich namentlich gegen die Tatsache richten, daß Dr. Reifel eine durch Anleihe erhobene, nicht unmittelbar zur Verwendung bestimmte Summe von zwei Millionen Mark entgegen einem Beschluß der Stadtverordnetenversammlung, der Geländeleihen nur bei laarländischen Instituten erlaubt, bei der Frankfurter Allgemeinen Versicherungs-Gesellschaft angelegt und diese beschlußwidrige Anlegung bei all seinen Berichten an die Stadtverordneten immer wieder verschwiegen, ja sogar ausdrücklich versichert hatte, daß alles Geld im Saarland angelegt sei. Auf die Vorhaltung, daß die Anlegung des Geldes bei der Frankfurter Allgemeinen sogar noch in der letzten Aufstellung verschwiegen worden sei, habe der Bürgermeister dies mit der versehenlichen Verwendung eines „alten Formulars“ zu erklären versucht. — Nachdem Stadtverordneter Becker von der Saarländischen Volkspartei unter harter Erregung der Versammlung den Sachverhalt dargelegt hatte,

### Theater und Musik

Der künstlerische Beirat des Nationaltheaters. Dr. Eduard Böckler ist vom Landes-Theater Braunschweig aufgefördert worden, zur vorläufigen Inszenierung der Wollenstein-Trilogie durch den Operndirektor Heinrich Voigt die Bühnenbilder zu entwerfen.

Von den Wiener Häußlichen Bühnen. Das Schauspielhaus eröffnete seine Saison mit Shakespeares schwächer Komödie „Die lustigen Weiber von Windsor“ in der Uebersetzung und Bühnenbearbeitung von Hans Kofke, und zwar wurde das in dieser Fassung schon in mehreren anderen Theatern gespielte Stück auf Verlangen des Bearbeiters jetzt angekündigt als „Kaffass in Windsor“, Komödie in 5 Akten nach den Lustigen Weibern von Windsor von Hans Kofke. Der gewisse Herr Shakespeare wurde offenbar als nebensächlich befunden und der Einfachheit halber gar nicht erst erwähnt! Weil sich der Nachschaffende so unähnliche, dem Stoffe allerdings nur in Teilen wirklich dienende Arbeit gemacht hat? Wenn das die wieselfähige „neue Sachlichkeit“ sein soll, so muß doch daran erinnert werden, daß die den gleichen Stoff bearbeitenden Opernbüchlein fastlicher und damit zugleich auch korrekter vorgegangen sind. Viele Gewandtheit hat Kofke manchen Teilen der Rede als Uebersetzer angedeihen lassen, in andern jedoch ist er über den großen Possenstil und abgehandelte Paddelnetten nicht hinausgekommen. Auf die inhaltlich bekannte, so wenig besagende „Neuheit“ unseres Schauspielhauses näher einzugehen, verlohnt sich wahrlich nicht. Eine tolle Anstalt indes darf kaumenden Lesern nicht vorenthalten werden: Spielleiter Hans Rodenberger ließ das Stück, dessen Mittelpunkt John Falstaff ist, in der Gewandung der neunziger Jahre spielen! Tableau. Fast alles in dem Stück ist Staffage für die Hauptfigur und einige Darsteller schienen sich in den Begriff dieser Aufgabe mehr als gerade nötig zu vertiefen, während andere etwas frampfhaltig besondere Aufmerksamkeit für ihre Person anstrebten. Welche hätte vermieden werden müssen, wollte man diese an sich so unwürdige Bühnennachahmung nicht noch mehr gefährden. Von seinen alten Anhängern beim Ercheimen bezüglich, gab der von Klona hierher zurückgekehrte Walter

bezeichnete Stadtverordneter Schmitt von der Wirtschaftspartei das Verhalten der Stadtverwaltung als einen Skandal. Die Stadtverwaltung habe die Steuerzahler hinter das Licht geführt und ihnen fünf Jahre lang verschleierte Finanzen vorgelegt.

### Nicht mehr Bürgermeister

\* Rönigsbach, 20. Sept. In der hiesigen Gemeinde-ratsitzung wurde der Beschluß gefaßt, daß es dem früheren zweiten Bürgermeister Johann Baptist Meng, der sein Amt am 5. März 1929 niedergelegt hat, unterliegt ist, die Amtsbezeichnung „Bürgermeister“ wegzulassen.

### Aus dem Lande

Heidelbergs Fremdenverkehr

\* Heidelberg, 20. Sept. Im August d. J. übernachteten in Heidelberg 42 077 Fremde (89 483 im gleichen Monat des Vorjahres). Davon waren 12 985 (11 078) Ausländer. Von diesen kamen aus Nordamerika 5000 (6135), aus dem übrigen Amerika 186 (174), England 2564 (1589), Niederlande 1706 (1124). Die Zahl der bis Ende August in diesem Jahre gezählten Fremden in Heidelberg beträgt 170 958 (171 751), davon 25 897 (23 515) aus dem Auslande.

Klinikneubau in Heidelberg

\* Heidelberg, 20. Sept. An der Westseite der neuen medizinischen Klinik wurde in den letzten Monaten ein moderner Neubau errichtet, der als Absonderungsbau sechs Krankenabteilungen mit je acht Betten enthält, außerdem zahlreiche Räume für Ärzte und Schwestern. Die Kosten stellen sich auf 340 000 Mark.

Dossenheimer Wirtschaftslage

\* Dossenheim, 20. Sept. In unserer Gemeinde macht sich immer stärker eine Umstellung unserer Ackerbaubetriebe zu Handelsgärtner bemerkbar, so daß damit zu rechnen ist, daß bald der Bauernstand hier kaum mehr vertreten ist. Auch macht sich hier starke Abwanderung nach der Industrie bemerkbar. Unsere durch die Wirtschaftsknot bedingten Arbeitslosen werden von kommunaler Seite aus mit Wald- und Straßenarbeiten beschäftigt. In den letzten hiesigen Porphyrwerken, die bekanntlich in den letzten Jahren schweren Bruchschaden erlitten hatten, ist die Beschäftigung normal. Allerdings geht erfahrungsgemäß die Konjunktur im Herbst etwas zurück. Das der Gemeinde gehörige Werk wird vom beiseitigen Pächter — einem Mannheimer Unternehmer — gegenwärtig umgebaut. Es handelt sich um das gleiche Werk, dessen Pachtverhältnis mit dem badischen Staat zur Zeit Gegenstand landwärtlicher Verhandlungen ist, die übrigens in diesem Monat ihrer juristischen Klärung entgegenstehen. Die Aufwertung der Pachtsumme (das Pachtverhältnis belief sich auf 20 Jahre) bildet die Hauptursache des Konfliktes. Es geht also hier um ganz beträchtliche Summen.

Frühreise des Tafellobes

\* Aus dem Nekariat, 18. Sept. Die anhaltende Trockenheit macht sich bei allen Pflanzen bemerkbar. Die Zweifischen sind reif. Viele sind schon durch die Trockenheit abgefallen und die übrigen werden zu Brennweiden geschüttelt, weil viele wurmig sind. Die Gurken- und Kürbisernte ist noch nicht abgeschlossen. Täglich werden ganze Wagen voll Schälgurken, die in den Gurkenhälften zu Senfkörnern verarbeitet werden, geerntet und abgeliefert, jedoch bis in den Oktober hinein Arbeit vorhanden ist. Die Essig- und Salsgurken sind leider durch die Regen flüchtig und für den Handel unbrauchbar geworden. Die Felder wurden umgepflügt. Die Gurken-einmachereien haben millionenweise diese Früchte eingemacht, die jetzt an Konsumvereine, Wirte und Feinkosthandlungen zum Verkauf kommen. Die Tabakernte ist auch im Gange und bald beendet. Mehr Regen hätte die Blätter früher und kräftiger werden lassen. Durch das herrliche Wetter begünstigt, machen die Landwirte diesen Herbst die Kartoffeln mit Kartoffelrodfrüchten aus, jedoch die meisten Landwirte in wenigen Tagen fertig sind. Die Ernte fällt gut aus. Leider ist die Nachfrage gering und der Kartoffelpreis niedriger, obwohl die Knollen groß und gesund sind. Das Tafellob geht durch die Trockenheit einer Frühreise entgegen. Bis Ende des Monats wird es abgemacht sein, weil es zu sehr fällt. Das viele Tafellob wird zu Noth gemacht. Die Kürbisernte haben voll zu tun.

### Nette Rumpanen

\* Bruchsal, 20. Sept. Zwei hiesige vorbehaftete Einwohner wurden gestern früh 3 Uhr mit einem Fuhrwerk vom Gendarm bei Breiten angehalten. Auf dem Fuhrwerk befand sich ein zugedecktes Faß, das gestohlen war. Die beiden Diebe griffen den Gendarmen tätlich an, so daß dieser von seiner Schußwaffe Gebrauch machen mußte. Trotzdem erhielt er einen Schlag mit einem Tischsäger über den Kopf, während das Fuhrwerk davonrauschte. Der eine der Täter konnte bereits in Bruchsal verhaftet werden; der andere ging mit einem Auto nach Karlsruhe flüchtig.

Vom Juge erhaft und gefeilt

\* Blankenloch, 20. Sept. Heute vormittag um 8 Uhr wurde unweit vom hiesigen Bahnhof der bei der Firma Siemens und Halske als Leitungsarbeiter beschäftigte 21-jährige E. Stiefel von Karlsruhe vom Schnellzug D 192 erfaßt und zur Seite geschleudert. Stiefel war mit dem Regen einer Leitung beschäftigt und wollte einen auf dem Gleise liegenden Draht wegnehmen. Dabei überließ er, von einem Güterzug abgelenkt, den heranbrausenden Schnellzug. Stiefel war sofort tot.

Eine Zigennerkloster in Naental

\* Naental bei Rastatt, 20. Sept. Eine aus drei Familien bestehende Zigennerbande durchzog unseren Ort und geriet dabei mit dem hier wohnenden Jägermeister August Rose in Wortwechsel, der schließlich in Täuschlichkeit ausartete. Die Bande eröffnete mit Armeepistolen ein regelrechtes Feuergefecht gegen Rose, der in der Notwehr gleichzeitig zur Schußwaffe griff. Die gefährdeten Bauern legten sich auf den Boden oder flüchteten. Nach der Schierelei, bei der glücklicherweise niemand verletzt wurde, nahmen die Zigenner Reißaus, wurden aber von der Gendarmrie eingeholt und ins Rastatter Gefängnis verbracht.

Ein zärtlicher Ehegatte

\* Haslach i. N., 19. Sept. Eine aus Haslach stammende und in Scheidung lebende Frau wurde kürzlich von ihrem Mann aufgefaßt, der sich ihr wieder annähern wollte. Als sie seine dauernden Verusche abwehrte, stellte er sie auf offener Straße und ließ ihr aus Wut die Nase ab.

Ein Ochsengepann vom Zug erfaßt

\* Lautenbach im Renchthal, 18. Sept. Gestern nachmittag wurde von einem Güterzug, der aus Richtung Oberkirch kam, am ungeschützten Bahnübergang zwischen Lautenbach und Oberkirch das Ochsengepann des Landwirts Josef Fies in Unterbach überfahren und beide Ochsen getötet. Wen die Schuld an dem Unglück trifft, wird die Untersuchung ergeben. Wäre der Übergang noch mit Schranken versehen, wie es früher auch der Fall war, so hätte dieses Unglück vermieden werden können. Vor zwei Jahren ereignete sich an der gleichen Stelle ein Unfall, der ebenfalls Materialschaden verursachte. Es steht in diesem Falle fest, daß dem Fuhrmann die Aussicht verdeckt war durch ein am Wege stehendes Bahnwärterhaus, in dem früher der Schrankenwärter wohnte.

L. Dossenheim, 19. Sept. Der Bezirkslehrerverein in Dossenheim hatte dieser Tage hier eine Versammlung, in der Hauptlehrer Leininger-Badstadt über das Thema: „Streifzüge in der Kulturgeschichte“ und Prof. Kupp aus Berlin zurzeit in Röhrlach bei Eppingen über das Thema: „Alerlei Pflanzes aus dem Reiche der Pflanzen“ referierte. Beide Redner fanden für ihre sehr lehrreichen Ausführungen vollen und verdienten Beifall. Anschließend folgte eine Besichtigung der neu erbauten Festhalle von Dossenheim, die sehr gut gefallen hat.

\* Eisingen, 19. Sept. Ein auf der Wanderschaft befindlicher 20 Jahre alter Schneider aus Eisingen bei Klagenfurt wollte gestern nachmittag auf dem Wege nach Rastatt beim Speichischen Anwesen auf einen in Fahrt befindlichen Anhänger eines Pflanztragens auspringen. Er stieß aus und fiel so unglücklich unter die Räder, daß er schwere Verletzungen am Kopf und Körper davontrug und bald nach seiner Einlieferung ins Eisinger Spital starb.

Schluß des redaktionellen Teils

**Geschenke von auswertleser Schönheit!**  
Modeschmuck / Juwelen / Uhren / Silberwaren S406  
FR. J. KRAUT  
Uhrmacher und Juwelier  
O 6, 3 u. T 1, 3

North den Falkoff in seiner Gliederung der Rolle mit wachsender Komik, die um so mehr erdärmt, als sie jede Uebertreibung sorglich vermeidet. Eindruck der Gesamtdarstellung dieses Abends: Man lachte viel im Hause, aber nicht immer nur über das auf solche Wirkung Berechnete. — Auf-fallend früh, nämlich schon am zweiten Abend der neuen Spielzeit, kam das Opernhaus mit einer Operette, dem an sich übrigens keineswegs unvollkommenen, überdies frisch einstudierten „Vettelshuden“ Carl Millöders heraus. Der Umstand, daß im Reichshallen-Theater wenigstens vorläufig keine Operetten mehr gegeben werden, mag eine gewisse Konjunktur gerechtfertigt haben, steht doch gleichfalls „Der liebe Augustin“ von Fall bereits in dieser Woche auf dem Spielplan. Na, Millöders von alters her so vielbeliebtes Werk gelangte diesmal nicht nur durch die schönen Stimmen der Opernleute und die Klangvolle des häßlichen Orchesters (an dessen Spitze Herr Richard v. Kallinger als Aufseher der Kapellmeister allerdings noch erhebliche Wünsche übrig ließ) zu erhöhten Ehren, sondern auch vermöge einer überaus reichen, zum Teil sogar pompösen Bühnenausstattung an Dekorationen und Kostümen, dann aber durch die in hohem Grade geschmackvollen Anordnungen des gründlich sachkundigen Spielleiters Richard Sentz. Auch an reizvollen Ballett-Darbietungen fehlte es nicht. Mit aller Anerkennung seien Ventur Singer (als Simon Rymans-pitz leider im ersten Teile des Abends etwas indiskontiert, Richard Riedel (Jan), Hubert Rerten (Mendel) und Hans Salomon (Euterich) sowie Maria Ubrich (Caira), Denna Knapp (Bronislawa), Lotte Ross-Werther (Palmatica) und Grete Fritsch (Corney v. Rishibowen) genannt, die sich, je nach individueller Eignung mit mehr oder weniger operettenmäßigem Gebe, wohlgenut für ihre dankbaren Aufgaben einsetzten. Das sonntägliche Haus hatte für die prächtige Gesamtdarbietung viel herzhaften Beifall.

\* Richard Strauß-Kinotheater für den Film. Der Verlag Adolph Hirtner in Berlin hat aus verschiedenen Werken von Richard Strauß eine „Kinotheater“ zur musikalischen Illustration von Filmen zusammenstellen lassen. Die Titel der zehn Nummern haben die folgenden meist klassischen Namen: Liebesleben, Leidenschaft, Befreiung, Aufschwung, Jubel, Seelenqualen, Verzweiflung, Jüngerzeit, drohende Gefahr

und Vision. Niemand wird leugnen, daß den Lichtspielbühnen gute originale Filmmaterial bitter not tut. Das aber ein Richard Strauß seine Erlaubnis zur Zusammenfassung von ursprünglich nicht für den Film bestimmten Bühnenstücken aus seinen Werken zu solch einem Kinospitzenwerk erteilt, ist wieder einmal ein Beweis für seine Gruppenlosigkeit in Kunstangelegenheiten, wenn nur Tantlemen oder Honorare winken.

\* Zusammenwirken von Film und Buchhandel. Die in Leipzig nächste Woche stattfindende Erstaufführung des Sven Hedins-Films ist die Veranlassung, daß sich zum ersten Mal Buchhandel und Lichtspielhaus zu großzügigen Werbemaßnahmen zusammenschließen. Die Aufführungen des Filmes in den Leipziger Lichtspielhäusern werden von zehn Leipziger Buchhandlungen propagiert, während andererseits durch den Film auf die Sven Hedins-Literatur hingewiesen wird. Die Buchhandlungen verankerten in ihren Schaufenstern Aufstellungen neuerer Werke und zeigen gleichzeitig ein Filmplakat und Ausschnitte aus dem Film. Das Lichtspielhaus wiederum versendet an 400 ausgewählte Adressen von Wissenschaftlern, Künstlern usw. Verbelegarten und verteilt Prospekte von Hedins „Großer Fahrt“. Außerdem spricht Schriftsteller Walter Steinhauser, der die Anregung zu diesen gegenfälligen Werbemaßnahmen gegeben hat, in jeder Vorstellung einleitende Worte über „Sven Hedin und sein Werk.“

\* Neues Längemah in der Astronomie. Die verschiedenen, außerhalb unseres Milchstraßensystems festgestellten Nebel, wie z. B. der Nebel im Sternbild der Andromeda, liegen in so ungeheuren, fast unvorstellbaren Entfernungen, daß man es, wie die „Technik für Alle“ berichtet, in astronomischen Kreisen für nötig gefunden hat, die Einführung einer neuen Art von Längemah zu erwägen. Dieses wurde vorläufig Megaparsec genannt. Es entspricht einer Million Parsec oder 3260 000 Lichtjahren. Nach den neuesten Berechnungen würde sich übrigens ergeben, daß der Andromeda-Nebel 840 000 Lichtjahre von uns entfernt ist, d. h. also ein Lichtjahr braucht 840 000 Jahre um von dort zu uns zu gelangen. Der nächstfolgende Sternnebel aber ist schon 1,5 Millionen Lichtjahre von uns entfernt oder in dem neuen Maß ausgedrückt etwas über 1/2 Megaparsec.

# Monumentale Neubauten der G.M.G. in Ludwigshafen

Zwei Großsiedlungen der Gemeinnützigen Aktiengesellschaft für Wohnungsbau in Ludwigshafen sind im Laufe des Sommers mächtig gefördert worden.

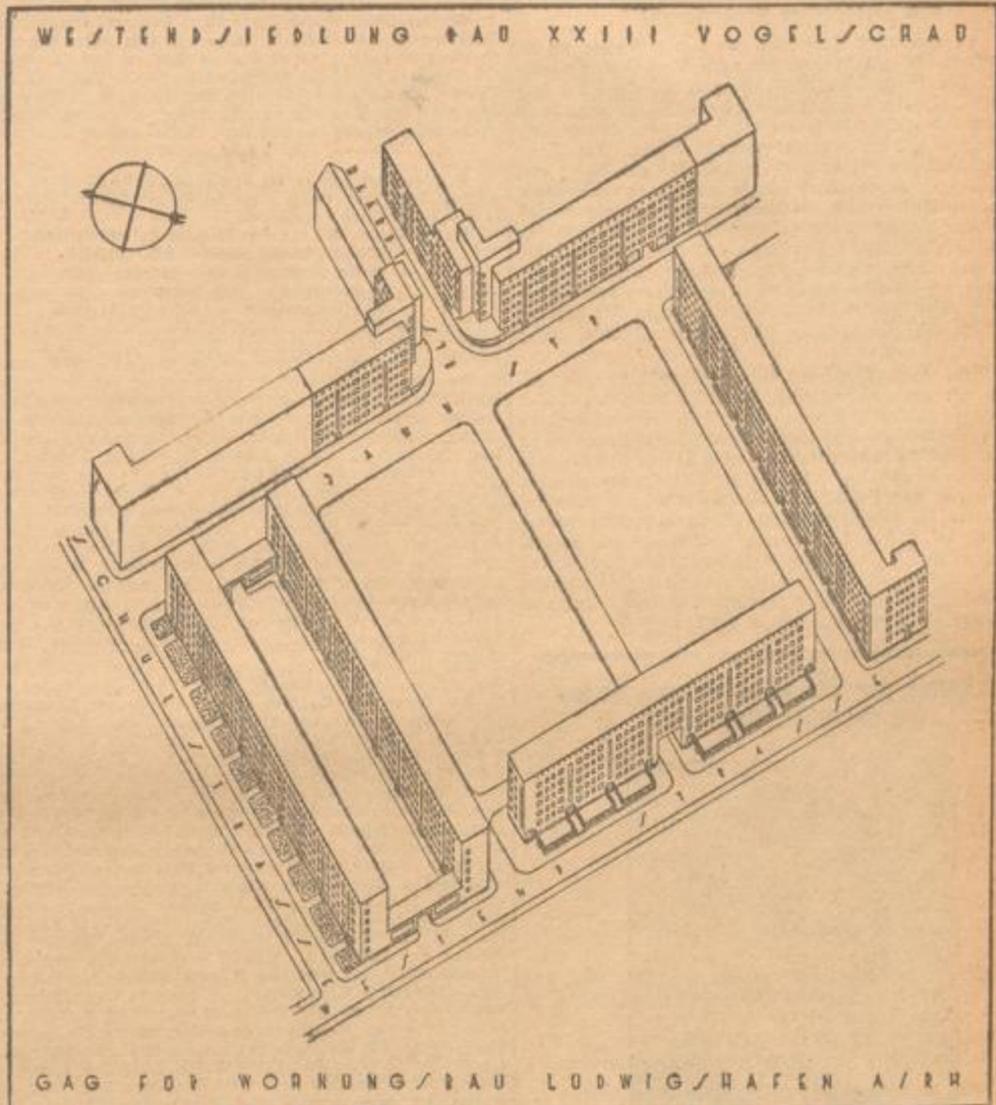
## Die Randbebauung des Mesplatzes

Der noch im Frühjahr wüst und leer lag, ragt in ihren süd-südöstlichen und ost-südöstlichen Flügeln bereits fünf Stockwerke hoch empor; auch die beiden andern Seitenwände des ausgedehnten Platzraums wachsen aus den Fundamenten. Der zwei Häuserquadrate weiter in der Richtung nach dem Rhein zu liegende neue Marktplatz hat hier ein bedeutenderes Gegenstück gefunden. Während der Marktplatz noch auf Jahrzehnte hinaus ein unfertiges Bild abgeben wird, hat Oberbaudirektor Sternlieb, der tatkräftige Organisator der G.M.G., den Mesplatz durch die wichtige Schlichtheit und Einheitlichkeit der Umschließung höchst eindrucksvoll gestaltet. Fast nur die gleichmäßige Reihung der Fenster und der Beschler roter Klinkerbacksteine und weißer Fugen, dagegen keine Zwischenrisse, Erker, Balkone oder sonstige Vorsprünge und Verzierungen, beleben die Vorder- und Hinterhausseite des im Aufbau fertigen Blocks. Solch einfach große Schlichtheit ist einer Werkstadt angemessen, und zumal diesem Wohnviertel.

Denn mit dem Bau der hier geplanten 341 Klein- und Kleinstwohnungen widerlegt die G.M.G. den Einwand mancher Gegner, als baute sie zu teuer. In dieser Westend-Siedlung bewegen sich die monatlichen Mietpreise zwischen 22 bis 28 Mark für Zwei- und Dreizimmerwohnungen mit Küche und (fast ausnahmslos!) Bad. So wird hier der Wohnungsnot des werktätigen Volkes gesteuert, gleichwie im Ebertpark der des Mittelstandes. Billigere Mieten weist wohl keine gemeinnützige oder gar private Unternehmung auf. Außer der Siedlung am Mesplatz werden ungefähr gleichzeitig auch noch 90 Kleinwohnungen im Gartenstadgebiet in Flachbau errichtet.

Die Westend-Siedlung enthält in der Hauptsache drei Wohnungstypen in der Größe von 42-64 Qm. Wohnfläche. Der Zweck der Siedlung, den Wohnbedürfnissen des arbeitenden kleineren Mannes zu dienen, bestimmte die Grundrissegestaltung der Typen. Bei aller Raumersparnis wurde zweckmäßige Erfüllung der Wohnaufgaben angestrebt. Unmittelbare Verwendung der Küche mit dem Wohnraum ermöglichte ihre Verwendung als Arbeitsfläche. Die Wohnseite liegt nach dem Platz, die Schlafseite, durchgehend von ihr getrennt, nach der entgegengesetzten Seite, um die Bewohner vor dem Lärm der alljährlich zweimaligen Jahrmärkte zu bewahren.

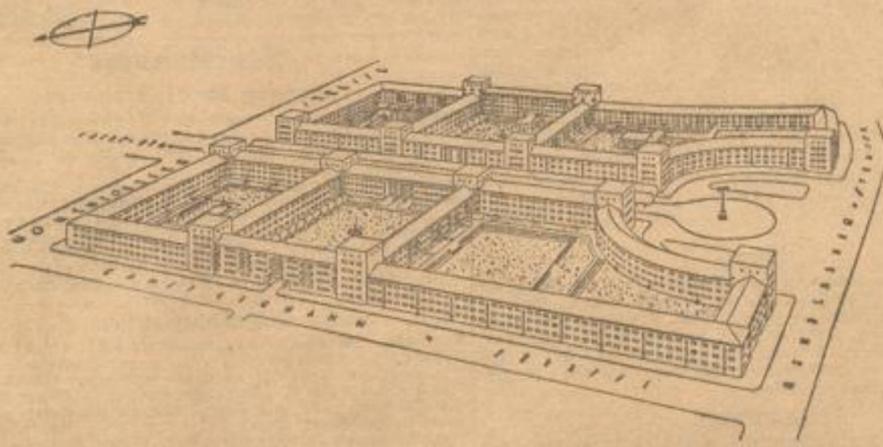
Die Ausgestaltung der Wohnungen bezieht bei aller Sparsamkeit die Bedürfnisse neuzeitlicher Wohnkultur. Das Bad, eine gleiche Norm für alle drei Wohnungstypen, enthält Badewanne, Waschbecken und Klosett. Warmwasserinstallation ist vorgesehen. Die Küche enthält bei rund 8 Qm. Fläche einen Kohlenherd, Gasaufschub, doppeltes Spülbecken mit Abzug und eingebautem Arbeitsfeld. Alle Räume werden elektrisch beleuchtet; Bodenbelag ist Linoleum, in Küche und Bad Steinholz.



Um den künftigen Bewohnern die günstigen Arten der Möblierung zu zeigen, wurden zwei Wohnungen ausgestattet. Die Möblierung macht die sorgfältige Planung der Wohnungstypen augenscheinlich; sie sind trotz größter Raumersparnis wohlhabend und geschmackvoll. Die beiden möblierten Wohnungen können von heute ab Verlags von 16-18 Uhr und Sonntags von 9-16 Uhr besichtigt werden. Schluß der Ausstellung ist Sonntag, den 29. September.

Die beiden Eckbauten Haardt- und Jahnstraße werden wir noch in Wort und Bild würdigen.

SIEDLUNG AM EBERTPARK BLOK XLV VOGEL/CHAU



## Die Großsiedlung am Ebertpark

vergrößert sich gleichfalls um neue Wohnblöcke. Die Erweiterung umfaßt in zwei Flügeln Zweizimmerwohnungen, Dreizimmerwohnungen und einige Vierzimmerwohnungen. Im Block 18 sind Versuchswohnungen für Wirtschaftlichkeit im Bau- und Wohnungsweisen untergebracht, in denen die verschiedensten Heizsysteme, von der Ofenheizung bis zur Fernheizung, auf ihre Wirtschaftlichkeit hin untersucht werden.

Durch die Errichtung dieser Bauten wird einer der Schlußsteine vollendet. Wir werden einen Durchblick noch im Bild vorführen.

Die ausgezeichnete Finanzierung dieser großen Bauprojekte ist ein ganz besonderes Verdienst des Oberbaudirektors Sternlieb. Aus öffentlichen Mitteln stehen der G.M.G. nur die üblichen Staats- oder Gemeindefdarlehen zu, die ja auch den privaten Bauherren gewährt werden. Bei der Westend-Siedlung bringt die G.M.G. die Mittel selbst auf, wobei sie, um die private Bautätigkeit möglichst zu erleichtern, auf die günstigen Hypothekendarlehen der Stadt Sparkasse stets verzichtet hat.

Wenn im Zeitraum von vielleicht zwei Jahren die ganze Anlage am Ebertpark mit über einem halbtausend Wohnungen vollendet sein wird, außerdem die beinahe 200 von der Besetzung beschlagnahmten Einzelwohnungen, ungerchnet die Kofferräume, freigeworden sind, dürfte Ludwigshafen schon nach Verlauf dieser kurzen Zeitspanne in der glücklichen Lage sein, keine Wohnungsnot mehr zu kennen. X.

## Nachbargebiete

### Pfälzische Geschäftstypographen-Prüfung

\* Ludwigshafen, 20. Sept. Die Industrie- und Handelskammer Ludwigshafen a. Rh. macht darauf aufmerksam, daß die nächste Geschäftstypographen-Prüfung am Sonntag, den 27. Oktober, in Kaiserslautern stattfindet. Besonders wird bemerkt, daß bei dieser Prüfung neben der Handchriftübertragung auch die Schreibmaschinenübertragung des Stenogramms zugelassen wird.

### Reife Bananen in der Pfalz

\* Limburgerhof, 20. Sept. Auf der Versuchstation Limburgerhof der K. G. Gartenindustrie sind im Gewächshaus reife Bananen geerntet worden. Für Düngerversuche in geschlossenen Räumen sind zwei Arten von Gewächshäusern vorhanden. Im Kalkhaus, das nach holländischem Muster gebaut ist, werden hauptsächlich Untersuchungen darüber angestellt, in welchem Maße sich die Erträge der Gemüsegärtnerei durch frühzeitigeren Beginn der Vegetation im geschlossenen Raum ohne Heizung steigern lassen. Die Warmhäuser dagegen dienen zu Versuchen mit tropischen Pflanzen, Blumen usw. Sie bergen Kautschukarten, Zuckerrübe, Reis, Baumwolle, Kaffee, Tee usw. sowie wichtige Arzneipflanzen.

### Ein pfälzisches Weinfest

\* Neustadt a. d. S., 20. Sept. Am Sonntag, 6. Oktober, veranstalten im Saalbau zu Neustadt die Saalbauagaststätten und der Verkehrsverein ein Pfälzer Weinfest. Es sind vorgesehen ein Weinstand mit Ausschank von Weinen der berühmten pfälzischen Weindörfer, Ausschank des „Neuen“ direkt von der Kelter weg, Weihe und Tausch des 1929ers. Ferner werden Herbstanzubereitungen stattfinden.

### Beschlagnahmtes Brot

\* Kaiserslautern, 20. Sept. Bei einer durch die Lebensmittelpolizei vorgenommenen Kontrolle wurden bei einem hiesigen Bäckermeister 14 Laib Brot beschlagnahmt, die ein Mindergewicht von 40-70 Gramm hatten. Das Brot wurde dem Armenamt zur Verteilung an die hiesigen Obdachlosen überwiesen.

### Schwerer Autounfall

\* Obernheim, 20. Sept. Der Sohn des Bildhauers Eisenbrand von hier unternahm am Mittwoch mit drei Mädchen eine Autofahrt von Obernheim nach Meisenheim. Auf dem Rückweg zwischen Meßborn und Obernheim kam das Auto in einer scharfen Kurve ins Schleudern. Zu gleicher Zeit platzte ein Reifen. Mit voller Geschwindigkeit sauste das Auto die hohe Böschung hinauf, Randstein und einen Obstbaum mitnehmend. Es überstülpte sich. Die Insassen kamen unter das Auto zu liegen. Durch einen in der Nähe des Unfalls befindlichen Bahnwart konnte in Obernheim ärztliche Hilfe herbeigerufen werden. Die Verletzungen Eisenbrands sind sehr schwer.

\* Ludwigshafen, 20. Sept. In der Nacht von gestern auf heute stieß ein Personenauto aus Frankenthal bei der Fahrt vom Bahnhofspfad zum Biadukt einen vorausfahrenden Radfahrer von hier so an, daß dieser vom Rado gestoßen und verletzt wurde. Der Radfahrer, ein 24 Jahre alter Fabrikarbeiter, blieb an der Unfallstelle bewußlos liegen und mußte durch die Unfallwache in das Krankenhaus verbracht werden.

\* Worms, 19. Sept. Heute morgen 7.30 Uhr ereignete sich bei Stelwerk 5 auf dem hiesigen Bahnhof ein schwerer Unfall. Der auf der Lokomotive des Gau-Oberheimer Juges dienende Heizer Rudolf Schneider, fiel von der in Fahrt befindlichen Maschine. Er hatte sich jedenfalls, um außerhalb etwas nachzusehen, zu weit über die Brüstung gebeugt, das Gleichgewicht verloren und ist abgestürzt. Er trug schwere Kopfverletzungen davon, sodaß an seinem Aufkommen gezweifelt werden muß.

\* Laufenburg (Schweiz), 20. Sept. In den Laufenwerken wurde in den Metallrögen überflüssiges Metall mit Wasser begossen, wobei sich Dampfgas entwickelte, das eine heftige Explosion hervorrief. Zahlreiche Fenster Scheiben wurden zertrümmert und die Sternbedachung teilweise beschädigt. Ein Chemiker erlitt Brandwunden im Gesicht und am Genick. Ein Arbeiter wurde durch herabfallende Sternplatten verletzt. Der gewaltige Krall der Explosion und die Erschütterung des Bodens wurden bis Laufenburg wahrgenommen.



# Aus Zeit und Leben

## Zum Schwäbischen Heimattag in Mannheim

### Der schwäbische Weinherbst

Minne und Sang waren immer in Schwaben. Am frohlichsten aber janzat das Lied im Weinmond im Weinland, wenn aus den Brunnenstäben des Rebstocks Wein und Saft gezapft wird.

Unsere Weingärten liegen an den heißen Sommerhalden der Reuperberge oder Muschelkalkterrassen. Allein der Reussen wächst aus dem im Stein gefangenen Feuer der Lava.

Wer unser Land liebt, der wundert sich nicht des edlen Gewächses, das es hervorbringt.

Berg und Tal wechseln in lieblicher Mannigfaltigkeit; unten grünen die Weiden, klappern die Mählen, springen die Brunnen und Forellen, oben träumen vergeßene Schlösser, rauschen die Wälder, ziehen die silbernen Wolken; am Gange zwischen Nebel und Wind, im Herzfeld der Sonne, reist unser Wein.

Und hier liegt auch das Dorf. Mit einem Fuß steht es im Tal, der Fuß ist angelehnt an die schwebende Halbe. Ein kleines kindliches frommes Glück hat hier seine Stütze aufgeschlagen.

Hier lebt und liebt, schafft und sorgt der schwäbische Bingerter. Diese kleine Welt ist seine Welt. Der Weinstock beherrscht die Pflanzenschaft und sein Leben. Hart ist seine Arbeit, unflüchtig sein Brot. Immer und täglich drohen die Gewalten der Natur.

So ist er aufs engste verbunden mit dem Boden, auf dem er lebt, mit dem Himmel, der sich über ihm wölbt; er ist eingegliedert in den Kreislauf des Jahres, verbunden mit der Tradition seiner Arbeit und seines Geschlechts, sich bewußt der Kleinheit seiner Kraft, seine Grenzen kennend, bescheiden, fromm, kühl gegen die Wechselfälle des Lebens, das Ungesicht mit erkennlichem Humor meißelnd und von nie nachlassender Ausdauer.

Der Herbst ist für ihn ein einziger Gedanke, Ziel und Erfüllung. Was das Jahr gebracht an Müß und Schweiß und Schwielen, müssen die Tage des Herbstes bezahlen. Ist es da ein Wunder, wenn Spannung und Lust sich auflöst in Gejang und Tanz? Ah, hinter den Tagen des Herbstes steht wenn das Laub von den Ästen fällt, die harte Arbeit, die Engte, der Wraga des Tages. Ohne die Lust des Herbstes wäre die Zeit des Winters und Sommers nicht zu ertragen.

Der Weinstock ist die feinste Degenklinge, die es gibt. Der Herrgott selber ist der Apvtheker, der Weingärtner sein fleißiger Kamulus. Dieser kann pflücken, bücken, binden, archen, spritzen und schneiteln, lesen und keltern, aber das Weiter machen kann er nicht. Und aufs Weiter kommt es an: Der Mal muß warm, der Junz darf nicht kalt und naß, der Junz soll nicht ganz trocken sein. Was der August nicht locht, kann der September nicht broden. Und soll der Saft in den Becken und der Wein im Faße schwellen, so darf der Regen nicht fehlen. Das wichtigste aber tut die Sonne. „Der Rebe und der Weis, ist es nicht bald zu heiß.“

Ist in einem guten Jahr der Wein geroten, so stellt sich der Weingärtner fest vor seinen himmlischen Herren und brüht sich: „Dees ist oiges Gwächs, mei lieber Ma, den han i brüht.“

Ist aber der Jahrgang verunlückt, dann überfährt er Eere und Autorität seinem Gesellschafter und Mitarbeiter und sagt: „Ja, so hat ihn halt unser Herrgott wasche laa.“ Wenn die Beeren frohen vor Wein und klar und durchsichtig herausgesehen aus dem farbigen Saft, dann beglücken die Festtage des Herbstes. In feierlicher Weise wird der Beginn der Reife bestimmt. Die Herbstausgabe steht in den Zeitungen des Landes. Menge und Güte wird abgeschätzt und bekanntgegeben. Die „Weinherren“, die oft durch mehrere Geschlechter ihren Weingärtner treu bleiben, haben schon im Sommer den Weinberg besichtigt und den Kauf abschlossen. Das Handgeld bindet den Verkäufer. Der Preis selber wird an der Keller gemahlt. Gute Paggen und sorgfältig gebaueter und gelesener Wein gelten mehr. Daher kommt der Ehrgeiz des Weingärtners, ja nicht hinter dem Nachbar zurückstehen zu müssen.

Die Vese ist wie ein Gottesdienst. In reinen Kleidern geht die ganze Familie schon in der Frühe hinaus, alt und jung nimmt an der Arbeit teil. Freunde und Stolz ist in aller Augen. Die gefüllten Bütteln und Jaber werden zur Kelter getragen oder gelüßt, wo auf großen Steinen riesige Bottiche aufgestellt sind. Dort werden die Trauben kerzelpelt. Der abfließende Saft, der „Vorlauf“, ist der beste Wein. Den „Druck“ behält der Weingärtner meist selber, in Holzleien oft freilich nur den aus gewässerten Treibern (Treibern) gewonnenen Nachwein, die „Seire“. Werden die Treiber nicht geleiert, so wird Schnaps aus ihnen gedrannt.

Die Jugend liebt es, die Spannung der Freude durch Jauhen und Schreien zu entladen. Pflanzschäfte malten, Schwärmer und Frösche frachen. Die Mädchen klettern in helmlischer Wonne, die Knaben beweisen ihre Männlichkeit durch Ruhe und Sicherheit.

Im Dorf ist ein lebhaftes Kommen und Gehen von Weinkäufern und solchen, die den Herbst als Jauhgäste mitmachen, um wenigstens eine Stunde Frühlichter einen Schoppen Sühnen und ein herabstet Bild von dem guten Obstluden zu erhalten. Die blumengeschmückten Weinwagen klingeln auf allen Straßen, in den Gassen gibt es Gelächern, Märchen und Schmalzgebäckchen; es ist ja nur einmal Herbst!

„Beim Wein macht man Verräge und schließlich man Verleiden.“ Auch der Weinkauf wird mit einem herabsteten Weintraut beschlossen. — Weinkauf! Weinkauf! — Wie sagt doch der weiße Salomo? „Siehe den Wein nicht an, wie er so schön ist und so rot liecht im Glase.“

Die „Ausdrückweine“ sind selten in Schwaben, und Johsgänge wie der „Cometenwein“ von 1811 (der „Eiser“ Woches), der 1877er, der 1887er, der 1897er, der 1911er, der 187er, der 17er und gar der 12er hatten lauzer im Gedächtnis.

Im Reich brauchen sich unsere Weine nicht recht anerkannt. Was kann aus Schwaben Gutes kommen? Wenn von unsrem Wein die Rede ist, fängt der Fremde an, nachsichtig zu lächeln, und wenn er ein Liebhaber tun will an Gostlichkeit, so sagt er: „Nimm mir's nicht für übel, aber weißt, lieber, Gner Wein, ist er nicht ein bißle ...“

Guter Freund, läche nur, du wirst uns nicht draus bringen. In diesem Punkt sind wir Schwaben unsexer Sache sicher. Und einig. Ganz einig. —

Es hat einmal eine Zeit gegeben, damals, als man in Deutschland die schönen Kirchen baute und die lustigen Rathhäuser und die schlanken Brunnen und die Wirtshäuser mit den feinen Schildern und den sinnreichen Reimen, nämlich damals, als man den guten Geschmack besaß, da war unser Wein sehr gelocht, nicht bloß in den oberschwäbischen Kistern. Die beiden Jagger stehen im Jahre 1800 an einer Familienhochzeit fünf Ruder, das sind dreißig Elmer württembergisch Maß, Heppacher Wein nach Augsburg kommen auf der Kiste über Gmünd und zahlten für ein Ruder 254 Gulden. Das war ein schöner Preis, wenn man bedenkt, daß 1873 die Stadt Schwandorf vom Algenhofbauern 40 Morgen Wald gekauft hatte um 191 Gulden.

Jetzt bleiben die schwäbischen Weine in gewöhnlichen Jahren fast ganz im Land, und das ist gut. Denn es gibt im Schwabenlande nicht mehr nur mehr Störchen als Frösche, sondern auch mehr Weinsöhne als Wein.

Der Genuß des heimischen Weines ist bei uns eine schier feierliche Sache, darob man die Sorgen auf eine Zeit vergißt und in zärtlicher Liebe der heimischen Gängel gedenkt, die diesen Tropfen gereift.

Und darum ist auch der Weinherbst eine wichtige Zeit in Schwaben. Und überall, in Cannstatt und in Göppingen, in Wehringen und in Trossingen heissen Kille Wünsche auf, daß der Reue gut gerate.

Die schwäbischen Weine haben im Lande ihren Namen und ihren Ruf. Da gibt es vornehme Geschlechter, als da sind der Schnatter Riesling, der Untertürkheimer Trollinger, der Reßbacher Kämmler, der Kleinheppacher Hofkammerwein, der Kleinbottwarer Bräufel, das Seiltener Weiswasser, der Mühlheimer Käsberger, der Heilbronner Glemmer, der Künzler von Weersburg, der Junglinger Weishe, der Weinsberger

und vor allen der Eisinger Bergwein, der bei Maulbronn wächst. In diesen und anderen kommen die rechtschaffensten Bürgerleut: der Redarhaldewein bei Ehlingen, der Weitingger, der Cannstatter Zuckerle, der Hlbacher, der Rotenberger, der Geradstetter (der so gut ist wie die guten, bloß den Namen nicht hat), der Tälswein von Reussen, den man schnell wegrintrinken muß, der feurige Berrenberger, der bei Dehringen zu Haus ist und von dem der alte Gäwale sagt:

„Kom Berreberger kriecht die Kränk, wenn nur zwö Moos tuft laafe, und horchelt über Stühl und Bänk und kannst fast nimmer laafe.“

Dazu kommen die Lauffener, Besigheimer, Strümpfelbacher, der Schwandorfer Grafenbera, der Endersbacher, Weitelbacher und Korber, die Tauberweine, die Bottwartaler um. Zu den kleinen Leuten, die aber besser sind als ihr Ruf und trotz des Spotts und Neckerei ihr Dasein fröhlich weiterfristen, gehört der Seewein, der vom Bohmentale, der Tübingen und vor allen der Pfullinger und der Reutlinger, davon der beste Pfullinger heißt und von denen die Rede geht:

Dr Reutlinger der krägt und beist, Wie wenn e Kay de Hals na freist, Beim Pfullinger, do wurd's ein ganz, als zieg man wieder ruff am Schwanz.

Ein Kapitel für sich wäre der Weinsant. Deut, liebe Deut, da werd' ich wild, wenn ich nur dran denk. Ober, was soll man dazu sagen, wenn ein Galk einen Schoppen Reuen beist, einen Guten, und der Dittel von einem Wirt fragt: „Ja, was soll i jetzt für ein bringe? I han ein ohne Kost und ein ganz ohne Kost.“

Ich, wenn ich ein Gejeggeber wäre, würde ich einen hohen Galgen bauen im Land, daran die Weinsantler und andere Gottelästerer ohne Gnad aufgehängt würden. Ja-wohl! Dann würden die Kerle sich hüten, ihren Grabengautscher, Hohenstheimer, Simsenkreßler, Karuffelwein und Antiferntucker als ehlichen Wein zu verkaufen. —

Aus dem Schwabenbuch „Das Herz der Heimat“, herausgegeben vom Verfasser August Lämmle.

### Schwäbische Dialektpoesie

Im Staat Württemberg werden zwei verschiedene Dialekte gesprochen. Im Norden, im Hohenloherischen, in der Mergenthaler, Heilbronner und Haller Gegend das fränkische, das dem im Nordosten Badens gesprochenen obfränkischen Idiom gleichkommt (vgl. Probe III). Im übrigen Teil des Landes das Schwäbische. Es deckt sich geschichtlich und sprachgeschichtlich mit dem Alemannischen. Zu Beginn des 2. Jahrhunderts n. Ch. tauchten Teile des Sueben- oder Schwabenhammes, alemannische Trupps, an der Grenze auf, und bereits um 280 waren die Römer, die das Land besetzt hielten, über die Donau zurückgeschlagen. In der Folge eroberten die Alemannen das gesamte Gebiet des heutigen Württemberg, wurden aber nach der Schlacht von Jülich südwärts gedrängt und unter fränkische Königsheerräuber gelangt. Während der Karolingerzeit bürgerte sich der alte Stammesname „Schwaben“ wieder ein. In sprachgeschichtlicher Hinsicht ist bemerkenswert, daß sich auf Schwäbisch im Bode n im Laufe der Jahrhunderte die alten langen i, u und ü, die im sonstigen Alemannischen geblieben sind, laut. heutiges alem. i (Zeit), aus (Haus), Hüter (Häuser) zu ei, ou und ü weiterentwickelt haben. Daher heißt es im Schwäbischen: Zeit, Haus, Hüter. Als weitere charakteristische Merkmale des Schwäbischen gelten: 1. Die harte Nalelung. Beispiele gaus(n) (gehen), schdau(n) (sehen), lau(n) (lassen), altns (leinen). 2. Doppellaut in Fällen wie Aring (Kriegel), quat (gut), Gmüt (Gemüt). 3. Weitgehende Entrundung von ö und ü; daher Gfe (Eisen), Dir (Tür). 4. Handlung von Finz zu Feint, bin zu ben, Stunde zu Schund, gelunden zu gfonde u. ähnl. 5. Die Verkleinerungs-silbe -le oder -la gegen hochd.-den, vgl. Buale (Büchlein), Aneffla. 6. Die Endung -en gibt a; hallo (halten). 7. Wandlung von ö und so in sch und schp. Beispiele: Schot (Stein), Aht (Aht), Schpur (Spur), haht (hat). 8. Ausfall des n im Vorzeichen: Feshter (Fenster), fo's (leines). 9. Für die drei Personen der Mehrzahl kennt das Schwäbische nur die Endung -el. Beispiele: mer, ihr, se kommt (wir kommen, ihr kommt, sie kommen). Hochdeutsches mehr erscheint zumeist als mei, Meister und Reich als Reichter und Reich.

Auf Grund verschiedener sprachlicher Einzelerscheinungen scheidet sich das Schwäbische in das Westschwäbische, das durch die Raube Nk wieder in Unter- und Oberschwäbisch zerfällt, und das Ostschwäbische (vom oberen Kocher und der Merlinie an ostwärts).

Außer im Württembergischen Land wird das Schwäbische Idiom gesprochen im Banat, in Kolonien Westpreußens und Posen.

Einige Proben, in denen der urwüchsigste Humor und Mutterwitz des Schwaben zum Ausdruck kommt, mögen diese Mundart veranschaulichen.

#### 1. A Laggelied der Eva (Mundart des Nordhals)

(Nachdem Gott Vater nach geistlichem Zündensoll der Eva gesagt hat:

„Nicht nu, da weacht ad d'assa, Und in Schmezza deine Kinder gedäara müssa, Und noch derzu, gib di nu' drei', Deim Mo' ewig untergaba sel'“

bricht Eva in folgende Klage aus):

1. O Jaggerel was fällt ui (euch) el, Was janzet ar noch a, Daß i soll untergaba sel' Und diena gar mei'm Mo', Suppa, Rupsfa, Spaga kocha, Spässa, schaffa ganze Wocha, Und dernoß u. a. Lauf (Vohn) O' Reichterichast itt (nicht) hau' (haben)?

#### 2. I stich vor Kummer und vor Wals (Weß),

Wenns itt fo' anderst sel'; Vor (bevor) i dös Ding ihua, will i at (cher) In Doana (Donau) springa no'. Wässa, bögla, näha, fricka Strämpf und alte Hela silda, Und dernoß zum Lauf' O' Reichterichast itt hau'.

#### 3. Ad sticht mer gsel' (gewesen), ad kommt so raus,

's gang all nu' über mi: Der Dadam hot fisch gloga raus, Hot dänst (dennoch) ihau' (actan), was i. Viasa (Fisch herausziehen), hschla, rissla (Somenförner abstreifen), holla (dieselben ausbreiten), Schwinga, breacha, Wasser holla, Und dernoß ufm.

#### 4. A — u — anders Mittel schafft doch

Und machets itt so herb, Theant (Tut) mi doch itt gar unter's Joch Daß i itt ganz verderb! Denna greiffa, Heala (Hühner) koppa, Gnta, Gans und Zauhe schoppa (kopfen) Und dernoß ufm.

#### 5. Dös macht mer angst, dös macht mer bang,

Was ist dös für a' Pei? Daß i mein Mo' mei' Leabalang Soll untergaba sel'. Schnitta (Schnitten) macha, Rudla schupfa, Gpbes und Fajola (Böhnen) kupa, Und dernoß ufm.

#### 6. I hätt schier galt, der Tufel soll!

Bin i dean gar so schlecht? Daß i mein Mo' nu' dieana soll, Der Dadam sei me' l' Ruckst! Mealka, Ineatta, Braut (Brot) el'schaffa, Schmalz außfada, Reer(r)ja glassa, Und dernoß ufm.

#### 7. Jo wohl, ihua, was der Dadam will,

Und diana, ei so schlag! (d. i. schlag der Donner hinein!) Ina allem schweiga müasle sild, Dös gting mer au' noch a, D Rader wiaga, buga, traga, D Ruasa (Ruschschlag) salda, laufa, zwoga (waschen), Und itt saga: Man' (Mudrus) O' Reichterichast itt hau'?

#### 8. Gost Dadam uf da — u' Aker naus,

Kan ner dött (dort) Reichter sel'; Dahoimet aber und im Haus Ghalt (gehört) O' Reichterichast noch mei', Orna (ordnen), schaffa und befechla Ghalt der Frau zuo, und im scalla Ghalt ihr ganzer Lauf' Und dös will i Jan'!

(Aus Seb. Sallers „Schöpfung“.)

# Mannheimer Musik-Zeitung

## Besuch bei der Tochter Meyerbeers

So oft ich nach Salzburg komme, kann ich diese schöne Stadt nicht wieder verlassen, ohne der Baronin Andrian einen Besuch abzustatten, die seit Jahren dort im Hotel de l'Europe ihren Wohnsitz hat. Sie ist die zweitälteste Tochter Giacomo Meyerbeers und zählt heute nahezu hundert Jahre, denn Meyerbeer vermählte sich im Jahre 1826. Beinahe ungläublich erscheint es uns, daß diese Frau in so hohem Alter allein in einem großen Hotel wohnt, Besuche empfängt, ihre Gäste zum Tee bittet und die Hausfrau ist. Ich habe sie zuletzt vor mehreren Jahren aufgesucht und überlege, ob man sie wohl noch wird besuchen können, und frage zunächst den Portier nach ihr. Wäre sie gestorben, so hätte man davon in den Zeitungen gelesen, aber ob sie nun noch empfängt, Gäste um sich sehen will? Der Portier versichert mir, daß sie sich freuen wird, ich möge nur in den Speisesaal treten, dort ist sie eben bei Tisch.

Sie schenkt sich hier wohl zu fühlen; noch in dem hohen Alter immer unter Menschen, in dem regen Getriebe eines großen Hotels, seit sie nach dem Umsturz aus der Schweiz kam, wo sie den Krieg verbrachte hat. Ich finde sie an ihrem Tisch, an dem sie seit Jahren ihre Mahlzeiten einnimmt, ein wenig mehr zusammengesunken als vor Jahren, aber sonst unverändert. Elegant in Schwarz gekleidet, einen ganz modernen Hut trägt sie, neben ihr liegt ein modernes Täschchen und Handtasche. Sie ist noch immer die Dame der großen Welt und da ich zu ihr trete und um Entschuldigung bitte, daß ich sie beim Spielen störe, bittet sie mich Platz zu nehmen und läßt mich zu Tisch ein. Sie gestattet durchaus nicht, daß ich wieder gehe, sie freut sich sehr, einen Gast zu haben, denn heute spielt sie allein.

Sie fragt mich sofort, ob ich zu den Festspielen gekommen sei, ob ich Hoffa als Jedermann schon gesehen habe und die gefragte Gremiere des Rosenkavaliers mit Clemens Kraus miterlebte, sie weiß, daß er jetzt die Wiener Staatsoper leitet und weiß über alle künstlerischen Ereignisse Bescheid, spricht von Reinhardt, von allem, was heute aktuell ist in der Kunst, als ob sie nicht nahezu hundert Jahre alt wäre, sondern so jung wie wir, die wir gekommen sind, die Festspiele zu sehen. Dann fragt sie zunächst, ob ich ihren Sohn gesehen habe und erzählt mir, daß er sie erst besuchte. — Baron Andrian war einige Jahre Intendant des Burgtheaters und lebt jetzt meist auf Reisen — und mit diesem Bedauern erzählt sie mir, daß er jetzt nach Wachen geht und vorläufig nicht zu ihr kommen kann. Rein, vorläufig nicht, wiederholt sie, wie zu sich selbst, und dann versinkt sie in die Vergangenheit. Beinahe sieht es aus, als wollte sie einnicken, aber schon wieder öffnet sie die Augen und betrachtet ihren Gast.

Große, hellbraune Augen sind es, die sie auf mich richtet und sie freut sich, daß ich ihr Gesellschaft leiste. Sie ist ganz Dame der großen Welt, sie sitzt an, aus der Vergangenheit zu erzählen, und weiß sich es interessante Dinge, die sie erzählt. „Ich bin nun 97 Jahre alt“, sagt sie, „in meinem Alter braucht man sich nicht mehr hängen zu machen. Alle sind sie schon tot, die ich kannte, mein lieber Mann schon lange“, und dann erzählt sie von Bismarck, von den Empfängen in Berlin und ihrer ersten Begegnung mit ihm, die ihr unvergänglich blieb. Sie kommt auf ihren Vater zu sprechen und von seinen Erfolgen.

Wenn sie spricht, wird das Gesichtsausdruck merklich lebendig und durchgeistigt. Die Augen leuchten, sie lächelt und wird eigenartig schön. Ich sehe ihr Profil vor mir, daß mich hart an Bilder ihres Vaters erinnert. Es ist derselbe

Gesichtsausdruck wie Giacomo Meyerbeers, den wir aus seinen Bildern kennen.

Der Ober bringt das Essen. Er legt ihr vor, schneidet das Fleisch klein und sie bittet mich, auch zuzulangen. Sie bestellt für ihren Gast Wein, sie selbst trinkt keinen, und wie der Ober kommt, um abzuräumen, mahnt sie: „Vergessen Sie nicht, Kaffee und Zigaretten für die Dame zu bringen.“ Sie ist beinahe hundert Jahre alt und denkt noch an alles; sie duldet nicht, daß ich sie bediene, sie war die gastlichste Frau und ist es heute noch.

Als wir wieder allein sind, erzählt sie mir wieder von ihrem Vater. Auch von ihren beiden Schwestern spricht sie gern, der Baronin Korff und ihrer jüngeren Schwester, die mit dem Maler Richter in Berlin vermählt war. Auch von einem Bruder, der klein gestorben ist. Dann erzählt sie von den Opern ihres Vaters, auch von einer nachgelassenen, die merkwürdigerweise nie aufgeführt wurde. Als ich erkaunt frage, wie das möglich ist, sagt sie: Vater hat testamentarisch bestimmt, daß derjenige seiner Enkel, der musikalisch sein würde, in seinem 25. Jahr darüber entscheiden sollte. Ein einziger Enkel war musikalisch und der starb, ehe er fünfundzwanzig Jahre alt wurde! So blieb die Oper unausgeführt und heute würde sie kaum mehr dem Geschmack des Publikums entsprechen, meint sie.

Auch die gesamte Korrespondenz Meyerbeers mit vielen Künstlern ist noch unveröffentlicht geblieben, obwohl diesbezüglich keine testamentarische Verfügung Meyerbeers besteht. Durch Beschluß der Familie sind diese Briefe bis zu einem späteren Zeitpunkt von der Veröffentlichung ausgeschlossen, aus Gründen, die sie mir nicht mitteilte. Merkwürdigerweise gibt es bis heute auch keine Biographie Meyerbeers, keine entsprechende Würdigung seiner Kunst, man wird sie vielleicht erst zusammen mit der interessanten Korrespondenz des Meisters eines Tages herausgeben, aber es ist schade, daß wir bis heute keine entsprechende Biographie dieses Meisters besitzen und die geistvolle und noch geistig so rege Tochter, die einsam in Salzburg in so hohem Alter lebt, könnte noch manche schätzenswerte Beiträge dazu geben. Sie ist mit ihren nahezu hundert Jahren merkwürdig jung geblieben, klar und scharf weiß sie noch so vieles aus ihrer Jugend. Als und zu verstreut sie in Gedanken und dann sind es immer hochinteressante Erinnerungen, die sie dem Zuhörer mitteilt und die man aufzeichnen sollte, da sie wahrscheinlich die letzte sein dürfte, die sie und erzählen kann.

Der Speisesaal hat sich gefüllt, die Baronin Andrian ist den Gästen des Hotels eine wohlbekannte Persönlichkeit. Die Musik spielt in der Halle und ich frage sie, ob sie nicht aufstehen möchte, denn es ist Schlafenszeit, aber sie ist noch munter und denkt nicht daran, schlafen zu gehen. Ich darf sie noch in die Halle begleiten, wo sie eine Weile sitzt, um der Musik zu lauschen, denn sie liebt auch die modernen Weisen, sie ist plötzlich wieder in das Heute gerückt, spricht von allem, was aktuell ist, sei es Politik oder Kunst, überall weiß sie Bescheid. Endlich will sie hinaufgehen in ihre Apartements. Sie verabschiedet sich von mir, nicht, ohne mir das Versprechen abzunehmen, daß ich sie morgen zur Teestunde noch besuche. „Aber Sie kommen bestimmt“, sagt sie hinzu und ich muß ihr fest versprechen, daß ich morgen noch den Tee mit ihr nehme, ehe ich Salzburg wieder verlässe.

Della Zampach-Wien.

## Wie soll man üben?

Von Dr. Otto Ehmel

Ein berühmter Pianist antwortete auf die Frage: Wie soll man Tonleitern üben? Tonleitern übt man nicht, man soll sie vollendet spielen! So paradox dieser Ausspruch klingt, so enthält er doch eine wichtige Wahrheit in schillerndem Gewande, die uns in den Kernpunkt des ganzen Musikstudiums hineinführt. Gerade jetzt, da viele Eltern vor der Frage stehen, soll ich mein Kind Musik studieren lassen, halte ich es für dringend geboten, einige Fragen zu erörtern, die für ein erfolgreiches Studium ungemein wichtig sind, da es sowohl dem Schüler als auch dem Lehrer und nicht zuletzt den Eltern Gewähr dafür bietet, daß die beim Musikunterricht angewendete Mühe wirklich nutzbringend verwertet wird. Man vermußt in den folgenden Ausführungen nicht irgend ein neues, bisher unentdecktes Ausermittel, das mit einem Schlag den Schüler der Müde des qualvollen, weil häufig plan- und ziellos betriebenen Übens überhebt. Es sind einige Wahrheiten, die jeder aufgeweckte Schüler selbst finden wird. Wenn ich daran gehe, gewisse dringende Punkte den verantwortlichen Faktoren, vor allem den Eltern, ins Bewußtsein zu führen, so geschieht es, einmal um wichtige Aufführungen zu allgemeinem Ruh und Frommen kund zu tun, zum zweiten, weil sie in einer so prägnanten Form gesagt wurden, daß sie verdienen, allgemein gehört zu werden. Ich hatte Gelegenheit, ein ausführliches Studienwerk für Klavier, die bis jetzt in 6 umfangreichen Bänden erschienene Meisterlehre der modernen Klaviervirtuosität von Alberto F. J. S. J., einem Schüler von Anton Rubinstein, der jetzt als gelehrter Pädagoge in Newyork lebt, durchzublättern. Die Meisterlehre enthält neben Übungen in ungewöhnlicher Ausführlichkeit, die noch zu besprechen sein werden, grundlegende Ausführungen über die beste Art zu üben, über den Vortrag, über das Blattspiel, über Gedächtnis, über das Tempo und den zweckmäßigen Gebrauch des Metronoms und zwar in derartig klarer, daß nicht nur der Klavierspieler, an den sich F. J. S. J. mit den praktischen Beispielen in erster Linie wendet, sondern auch der denkende Biolinist, ja jeder Instrumentalist, auch der Sänger von diesen Bemerkungen, die zum erstenmal mit aller wissenschaftlichen Eindringlichkeit vorgetragen werden, Nutzen ziehen kann. Vor allem fällt die Verantwortung für das mehr oder minder erfolgreiche Üben auf die Eltern. Es nützt nichts, wenn man sich bloß zu Weisheiten oder bei einem anderen Anlaß, wo ein Paradebeispiel Jodelnlassen werden soll, für die hässlichen Übungen des angehenden Musiklers interessiert. Die Eltern sollten sich

täglich für die Übungen interessieren und sei es auch nur für einige Minuten. Zweitens betreibt der Schüler seine Übungen mit aller Aufmerksamkeit. Er fängt sich nicht an sein Instrument mit dem Gedanken, ich hätte eigentlich noch dies und jenes zu erledigen, sondern er sammelt sich für die Übungen und betreibt sie mit solchem Interesse, daß er sie als Lust, ja sogar als Vortragsübung empfindet. Auch dem Tonleiterspiel lassen sich immer wieder neue Reize abgewinnen, wenn man sie einmal gebunden, dann Staccato, dann an- und abnehmend, in verschiedenen Rhythmen, die sich unendlich variieren lassen, vornimmt. Vor allem macht man sich ein klares Bild von dem Stück, das man üben will. Eine klare Vorstellung ist auch die beste Grundlage für das spätere Auswendigspielen. Man beachte genau alle Wiederholungen und Ausschmückungen öfters wiederkehrender musikalischer Phrasen. Sonderspiel, erfolgreiches Üben, ein besellter Vortrag sind nur zu erreichen durch volle Konzentration, durch ungetrübte Hingabe des ganzen Menschen an seine künstlerische Aufgabe.

Die Meisterlehre verdient ihren Titel mit vollem Recht. Sie bietet nicht nur einen in seiner Vollständigkeit unerreichten Übungsstoff — dem Tonleiterspiel allein sind an Übungen, Klaviere und bekannten Meisterwerke, Naturschönen für erfolgreiches Studium 124 (!) Seiten gewidmet, ein harter Band von 276 Seiten nur dem Doppelgriffspiel, — sondern sie stellt sich auch als Kompendium der wertvollsten bisher erdachten Übungen dar, in der Czerny ebenso sehr zu seinem Recht kommt, wie Hoffa und seine Schüler. Der einzige Umstand, der der Verbreitung des unerhört feinsten und ausgefeiltesten Werkes, dessen Text in vier Sprachen vorliegt (deutsch, englisch, französisch und spanisch), in seine Rücksichtigkeit. Für Studierende, die den höchsten Zielen zustreben, ist aber darin ein Übungsmaterial gesammelt, dessen Reichhaltigkeit viele andere Studienwerke vollkommen überflüssig macht. (Zu beziehen durch Simrock in Berlin.)

Fast noch weitere Ziele hat sich Moritz Mager-Mahr gesetzt, als er es unternahm, ein Unterrichtswerk zu schaffen, das den Einübenden von den ersten Anfängen bis zur vollen Meisterschaft führen soll. Mager-Mahr, ein gebürtiger Mannheimer, sowie der bekannte Ständekomponist John Baptist Cramer (1771—1838) wirkt derzeit als Lehrmeister Klavierpädagogie am (Lincoln-)Schwarzen-Konservatorium in Berlin und hat seine ungemein reichen pädagogischen Erfahrungen in einem umfangreichen Sammelwerk „Die Technik

des Klavierspiels“ niedergelegt, die nicht nur als ungemein sorgfältig angelegte Sammlung wertvollsten Übungsmaterials Lehrer und Schüler der Mühe des Herumjähens in Spezialwerken überhebt, sondern dem gewissenhaften Schüler wichtige Winke über das zweckmäßige Studium und über technisch fördernde Varianten gibt, und ihn auch über den musikalischen Gehalt der einzelnen Stücke aufklärt. Dem Bedürfnis nach Vortragsstücken hat Mager-Mahr durch seine Einzelsopradie: „Der musikalische Klavierunterricht“ abgeholfen. Wenn der Verfasser betont: „Der musikalische Klavierunterricht“, so liegt hier keine Tautologie vor, es ist nicht zweimal gesagt, sondern der Schwerpunkt ist auf Erwerb einer umfassenden Literaturkenntnis gelegt, die den Blick des Schülers nach allen Seiten erweitern hilft und ihn mit den verschiedensten Strömungen bekannt macht. Fast jedes Stück ist mit lehrreichen Bemerkungen begleitet, die eine kurze treffende Charakteristik des Komponisten geben und wichtige Winke über die zweckmäßige Reihenfolge anderer empfehlenswerter Kompositionen enthalten.

Sollte ein überlässlicher Anfänger fragen: Ja, verlohnt es sich heute, im Zeitalter des Grammophon und des Radios überhaupt noch ein Instrument spielen zu lernen, so diene ihm zur Antwort: „Es liegt unendlich viel schöner vor, was für jedes Instrument geschaffen wurde, dessen vollen Reiz man nur dann auskostet, wenn man es selbst spielt.“

## Die Zukunft der mechanischen Musik

In der staatlichen akademischen Hochschule für Musik in Berlin ist seit einiger Zeit ein besonderer Lehrkursus für Rundfunk- und Schallplattenmusik eingerichtet worden. Die ersten Ergebnisse sind schon einmal in einer besonderen Aufzeichnung dem Publikum vorgeführt worden. Nunmehr ergriff der Leiter dieser Abteilung, Prof. Dr. G. Schünemann, zu dem Aufgabenkreis der Rundfunkversuchsstelle selbst das Wort. In längerer Ausführung in dem Sonderheft der MM über Rundfunk- und Schallplatten-Wiedergabe an der kommenden Rundfunkausstellung schildert er das Verhältnis von Musik und Technik. Ueber das Bedeutsame der Forschungsarbeit äußert er sich wie folgt:

„Man kann die bisherige Literatur nicht einfach mechanisch abspielen und eine gleiche Wirkung wie im Konzertsaal oder gar in der Oper erzielen. Die gesamte ältere Musik ist letzten Endes Zweckmusik, dient irgendeiner Aufgabe, einem Ziel — nur nicht der Verbreitung im Rundfunk oder durch die Schallplatte. Jeder weiß aus Erfahrung, wie peinlich das Anhören einer vierstimmigen Symphonie im Lautsprecher wirkt, wie lächerlich oft Konzerte der Klänge, wenn man den Vortragenden nicht erlebt, wie schwach die Wirkung unserer größten Meisterwerke bleibt. Ich spreche von allgemeinen Grundlagen, nicht von technischen Schwierigkeiten, die noch viele Studien nötig machen. Vom musikalischen Standpunkt aus steht nicht die Frage der naturgetreuen Wiedergabe im Vordergrund, sondern die Herstellung und Ausnutzung aller Eigenheiten des Rundfunks und der Schallplatte. Ich möchte fast sagen: man muß Funk und Schallplatte geradezu als große und neue Musikinstrumente und Ausdrucksmittel sehen und sie für eigene Aufnahmen und Erlebnisse anwenden oder besser: einsehen. Dazu gehört, daß man sich über Grenzen und Möglichkeiten beider Ausdrucksmittel Rechenschaft gibt. Der Musiker muß wissen, wie das Instrument in seinen verschiedenen Regalen klanglich verändert wird. Er muß die Mischung der Instrumente, ihre Färbung und gegenseitige Beeinflussung studieren. Mit diesen Arbeiten habe ich in der Rundfunkversuchsstelle bei der Staatlichen Hochschule für Musik begonnen, und es ergibt sich schon jetzt, daß sich grundlegende Gesetze für die Behandlung der Instrumente geben lassen.“

Wie nun die mechanische Musik klingen soll, welchen Zielen sie nachstrebt, wo ihre Kraft, ihre Schwäche liegt, darüber wäke viel sehr viel zu sagen. Eines ist schon heute sicher: in der klassischen und impressionistischen Art kommen wir nicht weiter. Deutlich spürt man die Beschränkung der Holzbläser, das Zurückbleiben des Klaviers, wenn es nicht gerade als „Schlaginstrument“ behandelt wird, das Grundieren mit breiten Strichen. Im Stil herrschen die strengen, linearen Färbungen vor. Alles Breitere, Schimmernde, Schillernde muß vermieden werden. Entwicklungen treten hinter Einmaligem zurück, die Form tritt sich, man dramatisiert nicht, sondern rechnet mit dem schnellen Vorübergehen, mit dem Gegebenen des Einfalls, vor allem mit dem Rhythmus. Das Rhythmische schärft und trägt, belebt und hält den Hörer in treibender Spannung. Hier liegt das Bindende zum Inhalt.“

Das schwierigste Musikinstrument der Welt. Das gebräuchlichste Begleitinstrument zur Zeit der englischen Königin Elizabeth (1575—1620) war die Laute. Sie richtig zu behandeln, scheint eine sehr komplizierte Angelegenheit gewesen zu sein. Denn wie Thomas Mace, einer der berühmtesten Lautenspieler jener Zeit und Erfinder einer Laute mit 60 Saiten, hat seinen Zeitgenossen Verhaltensmaßregeln über Behandlung dieser Laute gegeben, worüber Karma-Waldhagen in der „Mg. Musikztg.“ berichtet. Die 12saitige Laute ist, so schreibt Mace, das schwerste und seltenste Instrument der Welt! Es ist eigentlich ein Frauen-Instrument! Jünglinge und Männer werden zu leicht ungeduldig und gereizt durch die Schwierigkeiten des Spiels. Was die Unterhaltungskosten anbetrifft, so könnte man sich dafür ebenso gut ein Pferd halten! Dann aber gibt er den jungen Leuten folgende eigenartige Verhaltensmaßregeln über die Behandlung der Laute: „Damit ihr nicht, wie ihr die Laute bei schlechtem Wetter zu behandeln habt (Benutzbarkeit ist das Schlimmste), rate ich euch, sie in ein handig benutztes Bett zu legen, zwischen Stoppdecke und Oberbett, niemals zwischen die Laken, denn sie könnten vom Schweiß feucht sein! Ein Bett wird auch immer gute Dienste leisten, und die Stimmung wird sich gut halten, so klar wie Glas! Kommt nur nicht auf den Gedanken, euch etwa auf das Bett zu werfen, solange die Laute darin ist! Ich kenne manch einen, der sich dadurch seine Laute verdorben hat.“ Und im Jahre 1723 schreibt Matthäus darüber: „Triff man einmal einen Lautenspieler, der 80 Jahre alt ist, so kann man sicher sein, daß er 80 Jahre davon auf das Stimmen verwandt hat. Das Schlimmste dabei ist, daß man unter 100 Spielern kaum zwei findet, die korrekt stimmen können!“

# Wirtschafts- und Handelszeitung

## Deutsche und internationale Wirtschaftsfragen

### Der Reichsverband der Deutschen Industrie tagt

Düsseldorf, 20. September.

Nachdem gestern in Besessenen der Reichsverband der Deutschen Industrie eine Präsidial- und Vorstandssitzung und heute vormittag hier eine Hauptversammlung abgehalten hatte, wurde am Nachmittag unter überaus großer Beteiligung die öffentliche Mitgliederversammlung mit einer Begrüßungsansprache des Präsidenten Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Duisberg

eröffnet. Verschiedene Reichsbehörden, darunter insbesondere das Reichswirtschaftsministerium, viele Landesbehörden und Kommunen hatten Vertreter entsandt, ebenso die wirtschaftlichen Spitzenverbände. Auch die Parlamente waren stark vertreten. In seiner Begrüßungsansprache hob Geheimrat Duisberg zunächst hervor, daß es ihm mit besonderer Befriedigung erlaube, den aus allen Ecken des Reiches herbeigekommenen Gästen seinen Willkommenwunsch an den Herrn des deutschen Reiches zu richten. Seinen Gruß an die Presse verband er mit der Bitte um Unterstützung durch sachliche Auffassung und Erörterung der Vorkriegs- und wirtschaftlichen Zusammenhänge. Gerade in schweren Zeiten wie vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Presse und Wirtschaft im Interesse des Volksganzen doppelt notwendig. Sein Dank galt neben der Stadt Düsseldorf für ihre Gastfreundschaft dem Verein zur Förderung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen in Rheinland und Westfalen, der schon so oft in schwierigen Zeiten dem Reichsverband Hilfe und Rückhalt gewesen sei, und dem man sehr besonderen Dank schuldig sei für die tatkräftige Mitarbeit bei der Vorbereitung der Tagung.

Der beschriebenen Mitgliederversammlung habe der Reichsverband die Aufgabe gestellt, in kritischer Zeit die großen Grundfragen unseres Wirtschaftslebens zu erörtern. Das

#### Reformprogramm

hat der Reichsverband demnach bringen werde, werde nur dann die wünschenswerte und notwendige Wirkung haben, wenn es sich auf einer gesunden Grundlage aufbaue und Verhältniß und wohlüberlegte Aufnahme und Unterstützung in weitesten Kreisen finde. Von der Erörterung der Neuordnung der Reparationsfrage durch den Youngplan und der sich hieraus ergebenden wirtschaftspolitischen Forderungen bitte man auf dieser Mitgliederversammlung abzusprechen. Man wolle den Kommissionsarbeiten und der Entscheidung der politischen Faktoren durch eine Stellungnahme in der Form eines wirtschaftlichen Reformprogramms nicht vorgreifen. Die Erörterung des Youngplans und seiner Folgen soll unter im Laufe des November oder Dezember nach Berlin einanderfindenden außerordentlichen Mitgliederversammlung überlassen bleiben. Man werde dort ein Programm in Form einer Denkschrift vorlegen. Im Interesse einer lebensfähigen deutschen Gesamtwirtschaft müsse und werde der Reichsverband mit aller Energie dafür eintreten und unerschrocken und unerbittlich darauf dringen, daß diese Forderungen in der Wirtschaftspolitik und der Sozialpolitik, vor allem aber in der Finanzpolitik auch durchgeführt werden. Voraussetzung für die richtige Vorbereitung der Berliner Tagung sei, die Meinung der Vertreter der Industrie zu den grundsätzlichen Fragen unseres gesamten Wirtschaftslebens zu hören und klar zum Ausdruck zu bringen, um so die sich ergebenden Grundfragen zu den in Aussicht genommenen Reformen zu schaffen.

Nach weiteren Begrüßungsansprachen nahm dann Geheimrat Duisberg erneut das Wort zu seinem

#### Rückblick auf das bisherige zehnjährige Bestehen des Reichsverbandes

Er habe zunächst Kritik daran, daß der Beschluß des Verbandes, seine Verhandlungen zu rationalisieren, nur wenig Nachfolger gefunden habe. Besonders kritisierte er die vielen großartigen angelegten Akten und Jubiläen. Man solle sich auf 20- oder 30-jährige Jubiläen beschränken. Der Reichsverband wolle auch nicht das fest seines Jubiläums feiern, sondern der heutige Tag solle lediglich ein Gedächtnistag sein, der Verantwortung gebe, auf die Arbeit eines Nachtrags zurückzuführen und sich vorzuschauen die schweren Aufgaben klar vor Augen zu halten, die das deutsche Volk heute und in der Zukunft stellt. Man werde immer daran festhalten haben, daß jedes Einzelmitglied und jedes Einzelinteresse eng verflochten ist mit dem deutschen Gesamtinteresse und sich deshalb diesem unterordnen muß. Denken an unserem deutschen Volk, Denken an deutschen Vaterlande sei das Motto der Arbeit des Reichsverbandes gewesen und werde es auch in der Zukunft sein. Geheimrat Duisberg ging dann auf die Schwierigkeiten der Gründung ein. Er wies auf die Auseinandersetzung mit den damaligen planwirtschaftlichen Beherrschern hin, ging auf die Schwierigkeiten der Demobilisierung und der Durchführung des Versailleser Diktates ein, weiter auf den Aufbruch und die Inflation, auf das Kreditangebot an die damals wenig geliebte Regierung, auf die Voraussetzungen für den Dampfbau und die Schaffung einer neuen Währung, die Schaffung des Reichswirtschaftskreis, Geheimrat Duisberg betonte,

daß Fernhaltung von der Politik keineswegs eine sachliche Kritik an den Maßnahmen der Regierung, die die Wirtschaft betreffen, ausschließen darf. Das sei auch der Sinn der Stellung der Wirtschaft im neuen Staatsstadium.

Als Präsident des Reichsverbandes erörterte Geheimrat Duisberg sodann die Beziehungen des Reichsverbandes zu den übrigen Städten und Organisationen der Wirtschaft. Er betonte dabei besonders, daß der Geist der Verantwortlichkeit und des Kampfes zwischen Industriern und Arbeitnehmern wieder zu erlangen sei, damit eine vertrauensvolle Zusammenarbeit aller Wirtschaftskreise recht bald gefunden werde. Im Zusammenhang mit diesen Ausführungen ergriff Geheimrat Duisberg die Gelegenheit, besonders denjenigen Männern zu danken, die in dieser entscheidenden Tätigkeit des Reichsverbandes an seiner Spitze als Führer der Wirtschaft gewirkt hätten. Er betonte alsdann die Verantwortung des Reichsverbandes in allen politischen Fragen. Der Redner wies dabei aber kurz die derzeitigen

#### Geschäftspunkte der heutigen Wirtschaftspolitik

nämlich den lebendigen Willen zu einer weitestgehenden offenen Sparsamkeit, das mangelnde Verantwortungsgefühl bei Finanzpolitischen Maßnahmen aller Art, die Überbetonung in der Defizit- und Sozialpolitik, die ständig zunehmenden Eingriffe in die freie Wirtschaft und die freie Verbandsbildung mit allen Konsequenzen. Noch immer glauben die Organe der öffentlichen Hand trotz aller gegenständlichen Erfahrungen, daß sie in der Lage seien, Privatunternehmen besser und geduldiger zu lenken, als der Privatunternehmer. Der Redner ging allmählich auf einige Arbeitsgebiete des Reichsverbandes von besonders starker Bedeutung, so die Kartellfrage, die Steuerfragen und das Deutsche Kreditwesen, und Resonanz, ein. Trotz der bisherigen fruchtbarsten Tätigkeit der letzteren sei die Zahl der Kartellungen und Wessens noch viel weiter zu groß. Er kündigte an, daß das „organisationsmäßige Sperrjahr“ noch auf ein weiteres Jahr verlängert werden solle.

Auf die Beziehungen des Reichsverbandes zu den übrigen Städten und Organisationen der Wirtschaft eingehend, stellte er mit Bedauern fest, daß die Zentralarbeitsgemeinschaft nicht mehr in Wirksamkeit sei und schloß hieran die Hoffnung, daß der

Geist der Verantwortlichkeit und des Kampfes wieder erlangen und eine

#### fruchtbringende Gemeinschaftsarbeit von Arbeitgebern und Arbeitnehmern

zeitigen werde. Geheimrat Duisberg schloß seinen Rückblick mit einem Dank der Deutschen Industrie für die Tätigkeit der letzten Väter, Geheimrat Kahl und Dr. Dörle.

Nach den Ausführungen von Geheimrat Duisberg ergab das geschäftsführende Präsidiummitglied des Reichsverbandes der Deutschen Industrie, Geheimrat Kahl, das Wort über

#### „Fragen der internationalen Wirtschaftspolitik“

Er ging davon aus, daß gerade die gegenwärtigen Verhältnisse die deutsche Industrie zwingen, auch einmal den Blick in das Weltgeschehen der internationalen Wirtschaft zu werfen und auch auf solchen Gebieten, die über die nationalen Grenzen hinausreichen, Erkenntnisse zu finden, die dann schließlich für die nationale Wirtschaftspolitik fruchtbar gemacht werden können. In dem ersten Teil seines Vortrages legte er sich zunächst in einigen grundsätzlichen und historischen Ausführungen mit der Frage auseinander: Gibt es überhaupt eine internationale Wirtschaftspolitik und ist Deutschland an ihr interessiert oder nicht? und leitete aus einem geordneten Überblick über die Entwicklung der Weltwirtschaft und der internationalen Wirtschaftspolitik in der Vorkriegszeit, während des Krieges und in der Nachkriegszeit bis zur Gegenwart eine Lösung der beiden Fragen ab. Eine richtige Würdigung der Entwicklungstendenzen und Entwicklungsmöglichkeiten könne nur in dem Einklang führen, daß

Deutschland sowohl als Objekt wie als Subjekt an der internationalen Wirtschaftspolitik auf das höchste interessiert sei, gerade auch wegen der Notwendigkeit, alles zu tun, was dem Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft und der Abwehr fremder Einflüsse von außen dienen könnte.

Mit besonderer Ausführlichkeit behandelte der Vortragende dann die mannigfachen neuen Erscheinungsformen und Arbeitsgebiete der internationalen Wirtschaftspolitik, wie sie seit dem Kriege entstanden sind. Es sei zwar in großem Umfange an früheres wieder angeknüpft worden, aber die Betätigung auf dem Gebiete der internationalen Wirtschaftspolitik habe sowohl an Intensität wie an Intensität enorm zugenommen. Deutschland müsse sich mit den neuen Erscheinungsformen und Arbeitsgebieten auseinandersetzen, um sich im richtigen Augenblick an der richtigen Stelle einzufinden. Bei einer Erörterung der Arbeitsgebiete der internationalen Wirtschaftspolitik unterließ er die territorialen und die sachlichen Arbeitsgebiete. Die sachlichen Gebiete der internationalen Wirtschaftspolitik böten eine Fülle neuer Entwicklungsmöglichkeiten. Ein Beweis hierfür liege insbesondere in der Arbeit der großen internationalen Wirtschaftskonferenzen, so auch der Wiener Wirtschaftskonferenz vom Jahre 1926 und der Genfer Tagung des Beratenden Wirtschaftskongresses vom Mai 1928. Es sei allerdings nicht zu leugnen, daß ein

großes Mißverhältnis zwischen den Theorien und Empfehlungen der internationalen Wirtschaftspolitik und dem praktischen Vorgehen der einzelnen Staaten bestehe.

Trotzdem wäre es aber verfehlt, den großen internationalen Wirtschaftskonferenzen ihren Wert abzuspüren. Man müsse daran denken, daß ein von autoritativen und repräsentativen Weltvereinigungen aufgestelltes kluges Reformprogramm natürlich die Stellung derjenigen darfe, die sich für eine vernünftige nationale und internationale Wirtschaftspolitik einsehen. Geheimrat Kahl schloß: Aus der engen Verknüpfung Deutschlands mit der Weltgeschichte ergebe sich die Forderung, daß sich Deutschland, selbstverständlich im Rahmen und gerade auch zwecks Wahrung seiner nationalen Interessen, aktiv in die internationale Wirtschaftspolitik einmischen müsse, da es sonst nur Objekt und Spielball bleibe. Im Gegensatz zu der ganz abwegigen Auffassung, daß der Zusammenbruch eines Landes einem anderen Nutzen bringen könnte, sei als leitendes Prinzip für die internationale Wirtschaftspolitik zu betonen, daß eine niederbrechende Wirtschaft kein Gewinn für die anderen Länder, sondern ein Verlust sei. Diese Erkenntnis sei auch der Dintergrund für die auf ein wirtschaftliches Pan-Europa gerichteten Bestrebungen. Der Vortragende schloß mit dem Hinweis, daß in den nächsten Monaten schwerwiegende Fragen in Deutschland gelöst werden müßten. Der Kampf um eine gelungene wirtschaftliche Ordnung im Innern sei für die Industrie nicht nur eine Pflicht gegen sich selbst, sondern eine Pflicht gegenüber Volk und Vaterland.

#### Für und wider Panuropa

Im Anschluß an die Ausführungen von Geheimrat Kahl über die Fragen der internationalen Wirtschaftspolitik forderte in der Ansprache Gen.-Dir. Dr. Heilner (Deutsche Vinocolum-Werke AG.) eine verstärkte Aktivität zur Durchführung der paneuropäischen Ziele. Der europäische Zollabbau müsse möglichst bald kommen. Durch die Niederbrechung der Zollgrenzen würde eine allgemeine Umwälzung herbeigeführt werden. Als Beispiel führte der Redner die Fokulation des britischen Imperiums an. Die Konkurrenz der Länder mit niedrigen Löhnen dürfe nicht als Panerzustand, sondern nur als vorübergehende Erscheinung angesehen werden. Größere Standortsverschiebungen der Industrien als bisher seien nicht zu gemäßen. Eine wirtschaftliche und soziale Ausdehnungsmöglichkeit der Exportmärkte im großen steht Dr. Heilner nur dann, wenn durch eine Zollunion die Produktivität der europäischen Weltwirtschaft wächst und damit zusätzliche Kaufkraft geschaffen wird.

Dr. Müller-Derlinghausen, Mitglied des Reichswirtschaftsrates, erklärte anschließend, soweit das paneuropäische Programm ein Sofortprogramm bilden solle, müsse es als eine völlige Umwälzung bei der augenblicklichen Lage der deutschen Wirtschaft bezeichnet werden. Ein großer Teil der deutschen Landwirtschaft, insbesondere im Osten, würde zum Beispiel durch eine Zollunion der völligen Ertragsminderung überantwortet werden. Die wirtschaftliche Umgestaltung durch eine in Kürze herbeigeführte europäische Zollunion würde einen solchen Umfang annehmen, daß sie bei dem heutigen entkapitalisierten Europa einfach nicht erträglich wäre. Voraussetzung für eine Entfaltung in positiverem Sinne sei die Wiederherstellung der politischen und wirtschaftlichen Handlungsfreiheit in der deutschen Wirtschaft.

Geheimrat Duisberg stellte die Übereinkünfte mit seiner Meinung mit der von Dr. Müller-Derlinghausen fest. Diese Erklärung gab er gleichzeitig für Geheimrat Kahl ebenfalls ab.

Nach der Diskussion erhielt das Wort Direktor Dr. Kalle (S. G. Farbenindustrie) für seinen Vortrag

#### „Die Aufgaben der Industrie im öffentlichen und kulturellen Leben der Nation“

Das Emporkommen Deutschlands nach seiner Einigung, wie auch die Kräfteprobe des Weltkrieges zeigten die Bedeutung der Industrie als Kraftquelle der Nation. Der Zusammenbruch Deutschlands traf am schwersten die Industrie. Ihre Aufgabe war es nun, für die vielen Millionen Deutschen, deren Lebensraum durch die Kriegswirren zu klein geworden war, Arbeitsmöglichkeiten zu beschaffen; dazu die Notwendigkeit, sich von einem sich feindsich verhaltenden

Ausland möglichst unabhängig zu machen; weiterhin die Wiederoberung verlorener Märkte und nicht zuletzt die Abgeltung der unterdrückten Forderungen. Das Haupterfordernis, das die Industrie der Nation gegenüber zu erfüllen hatte, war die Bildung neuen Kapitals zwecks fruchtbarer Arbeit. Die Industrie erkannte sehr bald nach dem Kriege die Notwendigkeit der Qualitätsarbeit als Mittel, um Deutschlands besondere Fähigkeiten in der Weltwirtschaft zum Ausdruck kommen zu lassen. Diese Erkenntnis wurde in weiteste Volkskreise getragen. Dazu trat der Hinweis auf rationelle Arbeitsweise und Lebensführung; zwei große und wichtige Aufgaben der Volkserziehung! Die Industrie hat ferner durch anfeuernde Zuteilungen den Lebensmut des Volkes geholt. Es darf aber nicht verkannt werden, daß die Stellung der Industrie nach innen nicht gelehrt ist, Kräfte zum Staatssozialismus, Begeisterung für marxistische Gedanken, die Neigung, aus einem Objekt möglichst und sofort alles herauszuholen, führen dahin, daß die Arbeit der Industrie benachteiligt wird.

#### Nur eine grundlegende Reform der Finanzwirtschaft Deutschlands könne hier vor schweren Gefahren bewahren

Eingehend behandelte Dr. Kalle die Stellung des Unternehmens zum Kapital. Der Industrielle liebe dem Kapital nicht ohne Kritik gegenüber und verheide es durchaus, wenn die Leistungsfähigkeit gewisse Erscheinungen der kapitalistischen Entwicklung kritisch erörtert. Unzulässig sei aber der konstante Gegenstand Kapital und Arbeit, d. h. das Verhältnis von Kapital und Unternehmer. Der Demokratisierung der Wirtschaft, der Einführung der Gewalt von Ausschüssen und Kommissionen, wie sie im politischen Leben Mode sind, seien daher im Wirtschaftsleben die Industrie unüberwindliche Weichen gesetzt. Die deutsche Industrie habe keine Sonderstellung, die sie politisch ja auch gar nicht habe, sondern eine Führung mit allen Schichten des Volkes. Dr. Kalle schloß mit der These, daß das

Emporkommen der Industrie aus dem Stand des industriellen Menschen wachsen lasse, der gerade in seiner Praxis am stärksten die gegenseitigen Wechselbeziehungen zwischen dem Einzelnen und der Gesamtheit fühle und zum Ausdruck bringe.

#### Photomaton-Kurssturz in London

Verhaftung von Clarence Harry

London, 21. September (Eis. Dr.).

In der Londoner City verurteilte sich gestern eine Börsen-Lokalgruppe, wie sie die englische Finanzwelt seit langem nicht mehr erlebt hat. Der hochangesehene Bankier Clarence Harry, einer der reichsten Finanzleute, wurde auf Antrag der Staatsanwaltschaft inhaftiert in Haft genommen und der betriebswirtschaftlichen Geschäftsführung beschuldigt. Schon seit drei Tagen haben die Aktien der acht Gesellschaften, an denen Harry führend beteiligt ist, beispiellos Kursstürze zu verzeichnen. Man spricht von einem Kursrückgang von insgesamt 200 Mill. £. Es soll sich noch nicht übersehen lassen, ob es nur hier, von der Spezialpresse eifrig gefördert, richtiger war, der Harry räumte hat, aber ob dem Vorwürfen an der Börse tatsächliche Unregelmäßigkeiten zugrunde lagen. Der Aktienmarkt hat schon anlässlich der Osting der Publika beschloßen, die Aktien von fünf Gesellschaften der Harry-Gruppe, Austin Friars Ltd., Photomaton Corporation und General Securities, Mercat Trade Securities, das Investment und Mercat Automatic, bis auf weiteres von der Börse auszuschließen.

Eine Revision des Status der betroffenen Firma wurde noch vor dem Eingreifen der Staatsanwaltschaft vom Vorstand beschloßen, selbst angenommen. Darin geriet zu den romantischen Ereignissen des internationalen Finanzlebens. In London, wo er seit mehr als 20 Jahren eine gewisse Reputation unter den Privatbankiers genoss, ist er erst in dem letzten Jahresjahr kommerziell in den Vordergrund der Aufmerksamkeit getreten. Er war es, der gegen den Widerstand der großen Banken, der englischen Schwerindustrie den Gedanken der Nationalisierung auszuwirken verstand, wie alle sehr eifrig Mund in der heimischen Industrie und im Ausland werden hat. Darin hat er in diesem Jahr als Präsident des Kullin Friars Trust zwei große Funktionen der Finan- und Steinindustrie ausüben gebracht, die mehrere hundert Millionen £ Kapital darstellten. Er sollte, dieser Gruppe, die heute einer der hoffnungsvollsten Konzerne der Schwerindustrie darstellt, während sie noch vor einem Jahr am Rande des Bankrotts stand, durch Einbringung anderer Industriestruktur, in eine, dem Deutschen Stahlkonzern ähnliche Struktur zu verbessern. Trotz langjähriger Verhandlungen mit den Banken ist eine Stützungsaktion bisher nicht gelangt. Die dritte Vermutung davon abhängt gemacht werden, welcher Status durch eine Unterzeichnung des Vorberaters Gilbert Garnier aufgedeckt wird. In erster Linie wird sich eine Stützungsaktion wohl darauf erstrecken, die Umstellung der United Steel Co. dem Umfang der zusammengebrochenen Finanzgruppe zu ermöglichen.

Harry ist heute weniger mehr als 40 Jahre alt und galt noch vor wenigen Tagen als einer der reichsten Männer der City. Seine luxuriös eingerichteten Arbeitsräume waren der Schauplatz zahlreicher Konferenzen und es gab kaum einen Finanzmann in London, der diese Räume nicht kannte. Harrys Privatleben ist ebenfalls wegen seinem überaus großen Luxus berühmt. Es hat unter dem Titel das größte Privatvermögen von London und im Keller eine Bar, die einem allenglischen Vergnügen nachweilt ist. Man kann Harry vielleicht am besten mit dem vor einigen Jahren verstorbenen deutschen Bankier Hugo J. Gerslind, oder auch mit dem britischen Aufwindpotenzialen Löwenthein, vergleichen. Harry hat heute gemeinsam mit drei Direktoren seiner Gesellschaft die Macht im Politischen angedrückt und wird bereits heute vor dem Volksgericht stehen.

#### Rückwirkung in Berlin

Der Barke Kurssturz der Aktien der Photomaton Parent Corporation in London, nachdem der Kurs in diesen Tagen noch 5 Sch. gestiegen war, hat er am Freitag auf 18 Sch. ab, was auch die Veranlassung zu Berichten in Siemens-Aktien, obwohl fehlerhaft ist, daß die Siemens-Gruppe mit der Photomaton Parent Corporation in keinerlei Verbindung steht. Die von ihr betriebenen Apparate sind völlig beschaffen. Im übrigen sind deutsche Verbindungen zu der Londoner Gesellschaft kaum noch vorhanden. Die kontinentalen Photomaton-Interessen wurden in die Société Continentale de Photographie in Paris eingedrückt, die von der Londoner Photomaton-Gesellschaft Patente und Lizenzen teilweise gegen Eingabe von Grundbesitz erworben hat. Diese Pariser Gesellschaft, an der von deutscher Seite das Bankhaus Spener & Kliffen und als Fabrikant der Apparate die Siemens & Halske AG. beteiligt ist, kontrolliert auch die Deutsche Photomaton AG; sie hat an die Londoner Photomaton Parent Corporation finanzielle Forderungen, im Gegenzug, sie schuldet ihr noch Geld und hat auch noch für Lizenzen Gebühren abzuführen.

\* Um die Fortführung des Exportkredits. — Eine neue Versicherungs-Gesellschaft bei der Versicherung. Das Reichswirtschaftsamt für Privatversicherung hat der vom Allianz-Konzern gegründeten Neuen Frankfurter Allgemeine Versicherungs-A.G. die Konzession für die Kreditversicherung erteilt und die Gründung einer besonderen Gesellschaft für diesen Versicherungszweig gefordert. Demzufolge hat die Deutsche Kreditversicherungsbank A.G. eine Export-Kreditversicherungsgesellschaft vormalig eröffnet.

\* Neue Weizenpreismessung. Die süddeutschen Mühlen haben heute den Weizenmaßpreis für beide Sorten erneut um 20 Dgr. ermäßigt, wobei er sich jetzt auf 85,25 bzw. 86,25 M stellt.

### Inländisches Brotgetreide stark angeboten

Anwachsen der sichtbaren Weizenbestände und rückgängige überseeische Forderungen / Ruhiger Braugerstenmarkt / Die Trockenheit läßt eine kleine Hafsernte erwarten / Kann die Regierung die Hopfenzweiger unterstützen?

Mannheim, 20. Sept.

Die sichtbaren Weizenbestände in Nordamerika haben auch in der laufenden Berichtswche wieder zugenommen: sie wurden am 17. d. M. mit 185 654 (Vorwoche: 184 405, Vorjahreswoche 95 822) Tn., der Weizenbestand in den kanadischen Elevatoren mit 85 997 (84 727 bzw. 19 298) Tn. ausgewiesen, was im Verein mit von der Landwirtschaft gewünschten und inzwischen eingetretenen Regenfällen in Argentinien, welche die Befürchtung von Dürreschäden hinfällig werden lassen, zu einem Rückgang der Weizenpreise geführt hat. Eine vom amerikanischen Ackerbauamt verbreitete Schätzung der Weltweisernte für 1929, die um 500 Millionen Bushels niedriger lautet als für das Vorjahr, vermochte nur einige die Preisgestaltung kaum wesentlich beeinflussende Deckungslücken herbeizuführen. Für Manitoba- und Plata-Weizen war um 35-45 Hekt., die 100 Kilo, billiger anzukommen, als in der Vorwoche. Da die an den europäischen Seehäfen verfügbare Ware in gleichem Ausmaß zurückging, blieb die bisherige Preispanne zwischen diesen Loko-Partien und Abladungsware mit etwa 30 Hekt. weiter bestehen. Von den Mähten wurde nur wenig gekauft, zuletzt gaben sie am diesigen Markt überhaupt keine Gebote mehr ab, jedoch das Geschäft sehr klein blieb. Neuerdings verlautet, daß Frankreich, das bisher nur Weizen mehl offerierte, auch als Weizenexporteur auftreten will. Verlangt wurden zuletzt für die 100 Kilo, ein Rotterdam, in Hekt.: Manitoba 1, Atlantik, Sept.-Okt. 15,50; desgl. 2 15,20; 3 14,07% (Vorwoche: 15,40); 4 14,32% (14,70); 5 13,07% (12,35); 6 in Rotterdam disponibel, 14,25, Weizenübernahme; 7 in Duisburg disponibel, 14,35, ab Lager, aller Zoll; Hardwinter, Wulf, zweite Hälfte Sept., erste Hälfte Okt., 12,90; desgl. 2 12,70, ein Rotterdam; Plata-Weizen, Bahia, 70 Kilo, in Antwerpen disponibel, 12,35, ein Mannheim, desgl., 80 Kilo, 12,35, ein Mannheim; 70%, 4. Sept. ausgegangener Dampfer, 12,07%; 70 Kilo, 2. Hälfte Sept.-Okt. Abldg. 12,17%; 70 Kilo, Barullo, fällig eingetroffen, 11,77%, ein Rotterdam.

Das einheimische Weizenangebot blieb weiterhin recht reichlich und konnte trotz des vom Ernährungsminister auf Grund des Verbrauchswanges allein für den Rhein auf 300 000 Tn. geschätzten Mehrverbrauchs an Inlandweizen nur bei rückgängigen Preisen Aufnahme finden. Während am 12. d. M. noch 25,75-26 M. franko Mannheim, gefordert wurden, lautete die Forderung am 18. d. M. auf 25,75 und am 19. d. M. auf 25,50 M.; das billigste Angebot stellte sich zuletzt auf 25,30 M. franko Mannheim.

Am süddeutschen Roggenmarkt lag erneut großes Angebot vom Oberrhein und aus der Pfalz vor, demgegenüber nur ganz vereinzelt Ware aus dem Markt genommen wurde. Forderungswerte Stützungspreise sind hier in Süddeutschland noch nicht erfolgt, auch in Norddeutschland wurden sie in dieser Woche nur in erheblichem Umfang vorgenommen, was am 18. d. M. zu einem Rückgang der Berliner Roggennotiz um 5 M je Tn., führte. Für in Mannheim verfügbare Ware wurden 20,50 M., gegen 20,50-75 M. in der Vorwoche, gefordert.

Am Weizenmarkt wurde der Konventionspreis für süddeutsches Weizenmehl, Spezial 0, am 18. d. M. auf 32,75 M. erhöht, am 19. d. M. auf 33,50 und inzwischen auf 33-33,25 M. ermäßigt. Für Weizenbrotmehl trat am 18. d. M. eine Ermäßigung um 2 M auf 28,75 M. ein, wodurch die bisherige Spanne gegenüber Weizenmehl von 8 auf 10 M. erhöht wurde. Weizenmehl, zweite Sorte, d. h. mit größerem Zusatz an deutschem Weizen, kostete zuletzt 36-36,25 (Vorwoche: 36,25 bis 36,50) M., Weizenabzugsmehl 42-42,25 (42,25-50) und

süddeutsches Roggenmehl, wofür fast keinerlei Nachfrage zu verzeichnen ist, je nach Ausmahlung 28-32,25 (29-33) M.

Braugerste hatte sehr ruhigen Markt. Das starke Angebot hält an, doch ist festzustellen, daß das Exportmaterial in allerersten Qualitäten kleiner geworden ist als es noch vor 14 Tagen war. Für diese erstklassige Ware werden 24-24,50 M die 100 Kilo, franko Mannheim, bezahlt, für bessere Gerste mittlerer Beschaffenheit forderte man zuletzt 28 M. Norddeutsche und ausländische Braugerste läßt gegenüber diesen Preisen keine Rechnung. Plata-Gerste, 60 Kilo, in Rotterdam disponibel, war mit 9,70 Hekt., transbordé Rotterdam, Donnau-Gerste, 60/64 Kilo, 8 v. d. Befab, Okt.-Abladung, mit 8,85 Hekt., ein Rotterdam, angeboten.

Hafer konnte bei weiter ermäßigter Preisgrundlage von 18,50-19,50 (gegen 18,50-19,75 in der Vorwoche) M. einige Umsätze erzielen, wobei Material aus dem badiischen Hinterland ab Station zu 17,50-80 M., die 100 Kilo, für mittelbadiische Rechnung abgenommen wurde. Sobald der Wasserstand auf dem Oberrhein eine Wiederaufnahme des Verkehrs auf dieser Wasserstraße ermöglicht, rechnet man mit Abflüssen nach dem Niederrhein und Holland.

Rais liegt ruhig. Die Forderungen für Plata-Rais waren rückgängig. In Mannheim greifbarer Rais kostete gegen Bezugshafen 20,50 M. (20,75-31 M.), je 100 Kilo, mit Saft; rheinschwimmende Ware 9,80 Hekt., ein Mannheim, in Rotterdam fälliger Rais 9,40, Sept. 9,55-65, Okt. 9,75-85, Nov. 9,90, Donnau-Rais, Nov.-Dez.-Abldg. 9,40, ein Rotterdam.

Da die Preise für Hafer, Gerste und Roggen gegenüber Kraftfuttermitteln als verhältnismäßig sehr billig gelten, verforderte der Markt für Futtermittel zwar in relativ heftiger Haltung, ohne daß es jedoch zu größeren Umsätzen kam, was sich aus den unbedeutenden Preisen für die erstgenannten Artikel ohne weiteres erklärt. Auch die fällbare Geldknappheit der Landwirtschaft machte sich geltend, da diese sich vielfach gesonnen sieht, ihre eigenen Produkte zu verschrotten. Im Sinne einer Steigerung des Marktes wirkte die anhaltende Trockenheit, die für Deutschland eine kleine Hafsernte erwarten läßt. Der für Veinfischen geforderte Preis von 25,50 M. je 100 Kilo, wird als zu hoch erachtet. Von prompter Ware kosteten Palmfischen und Kokosfischen 19,75, Rapssfischen 18,75, Erdnussfischen 21,25 M. Malzkeime sind ziemlich knapp geworden und stellen sich auf 17-19 M. Biertreber 17,50-18,50 M., Trodenschnitzel 14 M. Dem Vernehmen nach sollen die süddeutschen Konventionenmühlen beschätzten, auch für ihre Futtermittelerzeugnisse eine Preisregelung einzuführen. Zuletzt verlangten sie bei ruhigem Geschäft, je nach Qualität, die 100 Kilo, Weizenmehl 15-18 M., Weizenfuttermehl 12-12,50, Weizenkleie fein 11-11,25, mittelgroß 11,75-12, groß 12-12,25 M.

Für Veinfisch hat das argentinische Ackerbauministerium seine Schätzung des für den Export verfügbaren Veinfisch-Uberschusses um 15. Aug. jetzt von 871 000 auf 404 000 Tn. herabgesetzt. Veinfisch lag infolgedessen wiederum fest bei 66 M. In Situan wurde der Ausführzoll für Veinfischen bis zum 1. Okt. 1929 aufgehoben.

Für Rais zeigte sich nur mäßige Nachfrage, weil die Brauereien, die noch Abnahmeverpflichtungen aus früheren Abflüssen haben, nur schleppend kaufen. Für die nächsten Wochen glaubt man in Fachkreisen mit einer Belebung des Einkaufes rechnen zu dürfen. Je nach Qualität wurden für die 100 Kilo 42-44 M. verlangt.

Der Hopfenmarkt hat sich bisher für die Landwirtschaft wenig erfreulich gestaltet. In verschiedenen süddeut-

lichen Bezirken wurden Versammlungen abgehalten, in denen darüber beraten wurde, wie und unter welchen Voraussetzungen die Regierung — etwa durch ein Subverbot für ausländische Hopfen — für die Hopfenzweiger unterstützend eingreifen könnte. Es zeigt sich, daß die Vorräte alter Ernte bei den Brauereien noch größer sind als man bisher angenommen hatte, weshalb diese im Einkauf stark zurückhalten. Badischer Hopfen wurde in der Gegend von Waldorf und Sandhausen je nach Qualität zwischen 35-75 M., je Str., gehandelt; Sandhäuser Siegelhopfen wurde etwas höher bezahlt. Geringe und scheidige Hopfen finden zurzeit keine Beachtung. In Südtürkei ist die Einkaufstätigkeit in letzter Zeit etwas besser gewesen; es erfolgten Umsätze zwischen 40 und 70 M. mit Tringeltern. In der Pfalz wurden größere Posten zu 35-45 M. gekauft. Eifassische Hopfen wurden mit 200 Fr. — etwa 32 M. — je Str. angeboten, aber nicht gehandelt. Georg Haller.

### Stahlgewinnung und Walzwerkzeugung Deutschlands im August

Die deutsche Stahlgewinnung (ohne Saargebiet) betrug im August 1929 auf 1 601 757 Tonnen, d. h. es wurden bei gleicher Zahl der Arbeitstage 68 000 Tonnen weniger als im Vormonat hergestellt. Die durchschnittliche arbeitsmäßige Gewinnung lag mit 31 915 Tonnen um 206 Tonnen oder um 4,5 v. d. niedriger als die des Juli. Sie entspricht 90,26 v. d. der durchschnittlichen Gewinnung des Jahres 1918 im Deutschen Reich damaligen Umlanges. Die Deutschen Walzwerke (ohne Saargebiet) haben im August 1929 an Walzwerkzeugen 1 012 608 Tonnen, d. h. 17 560 Tonnen oder 1,7 v. d. weniger als im Vormonat bei gleicher Zahl der Arbeitstage hergestellt. Arbeitsmäßig sind dies 87 500 Tn. (Juli 88 574 Tn.) oder 86,6 v. d. der durchschnittlichen arbeitsmäßigen Gewinnung des Jahres 1918 im Deutschen Reich damaligen Umlanges. Außerdem wurden an Halbzeug zum Abzug bestimmt im August 76 414 Tn. (Juli 108 723 Tn.) hergestellt.

Provisorische Erneuerung der internationalen Stahlgewinnung (Juli bis 1. Januar 1930) wahrscheinlich. Die Versammlungen der internationalen Stahlgewinnung und des internationalen Schienenartikels sind für den 28. September in Wien anberaumt, während die belgischen Produzenten im Laufe dieser Woche in Brüssel zusammenzutreten werden. Die belgischen Vorgesprächen haben die Festlegung der Bedingungen der belgischen Produzenten zum Gegenstand, da bekanntlich die belgischen Vertreter auf der letzten Tagung der internationalen Stahlgewinnung einen Vorbehalt hinsichtlich ihrer Quoten gemacht haben, die zum Teil als ungenügend erachtet wurde. Es wird daher im allgemeinen erwartet, daß eine Erneuerung der internationalen Stahlgewinnung nur auf provisorischer Basis bis zum 1. Januar 1930 erfolgen werde. Man sieht mit Spannung dem endgültigen Bericht des Sonderausschusses entgegen, der als Folge der letzten Tagung eingerichtet worden ist.

### Heber & Will. Tonnen deutsche Handelsflotte

Am 1. April d. J. zählte die deutsche Handelsflotte einen Bestand von 2243 Schiffen mit einer Gesamttonnage von 4 039 929 BRT., hat also hiermit erstmalig die 4-Millionen-Tonnen-Grenze nach dem Krüge überschritten. Im 1. Quartal 1929 ergab sich ein Zugang durch Neubauten von fast 60 000 BRT., hinzu kommen noch fast 28 000 BRT. durch Verkauf vom Ausland; demgegenüber gingen 25 000 BRT. ab, und zwar 10 700 BRT. durch Verkauf an das Ausland sowie Außerordentlichkeiten und 14 015 BRT. infolge Verlustes durch Seesunfälle. Der Tonnageverlust durch Seesunfälle im 1. Quartal d. J. erreicht bereits fast die Höhe des Gesamtverlustes des Vorjahres (16 350 BRT.) und trat ausschließlich bei Bremer Reedereien, während Hamburg keine erheblichen Verluste erlitt. Der Flottenzuwachs ist lediglich der Einstellung der Neubauten zu danken, da die Ankäufe fast ganz durch die Verkäufe und Seesunfälle aufgehoben wurden.

Rotweinfest. Freinsheim, 20. September. Der Rotweinfest hat gestern offiziell seinen Anfang genommen. Wein wird noch sehr wenig. Der Winzerverein beginnt seine Arbeit am kommenden Montag. Die Trauben sind gelblich, oft auch unreif und voller Säure. Verkaufshesfälle in nennenswerter Umlänge wurden bisher nicht festgestellt.

Vom Weinmarkt. Frankfurt, 19. Sept. Wie man hört, sind dieser Tage mehrere größere Vöthen 1000er Naturweinein fruchtig verkauft. Für die 100 Liter sollen 500 M. erzielt sein, frei Abholung. Die Käufer wird eine Weinhandlung an der Mittelstraße genannt.



**Mannheimer Einwohnerbuch**  
DRUCKEREI DR. HAAS

AUSGABE 1929

**Mannheimer Einwohnerbuch**

PREIS 20.- MARK

**Verlag Druckerei Dr. Haas**  
G. m. b. H.  
Mannheim, E 6, 2 Fernspr. 249 51



**Pelzhaus Baum**  
Tel. 332 40 R 1. 14 a

**Decken Sie Ihre Einkäufe von Pelzwaren im Spezialgeschäft.**

Vergleichen Sie Preise im Schaufenster und achten Sie auf Qualitätsware. Untersorten und Ausschußware führe ich keine aber die Preise für Qualitätsware sind äußerst auskalkulierend und daher billig.

**Große Auswahl in Pelzmänteln, Füchsen und Besatzfellen in jeder Preislage.** 10000

Anfertigung nach Maß unter Garantie für guten Sitz. Heute Abend, sowie Sonntag besondere Ausstellung des ganzen Ladens. Reelle Bedienung.



**Das gute Lehrer Bier**  
(Bayern) 218

Vortretung für Mannheim und Umgebung:  
**Biervorlag Richard Hofmann**  
Tel. 23 386 5 6, 9 Tel. 23 388



**Neue Registrierungsanträge für die amerik. Visenbeschaffung**

**Amerika - Auswanderer!**  
Die neuen Registrierungsanträge sind nunmehr b. unseren Vertretungen erhältlich.

**Norddeutscher Lloyd Bremen**  
Mannheim: Norddeutscher Lloyd, General-Vertretung f. Baden Mannheim, Lloyd-Reisebüro G. m. b. H., O 7, 9 (Heidelbergerstr.) Fernsprecher 23 247 und die übrigen Bezirks-Vertretungen.

Wahrheit in der Reklame zeitigt Dauerwirkung

**Mifal**  
Mifal - Rad: von 24" an. Hochmodern von 2,50 an. Leicht und leistungsfähig. Katalog gratis. Polack - Reijva.

**MIFA-FABRIK-VERKAUFSTELLE:**  
Mannheim, E 3. 13 und F 2. 11 (Fillale) Albert Joachim Jr.

Gottesdienst-Ordnung

Evangelische Gemeinde

Sonntag, den 22. September 1929.
Lutherkirche: 8.00 Predigt, Vikar Diemer; 10.00 Predigt, Vikar Kott; 11.15 Kindergottesd., Vikar Grimm; 11.15 Christenlehre, Vikar Kott...

Wohngottesdienste:

Trinitatiskirche: Mittwoch vormittag 7.00 Morgenandacht; Konfessionskirche: Donnerstag abend 8.00 Bibelgespräch, Vikar Kott...

Evangel.-luth. Gemeinde

(Diakonissenhauskapelle, P. 7. 2.) Sonntag nachmittag 5.00 Predigt u. hl. Abendmahl, Vikar Wagner...

Bereinigter evangelischer Gemeinschaften

Evangel. Verein für innere Mission u. B. Stammschule 15 (Jung. Mädchen): Sonntag 8.00 allgemeine Versammlung...

8.15 Bibelkunde. - Sandhofen, Rinderhölle (Stadtmiff. Reibel): Sonntag 4 Sandhofen Versammlung...

Sonntag 8.00 Sandhofen Bibelkunde. - Heidenheim, untere Rinderhölle: Sonntag 8.00 Bibelkunde...

Sonntag 8.00 Bibelkunde. - Heidenheim, untere Rinderhölle: Sonntag 8.00 Bibelkunde...

Sonntag 8.00 Bibelkunde. - Heidenheim, untere Rinderhölle: Sonntag 8.00 Bibelkunde...

Sonntag 8.00 Bibelkunde. - Heidenheim, untere Rinderhölle: Sonntag 8.00 Bibelkunde...

St. Michaelskirche. Sonntag 8.00 Beichte, hl. Messe; 7.00 Frühmesse; 8.00 Singmesse mit Predigt...

Katholisches Bürgerhospital. Sonntag 8.00 Singmesse mit Predigt; 10.00 Genußmessen...

St. Peter und Paulskirche Heidenheim. Sonntag 8.00 hl. Beichte; 7.00 hl. Kommunion; 7.30 Frühmesse...

St. Paulskirche Heidenheim. Sonntag 8.00 Frühmesse und Beichtgelegenheit; 7.00 hl. Messe...

St. Jakobuskirche Heidenheim. Sonntag 8.00 Frühmesse; 8.00 Singmesse mit Predigt...

St. Franziskus-Kirche Waldhof. Sonntag 8.00 Beichte; 7.00 Kommunion; 7.30 Frühmesse...

St. Antonius-Kirche Heidenheim. Sonntag 8.00 Beichtgelegenheit; 7.00 Spandung der hl. Kommunion...

St. Marien-Kirche Heidenheim. Sonntag 7.15 Frühmesse; 8.00 Hauptgottesdienst...

Paul Gerhard, Apotheker; Else Gerhard geb. Euler; Vermählte; Aschaffenburg, 21. September 1929; Engelapotheke

Kauf-Gesuche; Briefmarken; Sammler empfehle mein reichhaltiges Lager in Europa- und Uebersee...

Sparen ohne zu entbehren; An der Notwendigkeit, zu entbehren, scheitert oft das Sparen...

Ortszeitungliche Beschrift. 1. Aus Anlaß des am Sonntag, den 22. September 1929 im Rahmen des Schwab. Weihnachtsfestes der Vereingung der Württemberg. B. Mannheimer Kaufmännischen Zentralfestigung...

Unsere Modellhut-Ausstellung ist eröffnet; Geschw. Wolf P 7, 1

Resi; Und aus Brot die frische Resi; An der Notwendigkeit, zu entbehren, scheitert oft das Sparen...

Amtl. Veröffentlichungen der Stadt Mannheim Straßenschn. Vom Montag, den 23. September, 7.00 Uhr ab bis einschließl. 3. Oktober wird am Vorabend...

Versteigerung! Wegen vollständiger Geschäftsaufgabe versteigere ich öffentlich meistbietend die komplette Café-Conditorie-Einrichtung etc. am Montag, den 23. September 1929...

Verkäufe; Korbmöbel; Gebr. Nähmaschine; Büro-Abschluss; Radio; Druckersachen liefert schnell; Druckerlei Dr. Haas, G. m. b. H., E. 6. 2

Verkäufe; Die weltbekanntesten Schwarzwälder Wand- u. Haus-Standuhren; Gebr. Jauch, Uhrenfabrik; Küche; Radio

Gelegenheitskauf! Brauchbares, neues Birkenschlafzimmer; Birkenschlafzimmer; Birkenschlafzimmer

7 Köpfe; Radio-Apparat; Radio-Apparat; Radio-Apparat

Druckersachen liefert schnell; Druckerlei Dr. Haas, G. m. b. H., E. 6. 2

Radio; Radio; Radio; Radio



National-Theater Mannheim

Samstag, den 21. Sept. 1929
Vorstellung Nr. 17, Miets D Nr. 2
Zum 4. Male:
Finden Sie, daß Constanze sich richtig verhält?
(Die standhafte Frau)
Komödie in 3 Akten von W. S. Maugham
Deutsche Uebersetzung von Mimi Zoff
In Scene gesetzt von Rich. Dornseiff
Anfang 19.30 Uhr Ende geg. 21.30 Uhr
Personen:
Constanze, John Middleton, Bernhard Kersal, Mrs. Culver, Mario-Louise, Martha, Barbara, Mortimer Durham, Bentley, Eva Fiebig, Hans Finohr, Willy Birgel, Ida Ehre, Lilian Berley, Annemarie Schradick, Helene Leyensius, Ernst Langheins, Josef Henkert

Neues Theater - Rosengarten

Samstag, den 21. Sept. 1929
Für die Theatergemeinde „Freie Volkshöhle“
(ohne Kartenverkauf) Gruppen A, E, F u. K:
Martha
oder der Markt zu Richmond
Oper in 4 Abteilungen, teilweise nach dem Plane
St. Georges v. Friedrich. Musik v. Friedr. Flotow
Spielleitung: Dr. Richard Hein
Musikalische Leitung: Karl Klaus
Anfang 19.30 Uhr Ende 22 Uhr
Personen:
Lady Harriet Durham, Ehren-
iräulein der Königin, Marie Ther, Heindl,
Nancy, ihre Verwandte, Nora Landreich,
Lord Tristan Mickleford, ihr Vetter Hugo Voisin,
Lyonel, H. Neugebauer,
Piankett, ein reicher Pächter, Karl Mang,
Der Richter von Richmond, Albert Weig

Die Devisa für heute u. morgen
Apollo, Apollo! Im Theater!

Heute Samstag 4 Uhr
Einheitsvorstellung Proiso M. -50, 1.-
Heute Samstag 8 1/2 Uhr
Morgen Sonntag 4 Uhr
Morgen Sonntag 8 1/2 Uhr

Die große glanzvolle Revue
Es ist was los!

35 Bilder 60 Mitwirkende
In den oberen Räumen
Heute Samstag abends 8 1/2 Uhr
Morgen Sonntag 4 1/2 und 8 1/2 Uhr
TANZ
Eintritt frei! Kein Weinzwang!
Die mäßigen Getränkepreise.

Der Trocadero
Mannheims vornehmstes Vergnügunglokal

Heute Samstag 23 1/2 Uhr wiedereröffnet
Tanz, Gesang, Humor, Stimmung
Kapelle Gadiel
Abendlich Beginn 23 1/2 Uhr

Odeon-Lichtspiele, G 7. 10
„Die Herrin der Welt“

I. u. II. Teil - Nur bis einacht. Sonntag
„Stella Maris“ Tel. 52449
Dienstag u. Donnerstag Vorm. 10 Uhr
Freitag u. Sonntag abends 8-8 1/2 Uhr

Theater-Kaffee „Gold. Stern“

B 2, 14 Tel. 31778
Nach erfolgter Renovierung:
Täglich Konzerte

Zum Alpenjäger

U 5, 16 am Ring, Telefon 20906
Ab heute
Ausschank
garantiert naturreiner Weine vom
Winzerverein Freinsheim
verbunden mit
Schlachtfest
wazu höflichst einladet
Kaspar Nagel

Tanzschule L. Schmidkonz - K. Weinslein

D 5, 11 Fernruf 304 11 D 6, 3
Neue Kurse f. Auläng, Feldler, Ehepaare u. Abendskizzen
Erst- Einzelunterricht bei gerandeter Tanzschule
Ausbildung. Ge! Anmeldung rechtzeitig erbeten

ALHAMBRA SCHAUBURG ALHAMBRA

Sie hören und sehen heute und folgende Tage den deutschen
TON-Großfilm:
Melodie der Welt
Ein Weltreisefilm, hergestellt von der Hapag
in Gemeinschaft mit dem Tonbild-Syndikat
Hierzu im
Ton- und Klangfilm-
Beiprogramm:
1. Kater Murr und Ritter Knurr
2. Dein ist mein Herz
Im stummen Filmtitel:
Wochenschau
Naturbild
Lustspiel
Keine erhöhten Preise!
Jugendliche haben Zutritt!
Beginn: 3, 5.10, 7.20, 8.20 Uhr

Beachten Sie in diesem Programm
unser verstärktes
Hausorchester
(15 Mann)
Die letzten Spieltage
unseres Doppelprogrammes!
1. Der lustige Eichberg-Großfilm:
Die tolle Komtesse
Eine lustige Ehe- und Liebeskomödie
mit
Werner Fütterer
Dina Gralla
R. A. Roberts
2. Die beiden beliebten Filmkomiker
in dem Großflustspiel:
Pat und Patachon
auf dem Pulverfaß!
Ein Film der brausenden Lachstürme!
3. 4.10. 6.50. 8 Uhr
Bis 7 Uhr nachmittags kleine Preise!

Morgen Sonntag vormittag 11 1/2 Uhr
Einmalige
Film-Morgenfeler
mit dem großen Kulturfilmwerk:
Die deutsche Ostsee
Ein Filmbild vom
Institut für Kulturforschung, Berlin
Der erlehrerische Grundgedanke
bleibt bei den Filmen des Instituts
für Kulturforschung der gleiche.
Am lokalen Ereignisgeschehen soll
das Allgemeingültige der herr-
schenden Naturgesetze nahege-
bracht werden. Das Schicksal einer
Landschaft wird aufgezeigt, die
Abhängigkeit des Menschen von
diesem Schicksal überall
aufgewiesen.
Vorverkauf an der Kasse!
Jugendliche
haben zu halben Preisen Zutritt!
Volkstümliche Preise:
MK. -.70, 1.-, 1.30, 1.50, 2.-

CAPITOL
Prachtvoll - Wunderbar
50
lautet das Urteil unseres verehrl.
Publikums über K88935
König der Bernina
Ernst Lubitsch
Camilla Horn
John Barrymore
Steckbrieflich verfolgt
Bitte überzeugen Sie sich!

GRUGA 1929
Noch ist es Zeit!
Gartenbau-Ausstellung
ESSEN
Schluss: 13. OKTOBER

Mohrenkopf F2.16.
Samstag und Sonntag
Konzert
Anerkannt gut bürgerliche Küche, reichhaltiger
Mittag- und Abendisch, reine Plätze
Weine, ff. Getränke, Bräu, 10632
Es ladet freundlichst ein Anna Sgl.

Casino-Restaurant R 1, 1
Inh. Fritz Storch

Ausschank von Märzenbier
10634 aus der
Augustinerbrauerei München

Druckerei Dr. Haas, G.m.b.H., Mannheim E 6, 2

Theater - Spielplan vom 22. September bis 29. September 1929

National-Theater:
Sonntag, 22. September:
18. Vorstellung, Miets E 2, mittl. Preise:
„Vique Dame“, Oper von P. Tschal-
fomski.
Anfang 19.30, Ende gegen 22.30 Uhr
Montag, 23. September:
19. Vorstellung, für die Theatergemeinde
Freie Volkshöhle - ohne Kartenver-
kauf - Gruppen C, G, L, S und W:
„Ein Maskenball“, Oper v. Verdi.
Anfang 19.30, Ende 22.15 Uhr
Dienstag, 24. September:
20. Vorstellung, Miets A 2, mittl. Preise:
„Die Räuber“, Schauspiel v. Schiller.
Anfang 19.30, Ende 22.30 Uhr
Mittwoch, 25. September:
21. Vorstellung, Miets D 2, mittl. Preise:
„Vique Dame“, Oper von P. Tschal-
fomski.
Anfang 19.30, Ende gegen 22.30 Uhr
Donnerstag, 26. September:
22. Vorstellung, Miets B 2, hohe Preise:
„Siegfried“, von Richard Wagner.
Anfang 19.30, Ende nach 22.30 Uhr
Freitag, 27. September:
23. Vorstellung, Miets F 4, mittl. Preise:
„Die Räuber“, Schauspiel v. Schiller.
Anfang 19.30, Ende 22.30 Uhr
Samstag, 28. September:
24. Vorstellung, Miets E 2, mittl. Preise:
„Sind Sie, daß Constanze
sich richtig verhält?“, Komödie v.
W. S. Maugham.
Anfang 20.00, Ende gegen 22.00 Uhr
Sonntag, 29. September:
25. Vorstellung, Miets C 4, mittl. Preise:
„Der fliegende Holländer“,
Oper von Richard Wagner.
Anfang 20.00, Ende 22.45 Uhr
Montag, 30. September:
26. Vorstellung, Miets A 4, mittl. Preise:
„Sind Sie, daß Constanze
sich richtig verhält?“, Komödie v.
W. S. Maugham.
Anfang 20.00, Ende gegen 22.00 Uhr
Dienstag, 1. Oktober:
27. Vorstellung, für die Theatergemeinde
Freie Volkshöhle - ohne Kartenver-
kauf - Gruppen D, J, K, O und N:
„Die Verbrüder“, Schauspiel von
H. Bräuner.
Anfang 19.30, Ende 21.45 Uhr
Montag, 7. Oktober:
28. Vorstellung, für die Theatergemeinde
des Bühnenvolksbundes - ohne Karten-
verkauf - „Vique Dame“, Oper von
P. Tschalfomski.
Anfang 19.30, Ende gegen 22.30 Uhr

Neues Theater:
Sonntag, 22. September:
4. Vorstellung: „Häuger u. Junker“
(Haurisch und Pflätsch), Volkstüm-
lich von
Martin Schleich, Bearbeitung Ernst Leo-
pold Stahl.
Anfang 20.00, Ende 22.00 Uhr
Montag, 23. September:
5. Vorstellung, für die Theatergemeinde
des Bühnenvolksbundes - ohne Karten-
verkauf - „Häuger und Junker“
(Haurisch und Pflätsch), Volkstüm-
lich von
Martin Schleich, Bearbeitung Ernst Leo-
pold Stahl.
Anfang 19.30, Ende 21.30 Uhr
Mittwoch, 25. September:
7. Vorstellung, für die Theatergemeinde
des Bühnenvolksbundes - ohne Karten-
verkauf - „Häuger und Junker“
(Haurisch und Pflätsch), Volkstüm-
lich von
Martin Schleich, Bearbeitung Ernst Leo-
pold Stahl.
Anfang 19.30, Ende 21.30 Uhr

In Ludwigshafen - Ufa-Palast - Pfalzhaus
Mittwoch, 25. September:
8. Vorstellung, für die Theatergemeinde
des Bühnenvolksbundes - ohne Karten-
verkauf - „Häuger und Junker“
(Haurisch und Pflätsch), Volkstüm-
lich von
Martin Schleich, Bearbeitung Ernst Leo-
pold Stahl.
Anfang 19.30, Ende 21.30 Uhr
Donnerstag, 26. September:
4. Vorstellung: „Sind Sie, daß
Constanze sich richtig verhält?“,
Komödie von W. S. Maugham.
Anfang 19.30, Ende gegen 21.30 Uhr

Künstlertheater Apollo:
Sonntag, 22. bis Sonntag, 29. September:
Die große Weltini-Saxofon-Konzert: „G 3
ih was los!“ in 35 Bildern.
Anfang jeweils 20.15 Uhr
Mittwoch, Samstag und Sonntag: Nach-
mittagsvorstellungen. Anfang 15.00 Uhr

Städtisches Theater Heidelberg
Sonntag, 22. September:
Acher Miets. - Zum ersten Male:
„Schwanda, der Dufeld-
pfeifer“, Volkstümlich in 2 Akten (fünf
Bilder). Text von Mikos Rares, Ueber-
setzung und freie Bearbeitung von Max
Frad. Musik von Jaromir Weinberger.
Anfang 19.45, Ende gegen 22.30 Uhr
Montag, 23. September:
Orchestra.
Dienstag, 24. September:
Miets A 1. Neueinspielung: „Don
Carlos“, dramatisches Gedicht von
Friedrich Schiller.
Anfang 19.45, Ende gegen 22.45 Uhr
Mittwoch, 25. September:
Acher Miets u. Bühnenvolksbund Miets 1:
„Schwanda, der Dufeld-
pfeifer“, Volkstümlich in 2 Akten (fünf
Bilder). Text von Mikos Rares, Ueber-
setzung und freie Bearbeitung von Max
Frad. Musik von Jaromir Weinberger.
Anfang 19.45, Ende gegen 22.30 Uhr
Donnerstag, 26. September:
Miets B 1: „Don Carlos“, dramatisches
Gedicht von Friedrich Schiller.
Anfang 19.45, Ende gegen 22.45 Uhr
Freitag, 27. September:
Miets C 1: „Schwanda, der Dufeld-
pfeifer“, Volkstümlich in 2 Akten
(5 Bilder). Text von Mikos Rares,
Uebersetzung und freie Bearbeitung von
Max Frad. Musik von Jar. Weinberger.
Anfang 19.45, Ende gegen 22.30 Uhr
Samstag, 28. September:
Acher Miets u. Bühnenvolksbund Miets 2:
„Don Carlos“, dramatisches Gedicht
von Friedrich Schiller.
Anfang 19.45, Ende gegen 22.45 Uhr
Sonntag, 29. September:
Acher Miets. - Zum ersten Male:
„Waldmischer“, Comedie in 2 Akten
u. Bühnenvolksbund Miets 2.
Anfang 19.45, Ende gegen 22.45 Uhr

# Sonder-Angebot!

Ein großer Posten

## Ablaufbretter

mit und ohne Einlagen in gediegener Ausführung mit und ohne Stützen

Serie 1 Mk. 7.-

Serie 2 Mk. 10.- mit Nickelgalerie

Serie 3 Mk. 11.25 mit Nickelgalerie

Nützen Sie diese günstige Gelegenheit!

Vergessen Sie nicht:

**Tafelwaagen u. Gewichte** sind bei uns enorm billig!

# Metzger & Oppenheimer

E 2, 13 Das große Eisenwarengeschäft E 3, 1a

Konditorei und Café

## Welfer

Daiberstraße 3 (Luisenring)  
Angenehmes Familien-Café  
(Luisenring)  
Samstags Polizeistundenverlängerung

Juwelen  
Platin  
Goldwaren

## APEL

Mannheim

Modernes Lager  
eig. u. fremd. Erzeugn.  
Neuanfertigung  
Umänderung  
Reparaturen  
schnell u. gewissenh. bill.  
P 3, 14 Planken  
neb. dem Thomsabräu  
früh. Heidelbergerstr.  
seit 1908 Tel. 27985

Wer tauscht?

eine Bioline, 1927,  
neu kompl. für 30 A  
gekauft, gegen gleich-  
wertigen \*8515

Photo-Apparat?

Kupfer, um G C 148  
an die Reichsbankstelle  
Dts. Bank.

## Zum Butterbrödl?

509

## Garagen

aus Weiblich, Stahl  
oder Beton.



Schuppen jeder Art,  
Fahrradständer, ac-  
ceptbar feuerfester,  
billige Hausweisse, An-  
geb. m. Preis. sofort.  
Gebr. Achenbach  
G.m.b.H. Eisen- u.  
Weiblichwerke,  
Weidenaustr. 222  
Postfach Nr. 222  
Vertr.: Ed. Weidmann  
Karlstraße (Waden),  
Telef. Nr. 4224  
©104

## Kind

bei Herkunft, wird t.  
gute liebe. Pflege ge-  
nommen. Angeb. um.  
F Q 156 an die Welt.  
\*8523

# Die letzte Woche

unseres

## Umbaues

bietet Ihnen nochmals gewaltige Vorteile. —  
Wir haben unsere sämtlich anerkannt billigen  
Preise einer strengen Revision unterzogen  
und für eine größere Anzahl Zimmer weitere

### große Preisherabsetzungen

genommen. — Versäumen Sie nicht, bei  
Bedarf von diesen fabelhaften Vorteilen zu  
profitieren und besichtigen Sie unverzüglich  
unsere noch immer reichhaltige Auswahl. . .

# Möbel-Graff

Das Haus für gediegene Wohnungs-Einrichtungen

Qu 7, 29 Mannheim nur Qu 7, 29

**Eldelsheimer Hof**  
LINDENHOF Rheindammstraße 27  
**Original-Ausschank:**  
des Winzervereins FREINSHEIM  
der Winzer-Genossenschaft KALLSTADT  
der UNGSTEIN  
Lügerbräu Ludwigshafen Export  
Sa 1-11 u. Sonntag **KONZERT**  
Edl. Lersch und Frau.

**Ackermanns Weinstube**  
Zum Goldenen Pfauen  
P 4, 14 Strohmärkt P 4, 14  
**Ab heute Neuer Süßer**  
Ferner gelangt zum Ausschank:  
1928 Gimmeldinger Bogen natur 60 A  
1927 Meerapine nat 45 A  
10000 vom Winzerverein Gimmeldingen.

Haben Sie schon gehört?  
In der altbekannten Mannheimer Weinstube  
**„z. Bleisitt“ T 2, 21**  
Heute Schlachtfest  
Gleichzeitig großer  
Weinpreis-Abschlag.  
Nur in Qualitäts- und naturreinen  
Weinen von 40 Pfg. an.  
Hambacher Riesling 70 Pfg. 50 Pfg.  
sowie Zeller und Gimmeldinger.  
Staus nicht über die Preise, prüfe die Qualität.  
Es ladet freundlich ein. Hrch. Pfaffen u Frau

## Saison-Eröffnung

**Gebrüder Wirth**  
Das führende Haus der Moden  
Mannheim

## I. Reichs-Jahresschau des Verbandes Deutsche Wohnungskunst

vom 21. Sept. bis 6. Okt. 1929

WK Verkaufsstelle Mannheim

## Gebrüder Reis

Werkstätten für Wohnungskunst

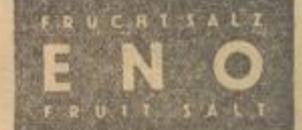
gegr. 1868  
Verkaufshäuser: M 1, 4 und G 2, 22

## DER SCHLUSSEL



## ZU IHREM WOHLBEFINDEN...

Reines Blut, ein regelmäßig arbeitender  
Organismus, ein von schädlichen Rück-  
ständen freier Körper gibt Ihnen Span-  
nkraft und Lebensenergie. Eno sorgt für  
Stoffwechsel, verleiht dem Körper eige-  
ne Widerstandskraft. Millionen trinken  
Eno. Ein halber Teelöffel Eno in einem  
Glas Wasser ergibt ein wohlschme-  
kendes, prickelndes Getränk. Versu-  
chen auch Sie es, und mit Frohsinn und  
Schaffensfreude verbringen Sie den Tag.  
Eine Flasche zu Mk. 2,50, sechs 4-3 Pfoten.  
Das Doppelpack kostet Mk. 4,50. **Rechtlich**  
in allen Apotheken- und Drogerien.



## H 5, 21 H 5, 21

## Großer Weinabschlag!

Weißweine:

- 1928er Edenkobener 1/4 Ltr. 25 A
- 1928er Biedesfelder 1/4 " 30 A
- St. Martin 1/4 " 35 A
- Hambacher (Schloßberg) 1/4 " 40 A
- St. Martin (Goldmorgen) 1/4 " 40 A

Für Zuckerkranken sehr zu empfehlen  
Garantiert Naturwein.

Rotweine:

- 1928er Dürkheimer Rot 1/4 Ltr. 25 A
- Ungsteiner Rot 1/4 " 35 A

Verkauf über die Straße

## Pfälzer Weinprobe

Inh. Karl Singer  
en gros \*1000 en detail  
H 5, 21 Jungbrunnstr. H 5, 21

**CAFÉ CASO**  
Heute  
nachmittags und abends  
**Gesellschaftstanz**

**Restaurant „Malepartus“**  
O 7, 27 via-via von Samt und Seide O 7, 27

**Die behagliche Gaststätte**  
Erstklassige kalte und warme Küche  
zu zivilen Preisen. Bevorzugte Getränke.  
Aufmerksame Bedienung. 10916  
**Mittagstisch** zu Mark . . . 1.40 1.75 2.75  
für Abonnenten 1.25 1.50 2.50  
Nette Nebenzimmer für kleinere Gesellschaften

## Verkäufe

**3 Schaufenster**  
in Raben 2. 200/200,  
210/200, 200/200, 10m.  
einige Seitenläufe bis-  
hin abzugeben. \*8900  
Walter Grünfeld,  
Q 4, 7.

2 weiße Metallbetten  
mit kompl. Bett und  
Kochherd, alles neu,  
weg. Plagmann bill.  
abzug. Anz. um. 9-12.  
Gungelheim, Kron-  
prinzenstr. 44, L. \*8905

**Schier Wäscherei**  
D 4, 1  
10 Hoch. alt, zu verk.  
Zarl Rod, Rhein.  
Bühlstraße 34. \*8972

Eine gebrauchte  
**Nähmaschine**  
zu verkaufen (25 Mk.).  
zu verk. Käferstr.  
Wohlfahrtstr. 20.  
\*8938

Glasbetten, Regale  
mit Glasfüßen  
zu verkaufen. \*8475  
Rüststr. 29. Weinbr.

Voranzahlung  
Vom 5. bis 7. Oktober dieses Jahres  
**Münchener Oktoberfest-Rummel**  
in Saal- und Wirtschaftsräumen des  
**Kaufmannshaus C 1, 10**  
Geschmackvolle Ausschmückung, 2 Stimmungs-Kapellen.  
Festzug, Serenissimus, Schuhplattler, Charakter-Humorist.  
**Münchener Augustiner Märzen vom Fall**  
Rostbratwürste, Radl, Münch. Küche (Hexen)  
Beachten Sie die weiteren Anzeigen!

**Planos**  
**Kauf und**  
**in Miete**  
z. Wagnh n. Kaufverpflichtung  
bei  
**Heckel**  
Piano-Lager  
O 3, 10.



Wenn Ihnen das Beste  
gerade gut genug ist,  
dann wählen Sie beim  
Einkauf  
**Effax-**  
**Bohnerwachs**  
er erzeugt trittfesten Hochglanz,  
ist ausgiebig und sparsam.  
In der Qualität liegt Ihr Vorteil!

# Der Mann, der für seinen Bruder hängen soll

„Die Bürgschaft“ — auf amerikanisch — Das Telegramm zum Galgen — Vertagte Hinrichtungen  
Kettender „Wahnsinn“

Russel Scott, Geldvermittler in Detroit, der großen Automobilstadt, Millionär, Vater von drei Kindern, wird von einer jungen Frau wegen Bruchs des Heiratsversprechens gerichtlich belangt, verläßt stüchtertig sein Heim, verliert sein Vermögen, wird Schnapschmuggler und Bandit und schließlich des Mordes angeklagt und zum Tode durch Erhängen verurteilt. Er soll dem Drogisten Joseph Maurer anlässlich eines Raubüberfalls in dem Drogengeschäft niedergeschossen haben. Ein Begnadigungsgesuch ist eingereicht, aber Scott gibt seine Sache nicht verloren. Ihm naht der Metter, so sagt er, in Gestalt seines Bruders Robert, denn dieser sei der Schläger mit der Mordmaske gewesen, und er werde sich gewiss noch zur rechten Zeit melden, um ihn zu retten. Natürlich habe es sich damals gar nicht um einen Raubüberfall gehandelt, sondern um Differenzen über eine Summe, die Maurer seinem Bruder Robert schuldig gewesen sei. Robert, der etwas angekränkt war, habe dann in der Erregung des Wortwechsels zum Revolver gegriffen, während er, Russel, verzweifelt zu vermitteln suchte.

Angeklagt waren beide Brüder, aber nur Russel schlugen die Fäden in Bande; Robert hatte sich bei jener Zeit nicht mehr blicken lassen. Zwar hatte er wohl keine Schwester mehr unter die Haube zu bringen, und die Verbindungen in den Vereinigten Staaten sind auch besser als zu Dionysius' Zeiten — aber einerlei, Russel hoffte noch. Schon hand der Galgen bereit, am 17. Juli, morgens 6 Uhr, sollte die Exekution stattfinden.

Russel befand sich schon in der Todeszelle des Gefängnisses in Chicago.

Gouverneur und Präsident waren noch einmal vergebens von Verwandten und Freunden Scotts befragt worden — aber Russel hoffte noch.

Und siehe da, das Wunder geschieht: Am späten Abend des 16. Juli erhält der Gouverneur Small ein Telegramm aus Detroit: „Aufschiebt Erhängung meines Bruders Russel Scott, ich komme, um mich zu stellen; ich bin der Mann, der Joseph Maurer erschoss, Robert Scott“. Der Gouverneur verfügt sofort einen Aufschub der Hinrichtung für acht Tage. Russel erhält die Nachricht um Mitternacht, sechs Stunden vor der angelegten Zeit. Er bricht auf einem Stuhl zusammen.

Aber einer nach dem andern von den acht Tagen verstreicht, kein Robert erschien. Die Hinrichtung wird wieder festgesetzt, auf den 24. Juli, morgens 6 Uhr. Wieder spielt der Telegraph nach der Sommerresidenz des Präsidenten, noch einmal gegeben sich Scotts Rechtsanwälte, begleitet von seiner weinen-

den Frau, zum Gouverneur, der sie gewissenhaft anhört, aber dann bedauert. Scott wird in seiner Todeszelle belagert von Reportern, mit denen er nichts zu tun haben will. Jemand kommt auf die großartige Idee, Scott solle per Radio einen Appell an seinen Bruder in die Welt hinausgeben, daß er sich noch helfen möge. Gelagt, getan. Ein Mikrophon wird auf dem Gang vor der „Todeszelle“ installiert, und eine Anzahl Leute arbeiten bestig daran, die Verbindung mit der nächsten Sendestation herzustellen. Aber Scott weigert sich. „Wenig Nutzen“, erklärt er wütend, genug Angellangel. Hilft der Gouverneur nicht mehr, so hilft das Radio auch nicht mehr.“

Nunmehr scheint die Sache brenzlig. Es wird bereits Nacht.

### Noch 10 Stunden bis zur Hinrichtung.

Aber da entsteht eine neue Sage. Mrs. Scott erhält vom Detroitter Frauenverein eine größere Summe, mit der sie zwei der bekanntesten Rechtsanwälte in Chicago engagiert, die gerade erst in einem anderen Sensationsprozeß gesteckt haben. Und sie wissen, was sie zu tun haben. Sie begeben sich schnurstracks zum Revisionsgelicht, wo sie auch glücklich noch trotz der späten Nachtstunde einen einzigen Richter aufreiben. Diesem erklären sie, daß Scott nicht hingerichtet werden könne, weil er wahnsinnig sei. Seine Weigerung, das Radio als letzten Rettungsdanker zu benutzen, sei Beweis genug für seine erschütterte Geisteszustand. Und um zwei Uhr nachts, vier Stunden vor dem neuen Hinrichtungstermin, haben es die Anwälte erreicht, daß der Richter die erneute Aufschubung der Exekution verhängt, bis der Beweis für Scotts gesunde Geisteszustand erbracht ist.

Die endgültige Entscheidung, ob Scott dem Galgen oder dem Irrenhaus zugeführt werden soll, ist in einer neuen gerichtlichen Verhandlung zu treffen. Der 1. August wird festgesetzt, damit Sachverständige von beiden Seiten ihre Meinung über den Fall vorbringen können. Gerichtliche Autoritäten, die Scott über seinen Geisteszustand prüfen, sagen übereinstimmend in der Verhandlung aus, daß sie gefunden haben, Scott leide an Verfolgungswahnsinn. Die Verhandlung dauerte drei Tage. Scott sah schweigend auf seinem Platz, während im Publikum der Vater des Verurteilten und der Vater des Ermordeten gepannt den Argumenten der Anwälte und der Rechtsanwälte folgten.

Am 6. August erklärte das Gericht Scott für geisteskrank und ordnete seine Ueberführung in die Irrenanstalt an, indem es nicht mit Unrecht erklärte, solchen Aufregungen sei wohl auch das härteste Gehirn nicht gewachsen.

Innenministerium ordnete eine Wiederaufnahme des Verichtsverfahrens an, als deren Resultat Oskar Slater nicht nur freigesprochen wurde, sondern auch 6000 Pfund Entschädigung erhielt. Das war das glänzende konkrete Ergebnis eines edelmütigen Vorkreuzens, dahingegen fällt das moralische Ergebnis jämmerlich aus.

Der entlassene Justizhändler weigert sich nämlich, dem Schriftsteller, der in den Dienst seiner Sache seine Verbindungen, seinen Verstand und nicht zuletzt sein in England allgemein geschätztes Talent gestellt hatte und dem er Freiheit und immerhin auch ein hübsches Vermögen — 120.000 A — verdankt, 250 Pfund zurückzahlen, die jener für ihn persönlich ausgelegt hat. Einem Vertreter der „Daily Mail“, der bei Conan Doyles Näheres über die Angelegenheit erfahren wollte, erklärte Sir Arthur unter anderem folgendes:

„Als im vorigen Jahre die Revision des Mordprozesses stattfinden sollte, habe ich, damit sie zuhandenkommen könne, 1000 Pfund für die Deckung der Kosten sicherstellen müssen. Nach Slaters Freilassung gelang es mir, mittels einer Subskription in südländischen Kreisen (Slater ist Jude) 700 Pfund anzubringen. Für die übrigen 300 Pfund bin ich haltbar geblieben. Als Slater daraufhin 6000 Pfund Entschädigung und überdies noch große Summen von Zeitungen erhielt, ersuchte ich ihn, mir die dreihundert Pfund zurückzahlen, er indes weigerte sich in ungläublicher, in monströser Undankbarkeit, dies zu tun. Durch seine Ablehnung stellte er

mich, nachdem ich achtzehn Jahre für seine Befreiung gekämpft und im Laufe dieser Zeit ein Buch geschrieben hatte, das mir nichts einbrachte, vor die Notwendigkeit, 300 Pfund aus meiner eigenen Tasche zu zahlen.“

Glücklicherweise hatte ich meine Urteile behalten, in denen er mir wiederholt bezeugte, daß ich nichts verlieren würde, falls er nur freigelassen werden sollte. Da mir bekannt war, daß Slater gegenwärtig in Edinburgh einen Prozeß führt, in dem er Ansprüche auf irgend einen Schadenersatz geltend macht und wahrscheinlich gewinnen wird, habe ich eine Geldforderungsklage wegen 250 Pfund eingereicht. Die rechtlichen fünfzig Pfund nehme ich auf mich.

Slater ist nicht nur vom Standpunkte des Gesetzes verpflichtet,

mir das Geld zurückzahlen, sondern, was weit wichtiger ist, es ist auch seine moralische Pflicht.

Ich arbeitete für ihn achtzehn Jahre, ohne einen Penny dafür zu bekommen, und jetzt, nachdem die Sache Geld eingebracht hat, weigert er sich, seine Schuld zu begleiden.

Ein Mörder war Slater nicht, wohl ist er aber ein undankbarer Hund. Ich habe an ihm eine schmerzliche Enttäuschung erlitten.“

Der Berichterstatter der „Daily Mail“ suchte nach dieser Erklärung Oskar Slater auf, der sich zurzeit in Brighton (seinem fashionablen englischen Badeort) befindet. Der Justizhändler von gestern empfing den Journalisten im Hotel; er schien sich vollständig erholt zu haben, war gut gekleidet und rauchte eine mächtige Zigarre. Willig teilte er seinem Besucher mit, daß er zwei- oder dreimal am Tage badet, Golf spiele und überhaupt alles, was er könne, tue, um sich für zwanzig Jahre Mühe, die man sich kaum vorstellen vermag, zu entschädigen.

Das nun Slaters Ausführungen über Conan Doyles Geldansprüche an ihn anbelangt, so sind sie so verworren und widerspruchsvoll, daß es nicht lohnt, sie wiederzugeben. Einiges darunter ist aber überaus bezeichnend für einen Menschen vom Schlage Slaters, den man, wie er sich jetzt entpuppt, am liebsten nicht einen „undankbaren Hund“, sondern einfach einen jämmerlichen Blödi nennen möchte.

So erklärte er, daß Conan Doyle an seiner Angelegenheit Geld verdient hätte, indem er acht Artikel in schottischen Zeitungen brachte, für die er 400 Pfund bekam. Daß er Slater, diesen Artikeln seine Freiheit zu verdanken hat, erwähnte er wohlweislich nicht. Fast noch frecher klang seine Bemerkung, daß er Conan Doyle nicht gebeten habe, ein Buch über ihn in der „Wochentlichen Presse“ zu veröffentlichen. Wiederum vergißt es dieser ungläublich undankbare Mensch, daß die Veröffentlichung in hohem Maße zu seiner Freilassung beigetragen hat.

## Das Dorf der Sechsfingrigen

Ein spanisches Dorf, wo die Fünftingrigen Ausnahmen sind

Es gibt keinen Ort auf der Erde, wo die Mehrzahl der Menschen sechs Finger an jeder Hand hat. Dieser Ort ist nach der „United Press“ das Dörfchen Cervera de Buitrago in der Provinz Madrid; ein kleines Nest von ungefähr 150 Einwohnern. Es gibt überhaupt keine Landstraße nach Cervera de Buitrago, was aber die Einwohner kaum als Mangel empfinden, denn der Kampf mit dem felsigen Boden um tägliche Brot nimmt sie so sehr in Anspruch, daß sie wohl auch nicht in Gedanken über die Grenzen ihres Dorfes hinauszuweisen können.

Dieses Völkchen ist so sehr an den Anblick sechsfingriger Hände gewöhnt, daß es die fünftingrige Hand nahezu als abnormale hält. Wenn sich die jungen Burschen des Dorfes in Madrid zum Militärdienst melden und wegen „körperlicher Untauglichkeit“ zurückgewiesen werden, schütteln sie vor Stammen jedesmal den Kopf — denn kaum man mit sechs Fingern nicht mehr ausrichten als mit fünf?

Bei einigen Bewohnern sind die sechs Finger der Hand selbständig und frei beweglich wie bei normalen Händen, bei anderen sind sie bis zur Mitte zusammengewachsen, während bei einer dritten Gruppe zwei bis drei Finger an den Daumen gewachsen sind.

„Als ich noch ein junger Bursche war“, erzählt ein 83-jähriger Greis, der eine normale Hand hat und als Soldat noch an den Karlistenkriegen (1872-74) teilgenommen hatte, gab es in dieser Gegend nur wenig Menschen mit sechs Fingern. Aber immer haben die sechsfingrigen Männer sechsfingrige Mädchen geheiratet, und sie bekamen sechs- und siebenfingrige Kinder. Allmählich wuchs die Zahl der Sechsfingrigen so an, daß sie heute das Übergewicht haben.“

Sechsfingrigkeit ist, nach Ansicht moderner Vererbungs-wissenschaft, erblich, und die Häufung dieser merkwürdigen Erscheinung in ein und demselben Dorf wird wahrscheinlich auf Inzucht zurückzuführen sein.

## Beispielloser Andank

Achtzehn Jahre Kampf — Der befreite Justizhändler will nicht zahlen

Sir Arthur Conan Doyle, dem ein warm empfindendes großmütiges Herz nicht abgesprochen werden kann, hat soeben, wie die „Mensch. Ztg.“ meldet, zum Lohn dafür, daß er fast zwei Jahrzehnte hindurch Mühe, Kosten und Zeitverlust nicht scheute, um eine Ungerechtigkeits aus der Welt zu schaffen, trassen Andank geerntet, aus dem der schmächtigste Geiz spricht. Der vom populären Schriftsteller in Schau genommene Mann, an dem Conan Doyle jetzt eine so traurige Enttäuschung erlebt, ist Oskar Slater, der 1908 in Glasgow wegen Ermordung einer Frau zum Tode verurteilt worden war, dem aber später diese Strafe in lebenslängliches Justizhaus umgewandelt wurde.

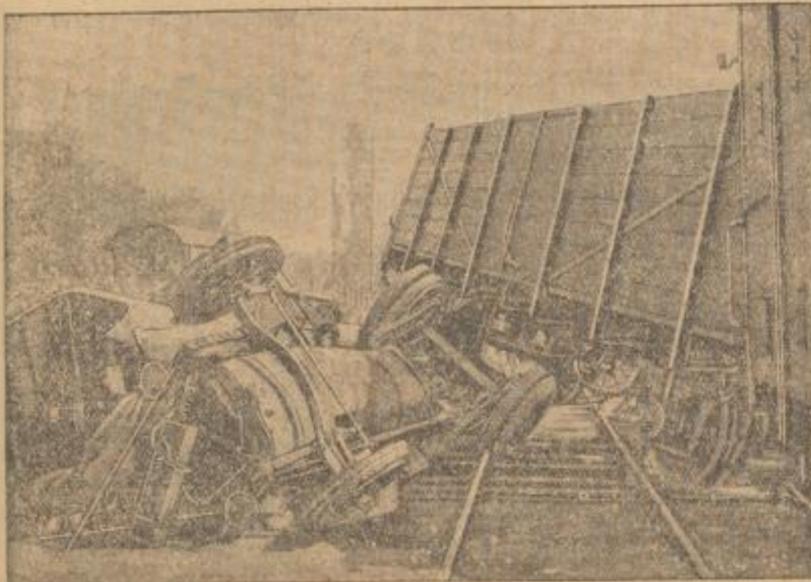
Gewisse unklare Momente in dem Slater zur Last gelegten Verbrechen gaben zur Vermutung Anlaß, daß er das Opfer eines Justizirrtums geworden war, was allerdings in England seltener geschieht als in irgend einem anderen Lande. Sir Arthur Conan Doyle, der von der Unschuld des Verurteilten überzeugt war, leitete eine energische und großartige Kampagne in die Wege, um das an jenem begangene Unrecht zu beweisen.

Achtzehn Jahre lang hörte er nicht auf, für Slater unermüdet die Lanze zu brechen.

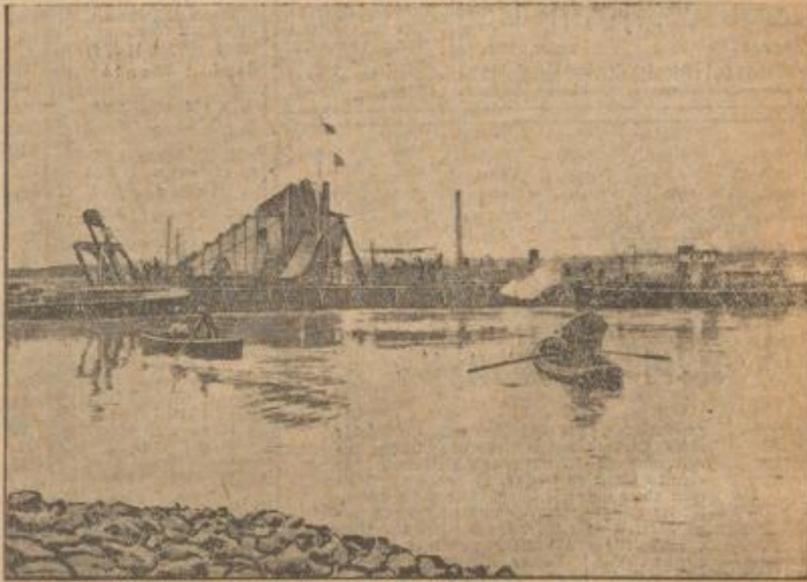
Suchte prominente, einflussreiche Persönlichkeiten und bedeutende Juristen für dessen Schicksal zu interessieren, schrieb Artikel und sogar ein Buch. Im vorigen Jahre wurden seine rastlosen Bemühungen mit Erfolg gekrönt, und das englische

## Mangierzug zertrümmert Lastauto

## Schwere Behinderung der Schifffahrt durch die anhaltende Trockenheit



Bei Niddling (Oberbayern) ließ ein rangierender Zug mit einem Pfortkraftwagen zusammen. Der Venster wurde zwischen die Räder eingeklemmt, blieb aber unversehrt. Als bei dem Versuch, ihn aus seiner Lage zu befreien, das Auto plötzlich in Brand geriet, mußte er bei vollem Bewußtsein verbrühen, da infolge der Zerschmetterung sich niemand der Unglücksfälle nähern konnte.



Bagger bei Gomborn, die eine schmale Foherrinne freihalten.

Die Trockenheit der letzten Wochen hat die Flüsse in einer Weise austrocknen lassen, daß die Schifffahrt auf Schmäler behindert ist. Bagger arbeiten Tag und Nacht, um die Foherrinne freizubehalten, doch liegen bereits viele Schiffe fest, so daß deren Fracht umgeladen werden mußte. Der Schaden ist bisher noch gar nicht abzuschätzen.

# TULIPAN UND DIE FRAUEN

19

Roman von Hermann Eris Busse

Copyright by Horen-Uerlag, GmbH, Berlin - Grunewald

Da nun die Liebe zu Weichbild Unger derart aus der Nebenkapitel der Vernunft befreit, lichterlos Tulipans Herz durchflamte und sein Blut erhitzte, vergaß er, daß er Gärtner war, verschloß sein Haus, wenn die selten gewordenen Patienten kamen, und fand sich in Ungers Hof und Stube ein, so oft es ging. Weichbild nahm liebende Gestalt an und zeigte sich dem Geliebten jedesmal anders, an jedem Tag der Woche. Das will heißen, daß sich die seltene Bewusstheit ihres Wesens nur noch steigerte unter den Augen des trunkenen Mannes, daß sie bald Nonne mit leisem bebendem Zurückhalten, bald Mäand, bald lyrische Tränmerin, bald mystisch empfindende Gotteskinderin war, die sich kahlte, im Morgengrauen zur Messe ging und Tulipan mit Bachsträumen, Hellscheit und furchtbaren Schicksalsdramen quälte. Dann war ihr oft, sie tanze mit ihren garten, schlanken, überausmalen Füßen auf seinem Herzen herum, oder sie trommle ihm mit den langen, eiseneinfarbenen Fingern solitend auf die Schläfen. Aber je mehr sie, gerade als habe sie Freude an seinen Leiden, in dieser Gestalt auftrat, um so tiefer liebte Tulipan das tolle, flackernde Mädchen, das alle Wege aus sich heraus fand, doch keinen zu seinem Inneren zurück, wo das natürliche, mütterliche, gute Frauenwesen in einer zu Kräfte erhaltenden Träne unerlösbär gefangen schien.

Dabei gewann sie von Tag zu Tag an Schönheit, ihr Gesicht bekam größere Jüge, ihre Augen einen starken Glanz, den ein Liderrückfließen so berückend schön, wie es noch niemand sah, hin und wieder vor den trinkenden Blicken Tulipans verschloß, um ihn noch begehrtlicher zu machen und ihn auf Weichbild oder Verderb dem Dämon ausgewählter Leidenschaft zu unterwerfen.

Weichbild berechnete jedoch nicht ihre Wirklichkeit; aber sie wußte, daß Tulipan vieler Frauen Herzen besessen hatte und daß sie alle Nacht ihres Wesens sammeln mußte, ihn zu halten. Solange er sich nicht mit all ihrem Wesen vertraut fand, gehörte er ihr. Also schlüpfte sie vielfältig, farblich, launenhaft und trug doch nichts Götteres an ihrem bloßen Weibe als die Liebe zu Tulipan, die sie derart mit Narrentand verleidete, daß er oft nicht wußte, ob sie ihn liebte oder haßte.

Doch er, der in zwei Weltens des Glücks und der Verzweiflung schon gebrannt war, daß er dieses gefährliche Feuer hätte scheuen müssen, lag hart und stur in die Flamme, daß sie gittete und zu erlösen drohte. Er zwang sie nicht. Weichbild gab ihm alles: läche Stunden voll jarter Inbrunst, laute Augenblicke voll wilden Liebermuts, feine blaue Abende, von Ruff und Geist erfüllt, klare Mergen, in denen Reue und Trübsinnigkeit blühten. Das alles legte sie um und an wie Kleider, die ihr gut standen, aber sie gab Tobias nicht, was zu helfen ihm mit Brand und Trieb schmerzhaft erfüllte, sie gab ihm weder ihren Leib noch ihre Seele. Sie entriß sich seinen heißen Griffen und entwand sich seinen juchenden Augen, die in sie zu schauen verlangten, als wäre sie aus Glas.

Unger merkte gleich, was die Stunde geschlagen hatte, als Tobias zum erstenmal wieder trotz der Mahnung in den Hof kam. Er begriff, daß Weichbild diesen häßlichen und eigenartigen Menschen gerne sah und konnte ihr nicht wehren. Doch er sorgte sich um sein Kind ganz im Verborgenen. Niemand ahnte, wie er grübelte, wenn er Fässer füllte und so

wichtig schaffte, daß ihm der Schweiß in hellen Perlen von der Stirne regnete. Sein Vahen dröhnte kaum mehr durch die riesigen Kellergewölbe, die weit unter die Gassen liefen, auch noch ein Stück hinauf und hinunter.

Es gab keinen Zweifel mehr darüber, daß den bärenhaften, geraden Kaisermeister eine Schwermut befallen hatte, deren tiefsten Grund niemand ahnen konnte. Tulipan allein glaubte ihn zu entdecken. Die Angst vor dem Tode befaßte den rüchigen Mann in der Vollkraft seiner Jahre. Er hatte einmal beim Weine dem jungen Kumpen angedeutet, daß ihn oft eine merkwürdige Kälte berührte, ein schauriger Hauch, der das Blut gerinnen machte, nur ein paar Atemzüge lang, aber immer dann, wenn er sich ansah, frohlich zu sein. Er sei ja nicht abergläubisch und liebe es auch nicht, über derartige unsäglich Dinge zu reden; aber er sei sich selbst begegnet, als er vom Ferkelhaus über den Hof ging am hellen Mittag. Er sah sich im schwarzen Anzug, mit zerfallenen Totengesicht aus der Trübsinnigkeit kommen, und um dem Spitz ein Ende zu machen, trat er mit seiner wuchtigen Gestalt ganz nahe zu dem anderen, ja, er sei durch ihn hindurchgeschritten und habe im selben Augenblick, da er in das Gespenst geraten, den jetzt so oft wiederkehrenden kalten Hauch zum erstenmal gespürt.

Tulipan riet dem Kaiser, einmal auszuspannen, die Nerven auszurufen in anderer Umgebung, vielleicht an der Nordsee, vielleicht in der Schweiz. Darauf ging der Meister bereitwillig ein, er erwiderte sogar, Weichbild mitzunehmen, die ihm Sorge machte. Sie sah oft des Nachts aus dem Schlaf und läche oder stöhne oder schreie, sei dann sehr schwer zu beruhigen. Aber man könne sie später ansprechen, wie man wolle, sie wisse nie Bericht, was ihr geschehen.

Tobias erschrak. Könnte es nicht sein, daß ihm die Schuld an dieser Erregung des Mädchens träge, daß sie sich von seinen unablässigen, wilden und unruhig suchenden Gedanken um sie gepeinigt fühlte? Daß sie dem heißen Strom der Träume nicht gewachsen war und zu ersticken glaubte? Die erzwungene Enthaltsamkeit, die Sprünge ihres zwischen Reue und Gier verlorenen Weibens fürzten wieder in den Leib und verwirrten das Gemüt. Und dachte nicht ihr Gesicht, die Form der Stirn, das dämonische Dunkel der großen Augen, die breitschultrigen, bläulichen Schläfen auf eine geheime Botschaft hin, auf die unbegreifliche Bitterung des noch Ungelasteten, noch Angehenden oder des Herangeschenden? Auch am Tage schien sie zugleich in zwei Welten, zwei Tafelinsphären leben zu können. Woher sonst ihre sonderbare Kraft zum Reiten und vollendeten Wechsel ihres Wesens?

Es gab nicht nur schwebende, unbeschreibliche Ereignisse in dem Mannkreis Weichbilds und Tulipans, sie erlebten einander auch froh und heiter, so daß beide Freude daran hatten und die Seligkeit eines ungetrübten Glückes durch ganze Tage tragen und durch weiche, vor reiner Schlichtheit gewiegte Nächte, wo ihre körperliche Kerne keine Brunnst vermühten, weil die Inbrunst ihrer seelischen Nähe einen leuchtenden Bogen schlug, auf dem sie sich entgegen schritten, sich im Zenit zu treffen und zu vereinigen, ineinander aufzugeben. Schmerz der Verlehten mit. Also griff Brigittens Leib ihn wehrte ihm Weichbild ab.

„Weißt du es nicht,“ rante sie, „daß man auf einen Regensbogen nicht deuten darf? Er geht sonst weg. Das sagen die alten Leute und Kinder.“

„Die Wesen und Unschuldigen, Weichbild, Wir sind aber Narren und haben das Recht, schuldig zu sein.“

Tobias sprach dann doch ganz ungesucht von diesen Dingen, obgleich Weichbild in stummer Abwehr neben ihm sah, die Glieder hängen ließ wie eine Nimose, welche bei der Verführung die zarten Zweige senkt, als seien sie weh.

Eines Tages mußte es doch geschehen, daß Brigitte Weichbild den beiden begegnete und tief erbost mit vor Entsetzen unbewußten Augen ihnen ins Gesicht brannte, erst der Weichbild, dann dem Tulipan. Er hatte das Gefühl, als nehme jemand sein Herz in harte Fingern und drehe es um. Wenn er als Kind gesehen hätte, wie sich ein Geselle oder die Mutter in den Fingern schmit, hätte sein Herz auf diese Art den Schmerz der Verlehten mit. Also griff Brigittens Leib ihn an, es blieb, nachdem das Herzucken rasch verstillt war, ein seelischer Schmerz in ihm sitzen: dumpfe schuldbehaftete Trauer.

Dies trug sich an dem Winterabend zu, da sie in den blendend hellen Geschäftskrähen auf und ab wandelten, vor den Täden verweilend, um mit glücklichen Eifer Weihnachtsgeschenke auszuwählen.

Weichbild merkte gar nicht, daß Tulipan stiller wurde, ihr entgegen die Begegnung. Er war froh darüber; denn die Geliebte würde ihm in ihrer jäh erweckten Eiferlust eine Szene gemacht haben, die sie sicherlich für heute geschieden hätte. Und vor dem Alleinsein grante es Tobias schon seit Wochen. Er drängte eine nagende, in die Tiefe bohrende Unruhe von sich ab, ein Meer von fragenden Gedanken und ein Treiben aus sich, von dem er nicht erzünden konnte, was und wohin es ihn haben wollte.

In Träumen musizierte, malte und sang er. Alle Künste qualten und beallichten ihn. Am Morgen hatte er eine abgekämpfte, verdrossene Seele, die er schnell zu Weichbild trug, sie an ihrem Vahen und ihren Kälten zu erfrischen.

Unger besand sich in Italien und sandte in Kobigen Schriftzügen Kunde. Er schien viele Abenteuer zu erleben, vielleicht — beruhigte Tobias Weichbild, weil sie sich ein wenig der Sorge hinaab — dankte ihn überhaupt alles in dem fremden, riegeschauten Lande abenteuerlich und seltsam, was dort im Alltag gang und läbe war. Schalten, die mondnacht um die großen Dogenpaläste gelächert in Venedig; das Geheimnis der schwarzen Barlen, die dunklen Spiegel der Kanäle, die sitzen fremden Vieder, der schwere, ein wenig falsche, nach Blut schmeckende Wein, die zanderrischen Augenseuer eines armeligen Blumenmädchens und die hochmütige Grazie der ältadeligen Venezianerin.

Christian Unger besah eine kindhafte Erlebnisraft in seinem angeschlachten Körper, und wenn der heiße Wein sein Blut wärzte, kam ihm all das Fremde phantastisch gelächert vor, ins Märchenhafte gehoben. Daß er die Tauben von San Marco so langweilig fand, dazu noch aufdringlich, bezeichnete ihn. Er ging nicht den Sternchen im Baedeker nach, er ließ sich die Freiheit des Genießens von niemand nehmen.

„Ach, was war ich ein dummes Kerl, daß ich so lang gewartet habe mit dem Fortreisen! So jung wie heuer bin ich nie gewesen und so frohlich allezeit! Wer denkt da noch an xerGriedgram, wo alles Herrliche einem mitten ins Herz häpft! Weichbild, hundertmal im Tag würdest Du Dich verlieben, wärst Du hier. Mädel, dieser Boden ist elend heiß, aber schön. Deinem alten Vater gönne noch einmal den vollen Zug aus dem Leben.“

(Fortsetzung folgt.)

**Monatelang frisch!**

**Wiedemann's Adler-Emmentaler ohne Rindel**  
Ihr Kaufmann führt ihn!

**Schnell erstklassig in jeder Art 10000**  
**Plisse**  
(Kunstplisse, 100 verschiedene Muster)  
Stickerien, Hohlsäume  
Dekatur, Kanten, Knöpfe, Biesen  
**H. Schober, Qu 7, 10 u. 15**  
gegr. 1910 Tel. 83 825.  
Anliegendes und führendes Geschäft Mannholms

**Club des Mannen**  
zu berichten, die Wünsche und Bedürfnisse ihres Verbreitungsgebietes und seiner Bevölkerung zu erkennen und zielbewußt zur eigenen Sache zu machen. Die Neue Mannheimer Zeitung, führend in Umfang und Inhalt, bietet dem Leser ihr 3. Markt monatlich alle Vorteile der weitlich modernen, großen Zeitung. Die läßt keine Zeitungsmeinung außer Acht und stellt doch dabei die Förderung der eigenen Heimat in den Vordergrund.

**Metall-Betten**  
Kleider, Holz, Stahl, Kinderbetten, Schloß, Chancion, an Priv. Kassenzahlung, Katalog 128 frei, Eisenindustrie Suhl (Hr.) Ka 204

**Pelzhaus Schüritz**  
Laden  
Wakanfertigung Umarbeitungen u. Rep. billig.

**Spiegelschrank**  
zu kaufen gesucht.  
Küchengerät mit V D 6 an die Geschäftshalle bis, Witten. \*9643

**Architekt**  
(Wohnbau)  
fertigt Pläne für an. Uebernahme auch Bauleitung. Gest. Angeb. u. F Z 145 a. 8. Geschäftsstelle. \*9610

**Mars-Motorrad**  
mit 2000ccm Motor  
zu verkaufen. 4400  
Redaktion.  
Mannholmsstr. 12/13.  
Neue und gebrauchte Federrollen  
25, 35, 70 u. 100 Str.  
Kroger, sowie 2 geb. Staubwagen zu verl.  
G. G. Str. 12, Stadthornstr. 12, Tel. 811 00, 84113

**Piano**  
schwarz, neu, sehr preiswert abzugeben  
**Scharf & Hank**  
Piano- und Klavierfabrik  
C 4, 1



Der seit altersher als haarstärkend und belebend anerkannte Natursaft der Birken bildet die Grundlage für das nach wissenschaftlicher Erkenntnis zusammengestellte Dr. Dralle's Birken-Haarwasser. Weltbekannt als unerreichtes Mittel gegen Kopfschuppen und Haarausfall.  
Preis: RM 2,40 und RM 4,20 1/2 Liter RM 6,80 1/4 Liter RM 12,-

**Verkaufe**  
Lebensmittel-Geschäft  
mit mod. Einrichtung, u. Juvent, von Kronst. sol. zu verkaufen. Miete 2. 1. St. von der Gasse, 1850 Markt, \*9485 Weber, N 2, 17 Angul. 12. 1910.

**Großer Perser-Teppich-Verkauf**  
Bevor Sie einen echten Perser-Teppich kaufen, besichtigen Sie in meinem **Zollager** bei der **Mannheimer Paketfahrt-Ges., Qu 7, 21** lagernde große Auswahl in echten **Perser-Teppiche und Brücken**  
Wegen dringender Baranschaffung verkaufe zu enorm billigen Preisen. Lassen Sie sich diese **Ausnahme-Gelegenheit** nicht entgehen.  
Verkaufszeit: Täglich von 9-12 Uhr vormittags u. 2-6 1/2 Uhr nachm. Samstags durchgehend bis 3 1/2 Uhr  
**Josef Casman, Mannheim, O 7, 1, Tel. 27342**  
Engros - Import und Export echter Teppiche - Detail

# Leinfa, die uns nennstun

Zuschriften aus dem Laubhain der „Mannheimer Zeitung“

## Das Mannheimer Sonnenbad

Die meisten kennen es nicht, aber es gibt hier immerhin eine stattliche Anhängerzahl, die es erfährt hat, daß zur Gesunderhaltung, Kräftigung und Stärkung des Körpers nichts besser ist, als vernünftig angewandte Sonnen- und Luftbäder. Immer mehr bricht in Arzt- und Laienkreisen die Ueberzeugung Bahn, daß keine Stadt mehr ohne ausgedehnte Sonnen- und Luftbäder auszukommen vermag, sollen die Stadtbewohner der enormen Geistes- und Körperbeanspruchung des heutigen Erwerbslebens standhalten. Jeder Sonntag auch im Winter soll benutzt werden, um den nackten Körper der Sonne und der Luft auszusetzen, in der kalten Jahreszeit selbstverständlich unter geeigneter Anleitung und Vorsichtsmahregeln. Das Resultat ist wunderbar. Kein Schnupfen, Erkältungen, Kopfweh und sonstige Unpäßlichkeiten mehr, an deren Stelle aber Frische des Körpers, volle Gesundheit und damit hohe Leistungsfähigkeit im Berufsleben.

Wie steht es nun in Mannheim mit dem Sonnenbad? Soll man Vergleiche ziehen? Vergleiche hinken ja meistens. Immerhin könnte man behaupten, daß sich das Mannheimer Sonnenbad in seiner Einrichtung mit nichts vergleichen kann, was Mannheim in den letzten Jahren auf anderen Gebieten geschaffen hat. Aber die Anhänger des Sonnenbades sind ja gar nicht so. Es sind durchweg einfache, gesunde, anspruchslose Menschen aus den verschiedensten Ständen, und zwar sowohl im Herren-, als auch im Damenbad. Vom Familienbad soll nicht gesprochen werden, denn dies ist über in höchster Potenz und kann es anders auch nicht sein, seiner Anlage nach. Man ist also mit dem, was da ist, zufrieden und freut sich darüber, daß man seine Gesundheit da draußen seiner eigenen Ueberzeugung nach zu kräftigen vermag.

Aber dies soll nun anders werden. Bereits am 1. Oktober will man das Sonnenbad schließen, trotzdem der Oktober meist noch viele sonnige Tage bringt und auch im Winter eine Anzahl Personen da sind, die während der Mittagsstunden das Bad benutzen wollen. Der Bademeister soll mit seiner Familie entlassen werden am 1. Oktober und die ja an und für sich primitive Wohnung verlassen, trotzdem sich viele bereit erklären, ein Winter-Konkurrenz zu nehmen, so daß die Ausgabe für den Bademeister evtl. ganz oder teilweise hinfällig werden könnte. Soweit zu hören ist, soll das Sonnenbad, sobald die Mittel verfügbar sind, großzügig umgebaut werden, aber das Herren- und Damenbad beträchtlich verkleinert werden, trotzdem es sich in hygienischer Hinsicht als tatsächlich richtiger erweist, wenn der Körper nicht so ungleichmäßig der Sonne und der Luft ausgesetzt wird, wie dies im Baderrivat und der Badehof geschieht. Wäre es also nicht richtiger, man würde zunächst einmal das Sonnenbad in den kommenden 8 Monaten im Betrieb lassen, da hiermit einer ganzen Anzahl von Menschen ein gesundheitlicher Dienst erwiesen würde, der der Stadt ja an und für sich keine oder nur ganz geringe Kosten verursacht?

L. Sch.

## Wochenanfang — Wochenend oder der Schnappende Schupo

„Das „Wochenende“ ist der Feind des Wochenanfangs“ stand neulich als Gedankenplättchen in einer Fachzeitung (nicht für Gedankenplättchen, sondern irgendeiner Industrie). Sicher kommt es darauf an, wie man sein Wochenende verbringt, denn Allzuviel wird am Montag das Aufstehen ein wenig bitter und dann steht man auf den Straßen jüngere und ältere Wochenendler, die sich im gekleideten Galopp in ihre Büros oder an ihre Arbeitsstätte begeben. Jede nur erdenkliche Maßnahme wird angewandt, um den — gerade zu solchen morgendlichen Stunden — unendlich langen Weg abzukürzen.

Ein sehr willkommenes Hilfsmittel in der Beziehung war bis jetzt der kurze Verbindungsweg an der Sternwarte vorbei und zwar — für die Radfahrer. Irigendwo stand bis vor kurzem eine von Sonne, Regen und Frost vollständig verwitterte Tafel, die in einer längeren Aufschrift die Stadtkontrolle aufmerksam machte (besser: machen wollte), daß das Fahren auf diesem Weg verboten sei. Damals konnte man sich noch mit einiger innerer Ueberzeugung darauf berufen, daß man kein Verkehrszeichen gesehen habe, wenn man angehalten wurde. Seit einigen Tagen aber steht dort eine Eisenstange mit dem Pfeil und dem bunten Kuchenteller, der sich allerorts so lieblich der Natur anpaßt. „Jetzt wird's ernst!“ dachte sich Mancher und Manche auf dem Stadtkopf und fuhr mit einem kräftigen Schwung, auf dem einen Pedal ruhend, in den Weg hinein, um im Notfall behaupten zu können, nicht „gefahren“ zu sein. Aber Montags

früh — wo man doch auch als Nicht-Wochenendler so schlecht aus den Federn kommt — könnte dieser Weg für Radfahrer frei sein. Statt dessen fand am Montag dort ein Schupo und hat Einen nach dem Anderen „geschnappt“. Hoffentlich hat es nicht gleich Strafzettel gegeben, aber die Aufklärung und Belehrung, daß es verboten ist, den Weg mit dem Rade zu befahren, wird wohl so lange gedauert haben, daß ein Zusammentreffen im Büro oder Geschäft nicht mehr zu umgehen war. Schrecklich so ein Montagmorgen! Oder sollen wir sagen: Der Wochenanfang ist der Feind des Wochenends?

**Anmerkung der Schriftleitung:** Die Radfahrer und Radfahrerinnen, die ständig die Gegend am Friedrichspark durchfahren, wissen ganz genau, daß der Weg, der zwischen Sternwarte und Friedrichspark auf den Schlossgartenbaum führt, für sie gesperrt ist. Und wer es nicht wußte, wurde bisher durch das Schild neben dem Parkein gang, das groß genug und auch noch durchaus leserlich war, darauf aufmerksam gemacht. Wenn die Verkehrspolizei auf dem Standpunkt steht, daß der Weg auch fernerhin für den Fußgänger reserviert bleiben muß und insoweit den bekannten Pfeil anbringen ließ, so muß dies respektiert werden. Man kann auch auf dem Standpunkt stehen, daß die Radfahrer, die aus der Bestadt nach Ludwigshafen wollen, durch den Parkring fahren können. Der Umweg fällt für den Radfahrer nicht allzu sehr ins Gewicht. Für Radfahrer- und Fußgängerverkehr ist der gesperrte Weg zu schmal.

## Der heilige Hieronymus lebt noch

Die an die staatlichen Gerichte zu zahlenden Gerichtskosten können in Rohdenmarken bezahlt werden. Diese Rohdenmarken sind selbstverständlich für alle Instanzbehörden eines

Landes gleich. Bei den Gemeindegerechten der Stadt Mannheim können ebenfalls Gerichtskosten durch Rohdenmarken entrichtet werden. Die Stadt Mannheim besitzt mehrere Gemeindegerechte. Die Altstadt hat ein eigenes Gemeindegerecht. Die einzelnen Vororte haben Gemeindegerechte für sich. Wer nun der Auffassung ist, daß für die sämtlichen Gemeindegerechte der Stadt Mannheim die gleichen Rohdenmarken gelten, befindet sich in einem gewaltigen Irrtum.

Kürzlich habe ich beim Gemeindegerecht Mannheim-Neckarau eine Klage eingereicht und darauf die Rohdenmarken gestellt, die ich vom Gemeindegerecht der Altstadt im Alten Krankenhaus hier bezogen habe. Einige Tage darauf erschien bei mir ein Beamter des Gemeindegerechts in Neckarau und besetzte mich darüber, daß die von mir geklebten Rohdenmarken in Neckarau keine Gültigkeit haben, daß vielmehr jede der einzelnen Gemeindegerechte verschiedene Rohdenmarken habe. Der Beamte gab mir die Rohdenmarken wieder zurück und erhob bei mir den Geldbetrag dafür, um die Neckarauer Rohdenmarken zu kleben.

Wie ein derartiges Verfahren, von der komischen Seite ganz abgesehen, mit den Bestrebungen nach Vereinfachung der Geschäftsführung in Einklang zu bringen ist, habe ich bis jetzt vergeblich zu ergründen versucht. Es sind mir aber dabei auch erhebliche Zweifel gekommen, ob die Eingewöhnung der Vororte überhaupt in der gehörigen Form erfolgt ist, ob die Vororte tatsächlich Teile der Stadt Mannheim oder noch so 15 st. händliche Gemeinden sind. Es dürfte jedenfalls Sache der zuständigen Instanzen sein, diese Angelegenheit nochmals eingehend nachzuprüfen. Denn damit nur erreicht würde, daß der alte Jopf mit den verschiedenen, gemeindegerechtlichen Rohdenmarken verschwindet, dann könnte man einwilligen mit diesem Erfolg zufrieden sein.

R.

## Wertung von Fallobst

Die Äpfel- und Birnbäume in Gärten, Kestern und an der Landstraße hängen heuer fast in allen Gegenden Deutschlands überfüllt. Sollen sie alle reifen, dann wären die Obstbäume nicht in der Lage, sie zu tragen und in großer Gefahr, daß durch die schwere Last Äste und Zweige brechen. Da tritt als Nette in der Not der Wind ein, der, je mehr sich das Obst der Reife annähert, desto mehr Obst von Bäumen schüttelt und zwar zunächst wurmfressiges und krankes, später solches, das in zu dichtem Fruchtansatz nicht zur vollen Reife kommen kann. Nach stark bewegter Luft ist der Boden unter den Obstbäumen nicht besät von Fallobst, aber das sich sehr bald allerlei Getreide, hauptsächlich Schnecken, macht, wenn das Fallobst nicht gesorgen wird. Es gehen dann große Werte verloren, denn gerade das Fallobst eignet sich vorzüglich für Küche und Keller.

### Für die Küche zur Bereitung von Apfelmöse

Man schneidet die unreifen Fallobst mit der Schale und mit dem Kernhäut in Stücke, nachdem man wurmfressiges entfernt hat, übergibt sie mit so viel Wasser, daß sie davon bedeckt sind und kocht sie weich. Hierauf gießt man die Masse durch eine an den vier Ecken eines umgekehrten Stübles angebundene Serviette, stellt eine Schüssel darunter und läßt über Nacht durchtropfen. Am anderen Tag drückt man die Serviette aus und wagt den Saft. Auf je 1 Pfund Saft gibt man 1 Pfund Zucker, kocht unter Umrühren mindestens eine Stunde, läßt etwas erkalten und füllt gut lauwarm in die Eimachaläser ein, worin der Saft nach dem Erkalten zu einem fein schmeckenden, hochnährwertigen Gelee erstarrt. Um Ausschimmelung zu vermeiden, verbindet man die Eimachaläser mit Pergamentpapier, das man mit einer Lösung von etwas Salicylsäure in reinem Spiritus auf der Innenseite bestrichen hat. Auch Zusatz von Benzoesäure Natrium, 1/2 Gramm auf ein Kilogramm Gelee konferviert.

### Für den Keller zur Bereitung von Obstwein bzw. Most

Man hört oft die Meinung, daß man zur Bereitung von Obstwein nur das feinste Tafelobst verwenden soll. Das ist grundfalsch. Gerade minderwertige, harte und saure Äpfel und Birnen, auch sogenannte Holzäpfel und Holzbirnen, dann besonders Fallobst, eignet sich vorzüglich zur Bereitung von ganz ausgezeichnetem, haltbarem und dabei sehr billigem Obstwein. Man reinigt das Fallobst von Erde und Sand durch Abwaschen mit Wasser, entfernt natürlich wurmfressiges Obst, zerleinert mit Schale und Kern und preßt den Saft stark ab. Den Rückstand übergießt man nochmals mit Wasser und zwar

1/2 Liter auf je 1 Liter ausgepreßten Saft, läßt einen Tag unter öfterem Umrühren stehen und preßt wieder stark ab. Die beiden Pressflüsse mischt man und gibt auf je 1 Liter des Mostes 170—180 Gramm Zucker, den man durch Erwärmen im Saft löst. Von einem Zentner Fallobst wird man ungefähr 1/2 Hektoliter Obstmost auf diese Weise erhalten.

Man bringt dann den gesüßerten Obstmost in ein geeignetes Gärfäß (Korbflasche oder gut gereinigte Fässer), macht aber nur zu 1/2 voll, damit bei der Gärung der Most nicht überreigt und verfest den Most mit klüffiger Reinzucht. Zusatz von Gärholz fördert die Gärung. Soll der fertige Wein den Geschmack und das Bukett von feinem Rheinwein haben, dann wählt man Rheingauhefe, den man durch Steinberg; will man Mostgeschmack, dann nimmt man Festsüßgärhefe; das feine blumige Aroma des Pfälzerweines zeitigt Deidesheimerhefe, den vollen kräftigen Charakter des Frankeneines erzeugt Würzburger Wein oder Eschenbörser Pump. Da klüffige Hefe nicht abgeleimt werden braucht, sondern sofort nach Zusatz die Gärung verursacht, nimmt man zweckmäßig nur diese. Die Gärung wird dann flott einsetzen, vorausgesetzt, daß man für richtige Gärtemperatur sorgt und daß diese nie unter 15 Grad Celsius herabsinkt. Um diese zu kontrollieren, verwendet man die kleinen Gärtthermometerchen, die bei 20 Grad C. einen roten Strich haben und damit die günstigste Gärtemperatur anzeigen. Das Gärfäß verschließt man dann mit einem Gärpfund, der zwar gekattet, daß die Gärgele entweichen können, aber verhindert, daß die Luft unmittelbar Zutritt in das Faß hat.

Der Gärraum soll luftig und nicht dampf oder muffig sein. Die Nähe von Kartoffellager und namentlich eingemachtem Sauerkraut ist tunlichst zu vermeiden. Ist der Wein nach 14 Tagen bis 3 Wochen ausgegoren, dann hebt man ihn von der abgeleimten Hefe ab, damit er nicht bitter wird und läßt ihn nun im kühlen Keller in entsprechenden Gefäßen, bei großen Mengen am besten Fässer, die man recht spundvoll macht, einige Monate liegen. Birnenwein, der wenig Natursäure besitzt, verschniebt man zweckmäßig mit besonders saurem Apfelsäure.

So zubereitet erhält man aus Fallobst einen ausgezeichneten Obstwein, der in Geschmack und Aroma dem Wein ähnelt, dessen Reinzucht man verwenden kann. Verwendet man klüffige Reinzucht, dann hält sich der Wein auch gesund und ist vorzüglich bekömmlich. Man hat sich dann aus an und für sich wertlosem Fallobst ausgezeichnete Genussmittel für Küche und Keller auf billige und einfache Weise bereitet.

Dr. Erich Arauner.

Do! Dein weiches Din und spanisches Din sind (2)  
Die wichtige Lösung! Die halbspanische Din sind.

# Glidenof

Die...der...

# ZUERST Dein HEIM

und so verbrügst  
 Du Deine kurzen Tage  
 davon zwei Drittel in  
 Deinem Heim  
 Mit ganz besonderer  
 Sorgfalt haben wir im  
 3. Stock des Hirschlandhauses die  
**Ausstellung  
 ZUERST  
 Dein  
 HEIM**  
 vorbereitet und dürfen Ihnen  
 der Beachtung unserer sehr wertvollen  
 Schaufenster- u. Innendekorationen  
 wertvolle Anregungen geben.  
 Beratung u. Kostenvorschläge  
 gerne und unverbindlich  
 durch unsere geschulten  
 Fachleute

## TEPPICHE.

1 Posten la Boucle-Teppiche schöne Streifen, selten günstig ca. 250/350 cm    200/300 cm    170/240 cm    150/200 cm				Haargarn-Teppiche solide Strapazierqualität mit kleinen Schönheitsfehlern ca. 250/350 cm    ca. 200/300 cm    ca. 170/240 cm		
<b>49.-</b>	<b>29.75</b>	<b>19.50</b>	<b>16.50</b>	<b>88.-</b>	<b>59.-</b>	<b>39.-</b>
Wollplüsch-Teppiche hervorragende Perser u. moderne Muster, bekanntes Markenfabrikat ca. 500/400 cm    ca. 250/350 cm    ca. 200/300 cm    ca. 170/240 cm				Tournay-Teppiche hervorragende Muster, la durchgewebte Qualität ca. 500/400 cm    ca. 250/350 cm    200/300 cm    170/240 cm		
<b>187.-</b>	<b>137.-</b>	<b>92.-</b>	<b>61.-</b>	<b>335.-</b>	<b>235.-</b>	<b>158.- 108.-</b>

## VORLAGEN - LÄUFERSTOFFE

1 großer Posten Bettvorlagen in Haargarn, Haartournay u. Velour Serie 1    Serie 2    Serie 3			Moderne gestreifte Allgäuer Matten handgewebt Serie 1    Serie 2    Serie 3			Läuferstoffe in Boucle und Velour, ca. 70 cm breit moderne Streifen Meter			Moderne Läufer für Schlafzimmer ca. 70 cm breit la Wollvelour    la Jacquard Qualität	
<b>7.90</b>	<b>5.50</b>	<b>3.50</b>	<b>12.50</b>	<b>7.90</b>	<b>4.90</b>	<b>4.90</b>	<b>3.90</b>	<b>2.90</b>	<b>10.75</b>	<b>6.50</b>

## DEKORATIONEN - GARDINEN

Spannstoffe doppeltbreit, nur Qualitätsware in modernen Mustern Meter			Stores engl. Tuil und konfektioniert, einige Fabrikposten zu Sonderpreisen Serie 1    Serie 2    Serie 3			Stores, am Meter für besonders breite Fenster in allen Preislagen für jeden Geschmack			Dekorationsstoffe aparte Neuheiten, doppeltbreit, Indanieren, Meter			Elegante Dekorationsstoffe in fein abgeblenden Pas eilfarb, neuzzeitliche Jacquardmuster Meter					
<b>3.75</b>	<b>2.95</b>	<b>1.95</b>	<b>7.-</b>	<b>4.-</b>	<b>2.-</b>	<b>8.50</b>	<b>5.50</b>	<b>2.90</b>	<b>4.50</b>	<b>2.95</b>	<b>13.75</b>	<b>11.50</b>	<b>5.75</b>				
<b>Seltene Gelegenheit!</b> Ein Fabrikposten herrlicher Dekorationsstoff-Coupons für Kissen etc.						Ein Fabrikposten modern gemusterter Vollvoiles la Qualitätsware						Ein Posten Tisch- und Divandecken schöne Perser- und moderne Muster in Plüsch und Gobelin					
Serie 1			Serie 2			Serie 1			Serie 2			Serie 3					
<b>2.-</b>						<b>1.-</b>						<b>3.90</b>	<b>3.25</b>	<b>2.40</b>	<b>39.-</b>	<b>12.50</b>	<b>9.75</b>

## BETTEN UND BETTWAREN

Der Kauf von Betten ist Vertrauenssache  
 der Name Hirschland bürgt für Qualität

Steppdecke 1/2 Wollfüllung mit gutem zweiseitigen Satinbezug		Kunstseidene Steppdecken in vielen schönen Farben, Füllung 1/2 Wolle	
<b>12.75</b>	<b>29.50</b>	<b>24.75</b>	
1 Posten Steppdecken mit buntem Bezug, prima Füllung		Daunendecken in vielen Farben, nur anerkannte erste Qualitäts-Were, garant. Daunendicht unsere Spezialität.	
<b>36.50</b>	<b>25.50</b>		
Bunte Wildfedern Pfund <b>1.90, 78.5</b>	Halbdaunen sehr ergiebig Pfund <b>3.90</b>	Graue Daunen billigste Ware <b>6.90</b>	Bettstellen in jeder Ausführung und Preislage

Matratzen von der billigsten Seegras- und Wollfüllung bis zur feinsten Haar- und Kopokausführung, in eigener Werkstatt, von geschulten Fachleuten angefertigt.



**Billige böhmische Bettfedern!**

1 Pfd. graue, gute gefüllte Bettfedern 80 A, bessere Qual. 1 A, halbweiße, Flaumige 1.20 A u. 1.40 A, weiße Flaumige, gefüllte, 1.70, 2 A, 2.50 A, 3 A;  
 feinste gefüllte, Halb-Perfektfedern 4 A, 5 A, 6 A, Graue Halbdaunen 2.75 A, halbweiße Daunen 3 A, weiße 3 A, hochfeine 10 A; Stupfedern, ungefüllt, mit Flaum gemischt, halbweiße 1.75 A, weiße 2.40 A, 3 A; allerfeinster Flaumzug 2.50, 1.50 A, Versand jeder beliebigen Menge sofortigen Nachnahme, von 10 Pfd. an gratis, im Voraus bezahlt od. Geld zurück. Muster u. Preisliste kostenlos, S. Preisliste im Preis XII, Amerifa ulice 26/257, Böhmen.

**Die sensationelle Neuheit! Locken-Kamm**

LOCKEN-KAMM SELEKTION QUALITÄT

D. R. G. M. Ges. gesch. in allen Staaten  
 Oudillert ohne Behelfe kurze oder lange  
 Haare nur durch einfaches Kämmen. Un-  
 verwundlich, Unentbehrlich für jede Dame.  
 Preis pro Stück RM. 2.50. Provinzversand  
 per Nachnahme od. gegen Vorauszahlung  
 des Betrages durch Exporthaus Franz  
 Humann, Wien, II., Alologasse 3/122  
 Zahlreiche Dankeschreiben liegen auf.

**Oeffentliche Lebensversicherungsanstalt Baden.**

gegründet vom Badischen Sparkassen- und Giroverband. Gemeinnützige Anstalt des öffentlichen Rechts. Die Aufsicht über die Geschäftsführung der Anstalt führt das badische Ministerium des Innern. Die Anstalt betreibt die Lebens- und Rentenversicherung in allen alten und neuzeitlichen Formen. Sie ist Mitglied des Verbandes Oeffentlicher Lebensversicherungsanstalten in Deutschland. Im Verband abgeschlossene Versicherungen seit 1924 über 10164

**Reichsmark 2 Milliarden**

Unbedingte Gewähr der Sicherheit geboten u. a. durch Rück- und Mitversicherung der 17 öffentl. Schwesteranstalten. Die preussischen Anstalten besitzen u. a. die unbeschränkte Haftung ihrer preussischen Provinzen. Billige Tarife. Alle Ueberschüsse gehören restlos den Versicherten. Prospekte und jede gewünschte Auskunft kostenlos und unverbindlich durch alle öffentlichen Sparkassen Badens, die örtlichen Vertreter und die Direktion.

**Mannheim Augusta-Anlage 33 41 / Tel. 29996 u. 29997**

**MÖBEL FABRIK**

BISMARCKPLATZ  
 AM BAHNHOF  
**ELKAMP**  
**HEIDELBERG**

Schenswerte Ausstellung  
 in 5 Stockwerken 557

ZWANGLOSE BESICHTIGUNG

Weißblech-Bauten  
 Autogaragen  
 Magazin-Regale  
 Eisener Fahrradständer

**Wolf Natter & Jacobi-Werke**

Frankfurt a. M.    Böhli i. Bad.

Vertriebsorg.: A. Holz, Ingelshausen, Schwetzingen, Tel. 458